Amtsblatt

der k. k.

Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag abends.

Nr. 82. Dienstag, den 13. October 1896. Jahrgang V.

Pränumerationspreise: Für Wien: ohne Zustellung ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl. „ „ mit Zustellung ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. | Für die Provinz: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.

Einzelnexemplare à 10 kr. im Redactionslocale im Rathhause.

Gemeinderath.

Stenographischer Bericht

über die **öffentliche** Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom **9. October 1896** unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Josef Strobach und des Vice-Bürgermeisters Dr. Karl Lueger.

Bürgermeister Strobach: Die Versammlung ist beschlussfähig, die Sitzung eröffnet.

1. Hochgeehrte Herren! (Die Versammlung erhebt sich.) Es obliegt mir die traurige Pflicht, Ihnen Mittheilung zu machen von dem Ableben unseres hochverehrten Collegen, des hochwürdigsten Herrn Dechants Dr. Albert Wiesinger; ein schmerzvolles Leiden hat seinem Leben ein Ende bereitet.

Nur kurze Zeit war es uns gegönnt, den hochwürdigsten Herrn Dechant zum Collegen im Gemeinderathe zu haben, und es war ihm deshalb nicht Gelegenheit geboten, in diesem Saale besonders hervorzutreten; nichtsdestoweniger fühlen wir die ganze Größe des Verlustes, den wir durch das Hinscheiden Dr. Wiesingers erleiden.

Wir alle haben ja die hervorragenden Gaben des Geistes und Herzens gekannt, welche diesen edlen und im wahrsten Sinne des Wortes volksfreundlichen Priester stets ausgezeichnet haben.

Seine großen Verdienste um das christliche Volk sind im allgemeinen bekannt, seine hervorragenden Leistungen auf literarischem und wissenschaftlichem Gebiete wurden allseits gewürdigt.

Sein Andenken wird stets fortleben in der Wiener Bevölkerung!

Ich lade Sie, meine verehrten Herren, ein, recht zahlreich bei der Leichenfeier zu erscheinen und dem Verewigten die letzte Ehre zu geben, um Zeugnis abzulegen von der hohen Achtung und Verehrung, welche wir dem Verblichenen immerdar bewahren werden.

Ehre seinem Andenken!

2. Herr Gem.-Rath Hauke entschuldigt sein Ausbleiben von der heutigen und von der Sitzung vom 6. October; Herr College Haßfurther sein Ausbleiben von der heutigen Sitzung.

3. Die Erben nach Sr. Durchlaucht dem verstorbenen Fürsten Alexander v. Schönburg-Hartenstein haben zur Vertheilung an Arme Wiens einen Betrag von 1000 fl. ö. W. gespendet.

4. Die Erben nach dem verstorbenen Herrn Jakob Heim haben einen Betrag von 60 fl. für die Armen Wiens übermittelt.

Den Spendern wird der Dank ausgesprochen.

5. Es ist folgendes Schreiben eingelangt (liest):

„Hochlöblicher Gemeinderath der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien!

Endesgefertigte bringt freundlichst zur gefälligen Kenntnis, dass die feierliche Übertragung ihres seligen Gatten, des Herrn Stadtrathes Karl Meißl, Sonntag den 25. October 1896, um 11 Uhr vormittags, zur definitiven Ruhestätte am Central-Friedhofe stattfindet und erlaubt sich, an einen hochlöblichen Gemeinderath die höflichste Bitte zu richten um gütige Betheiligung an der Feierlichkeit.

Hochachtungsvollst ergebenst

Sophie Meißl,
Stadtrathswitwe."

Ich bitte den Herrn Schriftführer, den Einlauf zu verlesen.

Schriftführer Gem.-Rath Lehofer (liest):

6. Petition der Hausbesitzer und Bewohner des XIV. und XV. Bezirkes auf der Schmelz, überreicht vom Gem.-Rathe Brauneiß in der Gemeinderaths-Sitzung vom 9. October 1896.

Löblicher Gemeinderath der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien!

Die ergebene Wählerschaft des XIV. und XV. Bezirkes erlaubt sich die unterthänigste Bitte um Genehmigung des vom Herrn Gem.-Rathe Leopold Brauneiß in der am 25. August 1896 stattgefundenen Gemeinderaths-Sitzung gestellten Antrages betreffs der Verlängerung und Ausbau der Hütteldorferstraße durch den Schmelzer Friedhof, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Wird durch die Eröffnung dieser Straße eine wirkliche Förderung der Verkehrsinteressen in jeder Beziehung geschaffen.

2. Wie der Herr Gem.-Rath Brauneiß in seinem Antrage erwähnte, würden durch die Regulierung und Ausbau dieser Straße die in der nächsten Nähe stehenden Hütten und Plätze verbaut, was nicht nur allein zur Verschönerung dieses Bezirkstheiles beitragen würde, sondern auch den Kleingewerbetreibenden dieses Bezirkes einen Lebenserhalt erschaffen.

3. Wäre auf den Gegen-Antrag des Herrn St.-R. Schreiner, welcher den Schmelzer Friedhof als Erholungsort bezeichnete, das eine zu erwidern, dass bei den Umständen und Zuständen, wie selbe schon öfteremal auf diesem Friedhofe vorkamen, es durchaus nicht schadet, wenn der größere Theil des Friedhofes beseitigt würde, da einer gewissen Classe von Menschen nicht die Gelegenheit geboten wäre, den Ort des Friedens zum Ort der Schande zu machen.

Dies alles hat die Wählerschaft des XIV. und XV. Bezirkes genau erwogen und stimmen daher alle dem volksthümlichen Antrage des um beide Bezirke hochverdienten Herrn Gem.-Rathes Brauneiß vollkommen zu und stellen die ergebenste Bitte:

Ein löblicher Gemeinderath der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien geruhe den vom Herrn Gem.-Rathe Brauneiß gestellten Antrag betreffs Verlängerung und Durchführung der Hütteldorferstraße durch den Schmelzer Friedhof im Interesse der ganzen Bevölkerung des XIV. und XV. Bezirkes zu genehmigen und die ganze Wählerschaft, sowie die Arbeiter der beiden Bezirke werden einem löblichen Gemeinderathe der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien ihrem ergebenen Dank Ausdruck geben.

(Folgen die Unterschriften.)

Bürgermeister: An den Stadtrath.

Schriftführer Gem.-Rath Lehofer (liest):

7. Anfrage des **Gem.-Rathes Kreisel:**

Allgemein bekannt sind die unzulänglichen Verkehrswege des III. Bezirkes gegen die Innere Stadt zu, welche durch den Bau der provisorischen Verbindungsbahn noch bedeutend verschlechtert wurden und nun als eminent lebensgefährlich bezeichnet werden müssen. Zahlreich sind die Verletzungen, welche Passanten durch das Fuhrwerk zustoßen und erst vor acht Tagen gab es wieder einen Todesfall durch Zerquetschung. Eine Regelung des Verkehres muss hier baldigst stattfinden, die Verkehrshindernisse sogleich beseitigt werden. Ein solches Verkehrshindernis bildet das Haus Ungargasse 10, Eigenthum der Gemeinde Wien. Im Februar 1897 wird das Haus Ungargasse 12 behufs Verbreiterung der Straße demoliert, das Haus Ungargasse 10 bleibt aber stehen, weil die Kündigung der Parteien im August 1896 seitens der Gemeinde Wien außeracht gelassen wurde.

Dieses Haus, schon vor einem Vierteljahrhundert zur Demolierung bestimmt, bildet das größte Verkehrshindernis, dasselbe sollte auch schon in sanitärer Beziehung längst unbewohnt geblieben sein und kann als ein Seuchenherd bezeichnet werden. Zudem wird dieses Haus nach Demolierung des Nachbarhauses Nr. 12 ohne eine abschließende Seitenmauer als Ruine dastehen.

Ich gestatte mir deshalb an den Herrn Bürgermeister die Anfrage:

Ob bereits die communalen Organe das Nöthige zur Demolierung des Hauses III., Ungargasse 10, veranlasst haben, damit dasselbe im Februar gleichzeitig mit dem Nachbarhause oder aber längstens im Mai 1897 beseitigt wird.

Bürgermeister: Wird in der nächsten Sitzung beantwortet.

Schriftführer Gem.-Rath Lehofer (liest):

8. Interpellation des **Gem.-Rathes Dobeš:**

Trotz wiederholter Eindämmungen der Polizeiorgane reißt wieder in jenen Gässen, wo der Verkehr stark ist, der alte Unfug des Abfangens der Passanten von Seite vieler dort wohnender Geschäftsleute, beziehungsweise von Seite der hiezu eigens angestellten Abfänger ein; insbesondere bieten die Reindorfgasse im XIV. Bezirke und die Gierstergasse im XII. Bezirke an Sonn- und Feiertagen ein unerfreuliches Bild. Es wäre daher an der Zeit, wieder einmal Schritte zur Eindämmung zu machen.

Ich erlaube mir daher an den hochverehrten Herrn Bürgermeister die bescheidene Anfrage:

1. Ist dem löblichen Präsidium das neuerliche Umsichgreifen dieses Unfuges überhaupt bekannt?

2. Ist der Herr Bürgermeister geneigt, sich mit dem löblichen Polizei-Präsidium ins Einvernehmen zu setzen und zu erwirken, dass die Sicherheitswachleute an Sonntagen ihr Augenmerk auf die genannten Gassen richten?

Bürgermeister: Ich betrachte diese Interpellation als Anzeige und werde dieselbe der löbl. k. k. Polizeidirection zur Amtshandlung übermitteln.

Schriftführer Gem.-Rath Lehofer (liest):

9. Interpellation des **Gem.-Rathes Dr. Aechansky:**

Der Unterfertigte erlaubt sich, an den Herrn Bürgermeister die Anfrage zu richten:

Aus welchen Gründen ist der Antrag, dem Hofschauspieler Sonnenthal eine communale Auszeichnung zu verleihen, noch nicht erledigt worden?

Bürgermeister: Ich habe die Ehre, hierauf Folgendes zu erwidern:

Der Bericht des Magistrates ist erst vorgestern an das Präsidium gelangt. Der Bericht wird jetzt einem Referenten zugewiesen; wann derselbe referieren wird, ist mir nicht bekannt.

Ich bitte den Herrn Schriftführer, die Anträge zu verlesen.

Schriftführer Gem.-Rath Bärtl (liest):

10. Antrag des **Gem.-Rathes Dr. Kraft** und Genossen:

Mit Rücksicht auf den großen sanitären Wert des Badens in fließendem Wasser unter freiem Himmel besonders für Arbeiter und mit Rücksicht auf die bereits durchgeführte Abschließung des Wiener Donaucanales bis zur Postgasse gegen die Einmündung der Abfallwässer der Stadt sei:

1. der Magistrat zu beauftragen, nach den diesbezüglichen Vorstudien den Plan vorerst eines am Wiener Donaucanale oberhalb der Postgasse zu errichtenden großen Freibades für Schwimmer mit mäßigsten Preisen rechtzeitig vorzulegen, so dass selbes schon im Sommer 1897 benützt werden kann;

2. sei principiell die Anlage weiterer solcher Freibäder im Donaucanale nach Fortschreiten der Fertigstellung der Sammelcanäle zu beschließen.

Bürgermeister: An den Stadtrath.

Schriftführer Gem.-Rath Bärtl (liest):

11. Antrag des **Gem.-Rathes Oppenberger** und Genossen:

Der Praterstern bildet unbestritten einen der wichtigsten Knotenpunkte Wiens, zugleich ist er der Träger eines für die Geschichte Österreichs bedeutungsvollen Monumentes.

Aus diesem Grunde sollte dieser Platz mit seinen Zufahrtsstraßen sich einer würdigen Ausstattung in jeder Beziehung erfreuen.

Jedoch ist dem nicht so; insbesondere ist die Beleuchtung der Mündungen der Zufahrtsstraßen, gelinde gesagt, eine sehr schwache.

Vor allem präsentieren die Kronprinz Rudolfs- und die Ausstellungsstraße einen solchen Mangel an Licht, dass es geradezu wundernehmen muss, dass bei dem steten und regen Verkehr an Wagen und Menschen so wenig Unglück geschehen ist.

In Anbetracht der dortigen Verhältnisse wäre nur die elektrische Beleuchtung allein am Platze. Da jedoch bei den misslichen Umständen, in denen sich die Gemeinde infolge des Vertrages mit der Gasgesellschaft befindet, an eine solche vorderhand nicht zu denken ist, erlauben sich die Gefertigten, um dem äußersten Mangel abzuhelfen, den Antrag zu stellen:

Der Gemeinderath möge dahin wirken, dass die Zahl der Gaslaternen an den Mündungen der Kronprinz Rudolfs- und der Ausstellungsstraße bis zum Viaducte der Verbindungsbahn vermehrt werde.

Bürgermeister: An den Stadtrath.

Schriftführer Gem.-Rath Bärtl (liest):

12. Antrag des **Gem.-Rathes Gaiser:**

Bei dem neuen Gebäude, Ecke der Hundsthurmerstraße und Pilgramgasse, sind die Reste des alten Gebäudes schon seit vier Wochen weggeräumt, das alte Trottoir aber, das in der Pilgramgasse um circa 6 m, in der Hundsthurmerstraße um circa 2 m über das neue Trottoir hinausreicht, ist noch immer vorhanden und derart verkehrsstörend, dass sehr leicht Unglücksfälle vorkommen können.

Ein gleiches ist bei dem schon sechs Monate fertigen Hause Hundsthurmerstraße Nr. 69 vis-à-vis der Margarethenkirche der Fall, bei dem das alte Trottoir 2 m über das neue hinausreicht und die ohnedem enge Passage sehr gefährdet.

Endesgefertigter stellt daher den Antrag:

Der hochverehrte Herr Bürgermeister möge die Umpflasterung dieser beiden Straßentheile baldmöglichst veranlassen.

Bürgermeister: Wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

Schriftführer Gem.-Rath Bärtl (liest):

13. Antrag des **Gem.-Rathes Dr. Vogler** und Genossen:

Die seit der im Jahre 1892 erfolgten Systemisierung der Beamtenstellen des Wiener Magistrates zutage getretenen Bedürfnisse des städtischen Dienstes haben es veranlasst, dass seither wiederholt Vermehrungen des Beamtenpersonales stattgefunden haben.

Diese Vermehrung wurde nun regelmäßig durch Aufnahme neuer Praktikanten durchgeführt, wobei jedoch nach wiederholten Äußerungen der früheren Bürgermeister Dr. Prix und Dr. Grübl die spätere Neu-Systemisierung des Status der betreffenden Beamtenkörper vorbehalten wurde.

Da nun diese in Aussicht genommene Neu-Systemisierung bisher nicht durchgeführt werden konnte, andererseits aber durch die Verrückung des richtigen Verhältnisses zwischen der Anzahl der unteren Beamtenstellen zu der Gesammtzahl der Stellen des einzelnen Beamtenkörpers, sowie auch dadurch, dass bei Einverleibung der Vororte eine große Anzahl junger, im gleichen Lebensalter stehender Beamten in den städtischen Dienst eintrat, sich die Avancementsverhältnisse in den unteren Beamten-Kategorien außerordentlich ungünstig gestaltet haben und eine Abhilfe hier dringend geboten erscheint, stellen die Gefertigten den Antrag:

Der Magistrat werde beauftragt, über eine den derzeitigen Dienstverhältnissen entsprechende Vermehrung der Beamtenstellen in den besser dotierten Rangclassen Bericht zu erstatten.

Bürgermeister: An den Stadtrath.

Schriftführer Gem.-Rath Bärtl (liest):

14. Antrag des **Gem.-Rathes Kreisel** und Genossen:

In dem neuen Gebäude der allgemeinen Volks- und Bürgerschule für Mädchen, III., Kleistgasse Nr. 12, wurden Räume für einen Kindergarten gleich bei Erbauung reserviert und sonach auch dazu vollständig eingerichtet. Die Schule wird schon das zweite Jahr besucht. Die Volks- und Bürgerschulclassen haben sich gegen das Vorjahr um 50 Percent vermehrt. In diesem neu und groß angelegten, sich stets erweiternden Stadttheile zwischen Rennweg und Arsenal wohnen zumeist Parteien der dienenden und arbeitenden Classen. Die Väter und Mütter gehen schon früh morgens um 6 oder 7 Uhr dem Erwerbe nach in Fabriken der Umgebung oder auf Bauten, während die noch nicht schulmündigen Kinder den ganzen Tag, sich selbst überlassen, auf der Straße herumlaufen und so schon in frühester Jugend alle schädlichen Einflüsse des großstädtischen Straßenlebens in sich aufnehmen. Die Errichtung eines Kindergartens in diesem Stadttheile ist eine dringende sociale und pädagogische Nothwendigkeit.

Die einzigen Auslagen, die zu decken sind, betragen einige hundert Gulden für eine Kindergärtnerin oder vielleicht noch für eine Aushilfs-Kindergärtnerin.

Die Errichtung eines Kindergarten-Vereines in diesem Stadttheile (Bezirkstheile) ist unmöglich, da hier meistentheils nur ärmere Leute wohnen.

In Ansehung der großen Bedeutung eines solchen Kindergartens für die sittliche und körperliche Wohlfahrt des Nachwuchses der arbeitenden Bevölkerung, in Ansehung des Umstandes, dass die Kinder der armen Leute in der Großstadt möglichst sittlich zu bewahren sind, in der Zeit, in welcher ihre Eltern der Arbeit in fremden Räumen obliegen, damit einer allzugroßen, ohnehin stark um sich greifenden Verrohung der breiten Massen des Volkes nach Thunlichkeit Schranken gesetzt werden, in Ansehung des Umstandes, dass das Local ohnehin schon für einen Kindergarten adaptiert, aber leer ist, stellen die Gefertigten den Antrag:

Der löbliche Gemeinderath wolle mit möglichster Beschleunigung im Schulgebäude III., Kleistgasse Nr. 12, einen städtischen Kindergarten errichten und hiezu das Geeignete veranlassen, dass derselbe noch in diesem Jahre eröffnet werde.

Bürgermeister: An den Stadtrath.

Schriftführer Gem.-Rath Bärtl (liest):

15. Antrag des **Gem.-Rathes Eigner:**

Infolge der Legung des 65 cm weiten Rohrstranges zur Verbindung des Breitenseer Wasserreservoires mit dem am Schafberge im XVII. Bezirke gelegenen sind zwei Weingartenparcellen (Einl.-ZZ. 115 und 425, Parc. 984 und 743) zwischen dem Hernalser und Dornbacher Friedhofe im XVII. Gemeindebezirke in das Eigenthum der Gemeinde Wien gelangt. Dieselben eignen sich vollkommen zur Anlage eines Fußweges zwischen der längs des überwölbten Alsbaches herzustellenden Straße und dem Klampfelbergwege in Oberalsegg. Da man heute nur durch die Schöffelgasse in Hernals in diesen Theil des XVIII. Bezirkes gelangen kann, so ist die Herstellung einer solchen Verbindung zwischen dem XVII. und XVIII. Bezirke ein wirkliches Bedürfnis.

Ich beantrage daher:

Das Stadtbauamt werde beauftragt, diesfalls ehestens ein entsprechendes Project dem Gemeinderathe zur Beschlussfassung vorzulegen.

Bürgermeister: An den Stadtrath.

Schriftführer Gem.-Rath Bärtl (liest):

16. Antrag des **Gem.-Rathes Hallmann:**

Die Reinprechtsdorferstraße im V. Bezirke beginnt bei der alten Matzleinsdorferlinie und endet in einem Bogen bei der Matzleinsdorferstraße, um entlang dieser in die Simmeringer- und Triesterstraße zu gelangen.

Da sich in unmittelbarer Nähe der Heu- und Pferdemarkt befindet, so entstehen an Markttagen außerordentliche Verkehrsstörungen und kann daher dieser Zustand nicht länger belassen werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Es möge eine geradlinige Verbindung mit der Simmeringer- und Triesterstraße hergestellt werden.

Bürgermeister: An den Stadtrath.

Schriftführer Gem.-Rath Bärtl (liest):

17. Antrag des **Gem.-Rathes Lorenz Müller** und Genossen:

Die Jägerstraße von der Stromgasse angefangen, sowie die Schwedengasse im II. Bezirke, welche zur Kaiser Franz Josef-Regierungs-Jubiläumsbrücke führt, befinden sich, trotzdem sie sehr stark befahren werden, in solch trostlosem Zustande, dass ein Befahren derselben zur Unmöglichkeit wird.

Nachdem diese zwei Straßen allerdings von der Commune noch nicht übernommen sind, die Steuerträger dieser Straßen jedoch dieselben Lasten zu tragen haben wie die übrigen, so haben sie gewiss auch das Recht, gleichmäßig behandelt zu werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Diese Straßen mögen in kürzester Zeit in fahrbarem Zustande hergestellt werden.

Bürgermeister: An den Stadtrath.

Schriftführer Gem.-Rath Bärtl (liest):

18. Antrag des **Gem.-Rathes Dr. Krenn** und Genossen:

Der kleine Ort Kahlenbergerdorf ist durch die Einverleibung wirtschaftlich zu großem Schaden gekommen. Es ist daher Pflicht der Commune Wien, diesen gefährdeten Ort durch die Anlage neuer Straßenzüge, den Grundbesitzern durch die Anlage solcher Straßen den Wert des Besitzes zu heben und am Kahlen- und Leopoldsberg vom Kahlenbergerdorf aus einige neue Verkehrsadern zu schaffen.

Ich stelle daher den Antrag:

Zwei neue Fahrstraßen, wie sie im beiliegenden Plane eingezeichnet sind, vom Kahlenbergerdorf bis auf den Kahlen- und Leopoldsberg in Kürze herstellen zu lassen.

Bürgermeister: An den Stadtrath.

Wir schreiten zur Erledigung der Tagesordnung.

Herr Dr. Vogler zur Geschäftsordnung.

Gem.-Rath Dr. Vogler (zur Geschäftsordnung): Ich erlaube mir, darauf hinzuweisen, dass früher im October die Sitzungen des Gemeinderathes immer erst um 5 Uhr begonnen haben.

In der ganzen Winterperiode ist das so gehandhabt worden.

Wir befinden uns jetzt bereits Mitte October und noch immer wird die Sommersaison eingehalten, d. h. der Beginn der Sitzung ist um ½5 Uhr festgesetzt.

Ich erlaube mir daher an den Herrn Bürgermeister die Bitte zu richten, dass von nun an die Sitzungen für 5 Uhr anberaumt werden.

Bürgermeister: Von der nächsten Woche wird so wie so wieder der Anfang der Sitzungen auf 5 Uhr festgesetzt werden. Wir haben nur aus dem Grunde vorläufig die Sitzungen für ½5 Uhr anberaumt, weil wir glaubten, dadurch mit der Tagesordnung früher fertig zu werden, damit die Sitzungen nicht so lange dauern.

Herr College Dr. Wähner zur Geschäftsordnung.

Gem.-Rath Dr. Wähner: Meine Herren! Ich möchte im Gegentheil beantragen, dass die Sitzungen so bald als möglich beginnen.

Wir haben so reichen Stoff vor uns, dass es wirklich nicht angezeigt ist, den Beginn der Sitzungen irgendwie hinauszuschieben. (Unruhe.) Ich glaube, ich spreche daher im Namen vieler Collegen, wenn ich ersuche, dass man die Sitzungen so bald als möglich ansetzt.

Bürgermeister: Ich bitte, Herr College, stellen Sie einen Antrag auf eine bestimmte Zeit oder nicht?

Gem.-Rath Dr. Wähner: Ich stelle den Antrag, dass der Beginn der Sitzungen auf 4 Uhr festgesetzt werde. (Widerspruch.)

Bürgermeister: Nachdem getheilte Meinungen sind, werde ich die Versammlung befragen.

Jene Herren, welche für 4 Uhr sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.)

Der Antrag ist angenommen. (Widerspruch und Rufe: Nein!)

Ich bitte also um die Gegenprobe. (Geschieht.)

Der Antrag auf Anberaumung der Sitzungen um 4 Uhr ist angenommen. (Unruhe und Widerspruch. Rufe: Es sind ja Lehrer da!)

Ich bitte, wir werden ja sehen, wie wir fertig werden. Es können ja die Sitzungen dann wieder für später angesetzt werden. Ich glaube aber, es liegt im Interesse von uns allen, dass die Arbeiten, die wir vor uns haben, möglichst rasch erledigt werden.

Zum Referate bitte ich Herrn Vice-Bürgermeister Dr. Lueger.

19. Referent Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Zahl 8198. Ich habe die Ehre über folgenden Gegenstand zu referieren: Mit Beschluss des zur einstweiligen Besorgung der Geschäfte der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien bestellten k. k. Bezirkshauptmannes Dr. v. Friebeis vom 11. März 1896 wurde ausgesprochen, dass die Gemeinde Wien gemäss § 4 des Unfallversicherungsgesetzes das Risico bei Unfällen der im Betriebe des Theresienbades beschäftigten Personen im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes übernehme und demgemäß der Betrieb als unfallversicherungspflichtig abgemeldet werde, was auch seitens des Bezirksamtes am 18. März dieses Jahres zur Zahl 39087 erfolgte.

Es handelt sich nun darum, diesen Beschluss des Bezirkshauptmannes näher zu interpretieren.

Der Stadtrath beziehungsweise Magistrat hat geglaubt, dass die Angelegenheit analog durchgeführt werden solle, wie dies bezüglich der Feuerwehr geschah, und es wird Ihnen daher folgender Antrag vorgelegt (liest):

„Die Verfügung des landesfürstlichen Commissärs vom 11. März 1896, Z. 1774, womit die Bewilligung ertheilt wurde, dass die Gemeinde nach § 4 des Unfallversicherungsgesetzes das Risico übernimmt, und dass der Betrieb Theresienbad als unfallversicherungspflichtig abgemeldet werde, wird in folgender Weise interpretiert:

Den Bediensteten des städtischen Theresienbades und den nach dem Unfallversicherungsgesetze vom 28. December 1887, R.-G.-Bl. Nr. 1 ex 1888, anspruchsberechtigten Angehörigen derselben steht beim Eintritte eines Betriebsunfalles der Anspruch auf eine Pension zu, welche die Höhe der in den §§ 6 und 7 des oberwähnten Gesetzes festgesetzten Rente erreicht, vorausgesetzt, dass diesen Bediensteten nicht auf Grund anderer Bestimmungen der Anspruch auf eine höhere Unfallsentschädigung zukommt."

Ich empfehle Ihnen diesen Antrag zur Annahme.

Bürgermeister: Herr Gem.-Rath Dr. Porzer!

Gem.-Rath Dr. Porzer: Ich erkläre mich damit einverstanden, dass bezüglich der Bediensteten des städtischen Theresienbades davon abgegangen werde, dieselben dem Unfallversicherungsgesetze beziehungsweise der Unfallversicherungs-Gesellschaft zu unterstellen; denn diese Unfallversicherungsanstalt hat eine ungeheuere weitläufige und kostspielige Administration und sie sucht dasjenige, was durch diese Administration mehr an Ausgaben gebraucht wird, dadurch wieder zu ersparen, dass sie die Rente im Falle von Unglücksfällen möglichst gering bemisst, was natürlich nicht im Interesse derjenigen sein kann, die so unglücklich sind, einen Unfall zu erleiden. Ich bin daher mit dem vorgelegten Antrage vollkommen einverstanden. Ich erlaube mir jedoch, darauf aufmerksam zu machen, dass die Formulierung, wie sie hier vorliegt, keine ganz präcise ist, denn der § 6 spricht davon, dass ein Arbeiter sich einen Unfall zugezogen hat, und spricht ihm in diesem Falle eine Rente zu, welche in einem gewissen Percentsatze zu seinem Jahresarbeitsverdienste steht. Der § 7 spricht von dem Falle, dass ein Unfall den Tod herbeigeführt hat, und spricht dann seinen Angehörigen eine gewisse Pension zu. Man muss also die Begriffe Rente und Pension auseinanderhalten. Die Rente steht demjenigen zu, dem ein Unfall zugestoßen ist, die Pension im Falle des Todes des Verunglückten seinen Hinterbliebenen. Es ist nun im vorliegenden Antrage einmal nur von einer Pension und das andere mal wieder nur von einer Rente die Rede. Dies schafft eine gewisse Unklarheit und entspricht nicht dem Sachverhalte. Der Beschluss hätte daher nach meiner Ansicht folgendermaßen zu lauten:

„Den Bediensteten des städtischen Theresienbades und den nach dem Unfallversicherungsgesetze vom 28. December 1887, R.-G.-Bl. Nr. 1 ex 1888, anspruchsberechtigten Angehörigen derselben steht beim Eintritte eines Betriebsunfalles der Anspruch auf eine Rente beziehungsweise Pension zu, welche die Höhe der in den §§ 6 und 7 des oberwähnten Gesetzes festgesetzten Rente beziehungsweise Pension erreicht, vorausgesetzt, dass diesen Bediensteten nicht auf Grund anderer Bestimmungen der Anspruch auf eine höhere Unfallsentschädigung zukommt."

Was nun den Schluss betrifft: „vorausgesetzt, dass diesen Bediensteten nicht auf Grund anderer Bestimmungen der Anspruch auf eine höhere Unfallsentschädigung zukommt" — so möchte ich diesen Beisatz ganz weggelassen haben, denn es ist mir nicht klar, auf Grund welcher Normen oder Bestimmungen den Bediensteten ein höherer Anspruch zustehen soll, als ihnen nach dem Unfallversicherungsgesetze zukommen würde. Endlich habe ich noch die Frage in Erwägung gezogen, ob nicht ein Forum geschaffen werden kann, bei welchem die Verunglückten, falls ihnen eine zu niedrige Rente beziehungsweise Pension zugesprochen werden sollte, einen höheren Anspruch durchsetzen könnten, nach Analogie des Rechtes der Unfallversicherten beim Schiedsgerichte der Arbeiterunfallversicherung eine Klage einzubringen. Ich bin aber davon abgegangen, diesen Antrag zu stellen, weil ich denke, dass die bezüglichen Versicherten, wenn sie mit dem Anspruch, den die Gemeinde anerkennt, nicht zufrieden sind, den allgemeinen Weg zu den Gerichten offen haben, wie er jedem zusteht, der durch irgendeine Verfügung in seinen Rechten sich verletzt erachtet. Die Formulierung aber, die ich mir vorzuschlagen erlaubte, würde, glaube ich, zur Präcisierung dienen.

Bürgermeister: Zum Worte ist niemand mehr gemeldet; die Debatte ist geschlossen. Der Herr Referent hat das Schlusswort.

Referent: Ich habe gar nichts dagegen einzuwenden, dass der Antrag des Collegen Dr. Porzer insofern zur Annahme gelange, als gesagt wird: „Rente, beziehungsweise Pension", und nach dem Worte „Rente" wieder beigesetzt wird: „beziehungsweise „Pension". Ich würde jedoch bitten, den Schlusssatz zu belassen: „vorausgesetzt, dass diesen Bediensteten nicht

auf Grund anderer Bestimmungen der Anspruch auf eine höhere Unfallsentschädigung zukommt". Damit ist nicht gemeint, dass gesetzliche Bestimmungen vorhanden sind, welche einen solchen Anspruch rechtfertigen, sondern dass eventuell auf Grund von Gemeinderaths-Beschlüssen solche höhere Ansprüche gestellt werden könnten. Der Satz ist auch ganz ungefährlich und präjudiciert uns ja nicht im geringsten. Ich werde übrigens die Anregung des Collegen Dr. Porzer dazu benützen, dass der betreffende Passus auch in jenen Bestimmungen richtiggestellt wird, welche bezüglich der städtischen Feuerwehr erlassen wurden.

Bürgermeister: Wir schreiten zur Abstimmung. Beharren Herr College Dr. Porzer auf Ihrem Antrage?

Gem.-Rath Dr. Porzer: Nein! Bezüglich des Schlusssatzes ziehe ich meinen Antrag zurück.

Bürgermeister: Nachdem der Antragsteller Herr Dr. Porzer und der Herr Referent einverstanden sind, können wir den Antrag gleich in der geänderten Form zur Abstimmung bringen. Soll ich denselben nochmals zur Verlesung bringen? (Rufe: Nein!) Wir schreiten also zur Abstimmung. Ich bitte jene Herren, welche mit dem Stadtraths-Antrage, modificiert durch den Zusatz-Antrag des Herrn Dr. Porzer einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Beschluss: Die Verfügung des l. f. Commissärs vom 11. März 1896, Z. 1774, womit die Bewilligung ertheilt wurde, dass die Gemeinde nach § 4 des Unfallversicherungsgesetzes das Risico übernimmt und dass der Betrieb Theresienbad als unfallversicherungspflichtig abgemeldet werde, wird in folgender Weise interpretiert:

Den Bediensteten des städtischen Theresienbades und den nach dem Unfallversicherungsgesetze vom 28. December 1887, R.-G.-Bl. Nr. 1 ex 1888, anspruchsberechtigten Angehörigen derselben steht beim Eintritte eines Betriebsunfalles der Anspruch auf eine Rente beziehungsweise Pension zu, welche die Höhe der in den §§ 6 und 7 des obenerwähnten Gesetzes festgesetzten Rente beziehungsweise Pension erreicht, vorausgesetzt, dass diesen Bediensteten nicht auf Grund anderer Bestimmungen der Anspruch auf eine höhere Unfallsentschädigung zukommt.

20. Referent Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Zahl 8285. Ich habe noch ein zweites kleines Referat zu erstatten. Es betrifft dies eine Abänderung, welche infolge einer politischen Begehung bezüglich des Wiener-Neustädtercanales vorgenommen worden ist. Der Wiener-Neustädtercanal ist, wie Sie wissen, ein außerordentlicher Erschwerungsumstand beim Baue der Stadtbahn längs der jetzigen Verbindungsbahn und sind daher mehrfache Bemühungen gemacht worden, um diese Frage in einer etwas günstigeren Weise zur Lösung zu bringen. Es ist nun neuerdings gelegentlich der Begehung eine Variante vorgelegt worden. Danach soll längs des Thierarznei-Institutes der Wiener-Neustädtercanal näher gegen das Thierarznei-Institut verlegt werden, und zwar zu dem Zweck, damit zwischen dem Bahnkörper und dem Wiener-Neustädtercanal ein größerer Erdkörper vorhanden ist. Die Delegierten der Gemeinde Wien haben bei der betreffenden Commission die Erklärung abgegeben, dass sie gegen diese Änderung der Trace des Wiener-Neustädtercanales nichts einzuwenden haben. Der Stadtrath hat heute beschlossen, die diesbezügliche Erklärung der Delegierten der Gemeinde nachträglich zu genehmigen und empfehle ich Ihnen die nachträgliche Genehmigung zur Annahme.

Bürgermeister: Wenn keine Einwendung erhoben wird (Niemand meldet sich), bringe ich den Antrag zur Abstimmung. Ich bitte jene Herren, welche mit demselben einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Beschluss: Der bei der politischen Begehung über das Project für die Umlegung des Wiener-Neustädtercanales anlässlich des Stadtbahnbaues seitens der k. k. Baudirection für die Wiener Stadtbahn vorgenommenen Abänderung des Projectes, bestehend in einer Verschiebung der Trace vor dem k. k. Thierarznei-Institute in der Linken Bahngasse um circa 3 m gegen die Front dieses Institutes, beziehungsweise der diesfalls bei den commissionellen Verhandlungen abgegebenen Zustimmungserklärung der Vertreter der Gemeinde Wien wird die nachträgliche Genehmigung ertheilt.

Bürgermeister: Zum Referate bitte ich Herrn Collegen Dr. Mayreder.

21. Referent Gem.-Rath Dr. Mayreder: Zur Zahl 8176 berichte ich Ihnen noch einmal zum Statthalterei-Erlasse puncto politischer Begehung und Enteignungsverhandlung hinsichtlich des Variantenprojectes für die Theilstrecke Gumpendorfer Schlachthaus—Schikanedersteg der Wienthallinie. Bekanntlich wurde Ihnen dieses Referat bereits in der letzten Sitzung vorgelegt, und nachdem es damals nicht erledigt wurde, waren die Vertreter der Gemeinde Wien in die Nothlage versetzt, die Erklärungen der Gemeinde Wien vorbehaltlich der Genehmigung des Gemeinderathes abzugeben, was auch thatsächlich bei der letzten Samstag stattgefundenen Verhandlung erfolgt ist. Die Strecke, um die es sich handelt, ist diejenige, welche vom Gumpendorfer Schlachthause bis zum Schikanedersteg sich erstreckt, und in welcher die Wienthallinie vollkommen gekuppelt mit der Wienflussregulierung geht, so zwar, dass sie die eine Mauer der Wienflussregulierung mitbenützt. Und auf diese Mauer bezieht sich das seinerzeit von der Generaldirection in Vertretung der Verkehrs-Commission mit der Gemeinde Wien abgeschlossene Übereinkommen. Die politische Begehung erfolgt noch einmal, weil ein neues Project vorgelegen ist. Im Jahre 1894 hat nämlich bereits eine politische Begehung stattgefunden und auf Grund derselben wurde vom Handelsministerium damals der Bauconsens ertheilt. Nachdem aber im Jahre 1895 für die ganze Strecke ein General-Regulierungsplan und ein General-Baulinienplan aufgestellt worden sind, war es nothwendig, kleine Änderungen, wie namentlich kleine Verrückungen der Achse vorzunehmen. Auf Grund dieser Achsenverrückungen hat die Generaldirection ein neues Detailproject ausgearbeitet und sie war der Meinung, dass für dasselbe eine neuerliche politische Begehung nicht erforderlich sei.

Inzwischen aber erfolgte die Entscheidung des Eisenbahnministeriums, dahingehend, dass auch dieses neue Detailproject einer politischen Begehung unterzogen werden soll, und dieselbe war daher auf vorigen Samstag angesetzt. Die wesentlichsten Momente, welche hier in Betracht kommen, beziehen sich eigentlich darauf, dass die Gemeinde Wien nicht nur diejenigen Forderungen aufrecht erhält, welche ihr schon anlässlich der politischen Begehung zugestanden worden sind, sondern sie erhält auch den größten Theil jener Forderungen, welche damals abgelehnt worden sind, und zwar in der Meinung, dass im richtigen Instanzenzuge sie

in der Lage ist, diesen Forderungen Geltung zu verschaffen. Es bezieht sich dies hauptsächlich auf jene Punkte, in welchen eine größere Eindeckung gefordert wird, als von den Bahnunternehmungen vorgesehen ist, hauptsächlich von dem Gesichtspunkte ausgehend, dass in dem Programme bezüglich der Verkehrsanlagen ausdrücklich erwähnt wird, dass diejenigen Grundflächen, welche die Gemeinde Wien unentgeltlich an die Verkehrs-Commission abzutreten hat, auch künftighin durch entsprechende Wahl der Construction der öffentlichen Benützung vorbehalten bleiben sollen.

Ein zweiter Gesichtspunkt aber differiert namentlich von den seinerzeitigen aufgestellten Forderungen in Bezug auf die Grundabtretung. Der Magistrat und auch der Stadtrath sind heute der Ansicht, dass die Bahnverwaltung wie jeder andere Private zu behandeln sei, und dass daher im Sinne der Bauordnung eine Parcellierung vorliegt, nachdem die Bahn vielfach Grundstücke erwirbt, zusammenlegt und längs der Grundstücke eine neue Straße eröffnet wird. Es wird daher in den Forderungen der Gemeinde Wien auch die aufgestellt, dass die Bahn die halbe Straßenbreite längs des ganzen Bahnkörpers überall dort abtritt, wo eine neue Straße eröffnet wird. In Bezug auf die Stationen ist zu bemerken, dass die Perrons der beiden hier vorkommenden Haltestellen „Kettenbrückengasse" und „Pilgrambrücke" von 100 auf 120 m verlängert worden sind, was jedenfalls dem öffentlichen Verkehrsinteresse entspricht. Die Haltestelle „Kettenbrückengasse" jedoch reicht durch diese Verlängerung jetzt in die verlängerte Wehrgasse, und es ist daher von der Gemeinde der Wunsch ausgesprochen worden, dass, wenn dieser Perron, was wohl im öffentlichen Interesse nicht zu wünschen wäre, verkürzt wird, dieser Theil des Stationsgebäudes eingedeckt werde, und wie die mündliche Besprechung anlässlich der am letzten Samstag stattgefundenen politischen Begehung ergeben haben dürfte, wird von der Bahnverwaltung wenigstens in dieser Hinsicht keine Einwendung erhoben werden.

Ich werde mir nun erlauben, die Anträge des Stadtrathes, welche bereits provisorisch zu Protokoll der Begehungs-Commission, der Stations-Commission und der Enteignungsverhandlung gegeben worden sind, zur Verlesung zu bringen, und bitte vielleicht punktweise dieselben, wenn nicht allenfalls eine Generaldebatte gewünscht wird, zur Verhandlung zu bringen.

Bürgermeister: Wird eine Generaldebatte gewünscht, meine Herren? (Gem.-Rath v. Poschacher meldet sich.) Herr Gem.-Rath v. Poschacher!

Gem.-Rath v. Poschacher: Ich möchte nur ein paar Anfragen an den Herrn Referenten richten, nämlich die eine ist die — im allgemeinen habe ich den Anträgen des Stadtrathes nichts einzufügen, nachdem ich mittlerweile das Project eingesehen und gesehen habe, dass das keine bedeutende Änderung des früheren Projectes ist — ich möchte nur den Herrn Referenten fragen, wie sich die Commission gegenüber den Forderungen am Samstag verhalten hat, und ob in Aussicht gestellt wurde, dass die Punkte alle angenommen werden, und die zweite Anfrage betrifft Punkt 8, wo es heißt: „Gelegentlich dieser Commissionen wären auch die Vereinbarungen über eventuell nothwendige Brückenprovisorien zwischen der Gemeinde Wien und dem Bauunternehmer zu treffen", wo denn solche Brückenprovisorien überhaupt in Aussicht genommen worden sind; nachdem alle Brücken mehr oder weniger bestimmt sind, werden mehrere Fahr- und Gehbrückenprovisorien über die Wien geschaffen werden müssen, denn es ist nicht möglich, dass man die Anzahl der heutigen Communicationen verringert. Vielleicht ist der Herr Referent heute schon im Stande, zu sagen, wo provisorische Überbrückungen, sei es für Straßen, sei es für Gehwege, in Aussicht genommen worden sind.

Referent: Was den ersten Punkt, bezüglich der Stellungnahme der Vertreter der Verkehrs-Commission in Bezug auf unsere Forderungen anbelangt, so kann ich nur von einem Privatgespräche den Inhalt mittheilen, welches ich mit dem Herrn Oberbaurathe Professor Ölwein gepflogen habe, der als Vertreter der Verkehrs-Commission anwesend war, und derselbe äußerte sich, dass er in Bezug auf die Forderungen, soweit er sie damals gekannt hat, keine Einwendung erheben werde, mit Ausnahme der allgemein gehaltenen Forderung, welche in unserem Antrage folgendermaßen lautet (liest):

„Außer jenen Eindeckungen, welche längs der bei der Wienflussregulierung an Stelle der bestehenden Brücken projectierten Einwölbungen auszuführen sind, hat das Bahnunternehmen weitere Eindeckungen nicht nur für die genehmigte zukünftige Breite der an den Wienfluss anschließenden Straßenzüge und an jenen Stellen des Wienflusses, wo dies von der Gemeinde zur Herstellung der Communication zwischen beiden Ufern gefordert wird, sondern auch gemäß Punkt XIII des Programmes für die Verkehrsanlagen über jeweiliges Verlangen der Gemeinde Wien überall dort zu bewerkstelligen, wo der zum Bahnbaue benöthigte Grund ganz oder theilweise von der Gemeinde unentgeltlich abgetreten wird."

Diese allgemeine, auf der zweiten Seite befindliche Forderung glaubt Professor Ölwein, ohne dass er darüber eine bindende Erklärung abgeben wollte, beanständen zu sollen. Dieselbe gründet sich aber auf Punkt 13, Alinea 3 des Programmes der Verkehrsanlagen, welcher folgendermaßen lautet (liest):

„Bezüglich jener Grundstücke, welche von der Gemeinde zur Herstellung der Verkehrsanlagen unentgeltlich abgetreten werden, ist der Vorbehalt gemacht, dass die unter den Verkehrsanlagen befindlichen, oder oberhalb dieser Anlagen zu schaffenden Flächen (überdeckte Strecken der Bahnen 2c.) für öffentliche Zwecke benützt werden, zu welchem Ende die Constructionen so auszuführen sind, dass die beabsichtigte Benützung für öffentliche Zwecke möglich erscheint."

Wenn nun die Gemeinde für einzelne solche Flächen eine solche Benützung zu öffentlichen Zwecken beabsichtigt, so dürfte aus diesem Punkte des Programmes der Verkehrsanlagen sich die Richtigkeit der Anschauungen des Magistrates ergeben.

Zu einem anderen Punkte hat Herr Baurath Ölwein damals keine Einwendung zu erheben gewusst. (Ruf: Punkt 12!) Bezüglich dessen ist bisher keine Einwendung erhoben worden. Was die Frage bezüglich der Nothwendigkeit von Provisorien anbelangt, so liegt in dieser Hinsicht noch kein festes Programm vor.

Es wird in derselben Weise gehalten werden, wie bezüglich der unteren Strecke, für welche Ihnen heute die Vorlage wegen eines Provisoriums zwischen der Elisabethbrücke und Leopoldsbrücke zugehen wird.

Bezüglich der oberen Strecke besteht ein solches Programm nicht, und alles dieses wird erst durch jene Commission festgestellt werden, welche im Einvernehmen zwischen dem Magistrate und der Verkehrs-Commission abgehalten werden soll.

Bürgermeister: Sind Herr College zufrieden? (Gem.-Rath v. Poschacher: Ja!) Also ich bitte, mit der Vorlesung zu beginnen.

Referent (liest):

„A. Stations-Commission.

Die Länge des landseitigen Perrons der Haltestelle „Kettenbrückengasse" ist derart zu verringern, dass das flussaufwärts gelegene Ende desselben nicht über die Verlängerung der genehmigten, zukünftigen, flussabwärts gelegenen Baulinie der Wehrgasse hinausreicht.

Sollte indessen aus Betriebsrücksichten die Beibehaltung der projectierten Perronlänge von 120 m nöthig sein, so ist der bezügliche über die genannte Baulinie hinausreichende Perrontheil entsprechend einzudecken und seitens des Bahnunternehmens der Gemeinde Wien kostenfrei für die Zwecke des öffentlichen Straßenverkehres in die Benützung zu übergeben.

Im übrigen wird gegen die Situierung, Anlage und Benennung der beiden projectierten Haltestellen keine Einwendung erhoben."

Bürgermeister: Wenn keine Einwendung erhoben wird, so bringe ich Punkt A sofort zur Abstimmung. Ich bitte jene Herren, welche dafür stimmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Der Antrag ist angenommen.

Referent (liest):

„B. Politische Begehung.

1. Bei der Ausführung der Bahn ist, dem genehmigten Wienflussregulierungs-Projecte entsprechend, der Grundsatz einzuhalten, dass die für die wechselnden Spannweiten der Wienflusseinwölbung vom Stadtbauamte aufgestellten Profilconstructionen, namentlich die festgestellte Ausdehnung der Fundamente und der Widerlagsmauern, sowie der projectierte Abschrägungswinkel der letzteren Mauer genau eingehalten werden können."

Bürgermeister: Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) Angenommen.

Referent (liest): „Die bei der Reinprechtsdorferbrücke projectierte Bahneindeckung ist flussaufwärts um zehn Meter zu verlängern."

Dies ist aus Verkehrsrücksichten, weil dort die alte Straße einmündet und hier ist eben nur auf die neue Straße Rücksicht genommen.

„Desgleichen ist die beim Magdalenenstege projectierte Bahneindeckung flussabwärts um circa 5 m zu verlängern.

Ferner ist im Falle einer Verkürzung des Perrons der Haltestelle „Kettenbrückengasse" der im Zuge der Wehrgasse gelegene Theil der Stadtbahn einzudecken, da hier auch die sofortige Einwölbung des Wienflusses geplant werden soll.

Das genaue Maß dieser beiden letzteren Eindeckungen wird dem Bahnunternehmen seitens der städtischen Bauleitung für die Wienflussregulierung nachträglich bekanntgegeben werden.

Die Eisenconstruction der Eindeckung bei der Magdalenenbrücke ist um 40 cm zu senken; bei der Berechnung derselben ist jedoch das zukünftige, in den vorliegenden Querprofilplänen mit einer roth gestrichelten Linie angedeutete Niveau zu berücksichtigen, d. h. auf eine entsprechende Überschüttungshöhe Rücksicht zu nehmen.

Außer jenen Eindeckungen, welche längs der bei der Wienflussregulierung an Stelle der bestehenden Brücken projectierten Einwölbungen auszuführen sind, hat das Bahnunternehmen weitere Eindeckungen nicht nur für die genehmigte zukünftige Breite der an den Wienfluss anschließenden Straßenzüge und an jenen Stellen des Wienflusses, wo dies von der Gemeinde zur Herstellung der Communication zwischen beiden Ufern gefordert wird, sondern auch gemäß Punkt XIII des Programmes für die Verkehrsanlagen über jeweiliges Verlangen der Gemeinde Wien überall dort zu bewerkstelligen, wo der zum Bahnbaue benöthigte Grund ganz oder theilweise von der Gemeinde unentgeltlich abgetreten wird.

Hinsichtlich der Eindeckung der Bahnstrecke von Kilometer 5·16 bis 9·42 — das ist zwischen Schikanedersteg und Leopoldsbrücke — bleiben die von der Gemeinde zufolge Entschließung des l. f. Commissärs vom 18. März 1896, Z. 1829, gestellten und seitens der k. k. Generaldirection der österr. Staatsbahnen laut Note vom 30. März 1896, Z. 449700, angenommenen Bedingungen aufrecht.

Die Bahneindeckungen müssen durchgehends die Eignung für die Aufbringung eines Granitwürfelpflasters und die Einlegung eines Tramwayoberbaues besitzen. Außerdem müssen dieselben zur Durchführung von Gas- und Wasserleitungsröhren, sowie von Kabeln geeignet sein.

Rücksichtlich der Tragfähigkeit ist diese Construction nach denselben Grundsätzen zu behandeln, welche bei dem Projecte der Wienflusseinwölbung zur Anwendung gelangt sind.

Sowohl die sofort, als auch die später zur Eindeckung gelangenden Bahnstrecken sind in der Fahrbahn mit normalen neuen Granitwürfeln, in den abgesonderten Fußwegen mindestens mit Halbgutgranitsteinen, auf Kosten des Bahnunternehmens kunstgerecht zu pflastern.

Die Bahneindeckungen sind noch vor Inangriffnahme der anschließenden Einwölbungen auszuführen.

Der Anschluss der eingedeckten Bahnstrecken an die angrenzenden Straßen ist von dem Bahnunternehmen und auf dessen Kosten im Einvernehmen mit der Gemeinde herzustellen."

Bürgermeister: Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) Angenommen.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Ich glaube, dass es nicht nothwendig ist, dass jeder einzelne Antrag zur Verhandlung gebracht wird. Die betreffenden Anträge befinden sich schon einige Zeit in den Händen der Mitglieder des Gemeinderathes, und ich glaube, der Vorsitzende könnte in der Weise vorgehen, dass er fragt, ob sich jemand zu den einzelnen Punkten zu melden wünscht. Alle Anträge zu verlesen, wäre reine Zeitverschwendung.

Bürgermeister: Wenn die Versammlung einverstanden ist, können wir es so machen. (Zustimmung.) Wenn jemand zu einem Punkte das Wort wünscht, so bitte ich, mir davon Mittheilung zu machen, wenn nicht, so können wir im großen und ganzen abstimmen. (Gem.-Rath Schlechter meldet sich zum Worte.) Ich bitte Herrn Collegen Schlechter.

Gem.-Rath Schlechter: Ich bitte ums Wort zu einem späteren Punkte.

Bürgermeister: Ich bitte. Also, Punkt 2 ist angenommen.

Punkt 3! Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall, angenommen.

Punkt 4! (Nach einer Pause:) Angenommen.

Punkt 5! Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) Angenommen.

Punkt 6! Ebenfalls keine Einwendung? (Nach einer Pause:) Angenommen.

Punkt 7! Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) Angenommen.

Punkt 8! Keine Einwendung? (Nach einer Pause:) Angenommen.

Punkt 9! Keine Einwendung? (Nach einer Pause:) Angenommen.

Punkt 10! (Nach einer Pause:) Ebenfalls angenommen.

Punkt 11! Keine Einwendung? (Nach einer Pause:) Angenommen.

Punkt 12! (Nach einer Pause:) Angenommen.

Jetzt kommt C. Enteignungsverhandlung. Absatz 1. Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Wenn nicht, so erkläre ich den Antrag für angenommen.

Punkt 2! (Gem.-Rath Schlechter meldet sich.)

Herr College Schlechter!

Gem.-Rath Schlechter: Im Punkte 2 handelt es sich um eine ziemlich wichtige Communicationsfrage, nämlich um die Nevillebrücke, welche den Verkehr zwischen dem V. und VI. Bezirke vermittelt. Hier wird nun Folgendes gesagt (liest):

„Die beanspruchte theilweise Benützung des im Enteignungsplane blau eingeränderten Theiles der Cat.-Parc. 1635 im V. Bezirke (Nevillegasse) kann nur unter der Bedingung zugestanden werden, dass während der Zeit der Benützung weder die Fußgängerpassage noch der Wagenverkehr über die Nevillebrücke gänzlich abgesperrt, bei theilweiser Absperrung aber jedenfalls das Einvernehmen der Gemeinde gepflogen werde."

Meine Herren! Sie werden ja wissen, dass die Fahrbrücken über die Wien in sehr geringer Anzahl vorhanden sind, und wenn beispielsweise diese Nevillebrücke für den Verkehr abgesperrt würde, auf der einen Seite nur die Pilgrambrücke nächst der Stadt und auf der anderen Seite die Kaiser Franz Josefsbrücke nächst Fünfhaus übrig bliebe. Die ganze Zwischenstrecke würde also keine Brücke haben, die für den Wagenverkehr geeignet wäre. Der erste Absatz ist wohl gut gemeint, wird aber durch den zweiten Absatz nahezu paralysiert. Denn es ist nicht einzusehen, was darunter zu verstehen sei: „Bei theilweiser Absperrung jedenfalls das Einvernehmen der Gemeinde gepflogen werde". Versteht man unter der theilweisen Absperrung, dass zum Beispiel nur der Fußgängerverkehr und kein Wagenverkehr, oder dass nur der Wagenverkehr und kein Fußgängerverkehr gestattet sein wird, oder dass überhaupt die Brücke getheilt würde und der Verkehr nur auf einer Abtheilung stattfinden kann? Wenn man bedenkt, dass wir heute auch eine Vorlage haben, in der bezüglich der Elisabethbrücke Vorsorge getroffen wird, dass eine eigene provisorische Holzbrücke gebaut wird, um den Verkehr nicht einschränken zu müssen, so glaube ich, ist es auch hier wichtig für den Verkehr, eine entsprechende Vorsorge zu treffen. Für den Fall, als die Auskunft, die mir der Herr Referent gibt, mir nicht entsprechen sollte, müsste ich beantragen, dass im Falle die Nevillebrücke für den Wagenverkehr oder Fussgängerverkehr abgesperrt würde, die Verkehrs-Commission verhalten werden soll, in nächster Nähe der Brücke, zum Beispiel in der Fallgasse für den Verkehr nach Mariahilf eine solche Holzbrücke herzustellen. Sollte aber dieser Punkt nicht so nachtheilig ins Gewicht fallen, so würde ich allerdings auf die Stellung eines solchen Antrages verzichten. Wenn mir also der Herr Referent eine beruhigende Versicherung bezüglich der Aufrechthaltung des Verkehres nicht geben könnte, so müsste ich allerdings meinen Antrag aufrecht halten.

Bürgermeister: Der Herr Referent!

Referent: Ich glaube den Herrn Interpellanten zufriedenzustellen, wenn ich auf den Wortlaut des Passus 2 hinweise. Es heißt dort ausdrücklich (liest):

„Die beanspruchte theilweise Benützung des im Enteignungsplane blau eingeränderten Theiles der Cat.-Parc. 1635 im V. Bezirke (Nevillegasse) kann nur unter der Bedingung zugestanden werden, dass während der Zeit der Benützung weder die Fußgängerpassage noch der Wagenverkehr über die Nevillebrücke gänzlich abgesperrt, bei theilweiser Absperrung aber jedenfalls das Einvernehmen der Gemeinde gepflogen werde."

Also nach dem Punkte 2 des Stadtrathes wird weder der Wagenverkehr noch der Fußgängerverkehr gänzlich abgesperrt werden. Wenn aber die Nevillebrücke theilweise abgesperrt werden soll, so sei neuerlich ein Einvernehmen mit der Gemeinde Wien zu pflegen, damit diese eine entsprechende Vorsorge treffen kann, die das Verkehrsbedürfnis dort erheischt.

Bürgermeister: Ist Herr College Schlechter zufrieden?

Gem.-Rath Schlechter: Vollständig zufrieden bin ich nicht, denn der Herr Referent kann keine Bürgschaft dafür übernehmen, dass dennoch eine theilweise Absperrung des Wagen- und Fußgängerverkehres stattfinden wird, wodurch der Verkehr dort bedeutend unterbunden würde; denn Sie müssen in Betracht ziehen, dass der ganze Verkehr vom Meidlinger Bahnhofe und von Gaudenzdorf herein über diese Brücke geht. Es wäre doch besser gewesen, wenn man statt des 2. Punktes gesagt hätte: Die Brücke darf nicht gänzlich abgesperrt werden, eine theilweise Absperrung aber darf nur mit Zustimmung der Gemeinde erfolgen. (Rufe links: Das steht ja drinnen!) Nein, das steht nicht drinnen, denn zwischen dem „Einvernehmen mit der Gemeinde" und „Zustimmung der Gemeinde" ist ein großer Unterschied. Ich glaube aber, dass die Organe in dieser Hinsicht wohl das Interesse der Gemeinde zu wahren wissen werden und verzichte daher auf die Stellung eines besonderen Antrages.

Bürgermeister: Gegen Punkt 2 ist also eine Einwendung nicht erhoben worden, derselbe ist angenommen.

Wird eine Einwendung gegen Punkt 3 erhoben? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall; Punkt 3 ist angenommen.

Punkt 4! (Nach einer Pause:) Keine Einwendung; angenommen.

Der Schluss lautet (liest):

„Es sei mit Rücksicht auf den vorliegenden Act neuerdings an die Statthalterei das dringende Ersuchen zu richten, in Gemäßheit der von derselben gemachten Zusage, derartige Commissionen so anzuordnen, dass die Einholung von Stadtraths- und Gemeinderaths-Beschlüssen nach vorhergegangener Information möglich ist."

Auch damit werden die Herren gewiss einverstanden sein. (Zustimmung.) Die Angelegenheit ist erledigt.

Beschluss: A. Stations-Commission.

Die Länge des landseitigen Perrons der Haltestelle „Kettenbrückengasse" ist derart zu verringern, dass das flussaufwärts gelegene Ende desselben nicht über die Verlängerung der genehmigten, zukünftigen, flussabwärts gelegenen Baulinie der Wehrgasse hinausreicht.

Sollte indessen aus Betriebsrücksichten die Beibehaltung der projectierten Perronlänge von 120 m nöthig sein, so ist der bezügliche über die genannte

Baulinie hinausreichende Perrontheil entsprechend einzudecken und seitens des Bahnunternehmens der Gemeinde Wien kostenfrei für die Zwecke des öffentlichen Straßenverkehres in die Benützung zu übergeben.

Im übrigen wird gegen die Situierung, Anlage und Benennung der beiden projectierten Haltestellen keine Einwendung erhoben.

B. Politische Begehung.

1. Bei der Ausführung der Bahn ist dem genehmigten Wienflussregulierungsprojecte entsprechend der Grundsatz einzuhalten, dass die für die wechselnden Spannweiten der Wienflusseinwölbung vom Stadtbauamte aufgestellten Profilconstructionen, namentlich die festgestellte Ausdehnung der Fundamente und der Widerlagsmauern, sowie der projectierte Abschrägungswinkel der letzteren Mauer genau eingehalten werden können.

2. Die bei der Reinprechtsdorferbrücke projectierte Bahneindeckung ist flussaufwärts um 10 m zu verlängern.

Desgleichen ist die beim Magdalenenstege projectierte Bahneindeckung flussabwärts um circa 5 m zu verlängern.

Ferner ist im Falle einer Verkürzung des Perrons der Haltestelle „Kettenbrückengasse" der im Zuge der Wehrgasse gelegene Theil der Stadtbahn einzudecken, da hier auch die sofortige Einwölbung des Wienflusses geplant werden soll.

Das genaue Maß dieser beiden letzteren Eindeckungen wird dem Bahnunternehmen seitens der städtischen Bauleitung für die Wienflussregulierung nachträglich bekanntgegeben werden. Die Eisenconstruction der Eindeckung bei der Magdalenenbrücke ist um 40 cm zu senken; bei der Berechnung derselben ist jedoch das zukünftige, in den vorliegenden Querprofilplänen mit einer roth gestrichelten Linie angedeutete Niveau zu berücksichtigen, d. h. auf eine entsprechende Überschüttungshöhe Rücksicht zu nehmen.

Außer jenen Eindeckungen, welche längs der bei der Wienflussregulierung an Stelle der bestehenden Brücken projectierten Einwölbungen auszuführen sind, hat das Bahnunternehmen weitere Eindeckungen nicht nur für die genehmigte zukünftige Breite der an den Wienfluss anschließenden Straßenzüge und an jenen Stellen des Wienflusses, wo dies von der Gemeinde zur Herstellung der Communication zwischen beiden Ufern gefordert wird, sondern auch gemäß Punkt XIII des Programmes für die Verkehrsanlagen über jeweiliges Verlangen der Gemeinde Wien überall dort zu bewerkstelligen, wo der zum Bahnbaue benöthigte Grund ganz oder theilweise von der Gemeinde unentgeltlich abgetreten wird.

Hinsichtlich der Eindeckung der Bahnstrecke von Kilometer 9·16 bis Kilometer 9·42 bleiben die von der Gemeinde zufolge Entschließung des l. f. Commissärs vom 18. März 1896, Z. 1829, gestellten und seitens der k. k. General-Direction der österr. Staatsbahnen laut Note vom 30. März 1896, Z. 449.700, angenommenen Bedingungen aufrecht.

Die Bahneindeckungen müssen durchgehends die Eignung für die Aufbringung eines Granitwürfelpflasters und die Einlegung eines Tramwayoberbaues besitzen. Außerdem müssen dieselben zur Durchführung von Gas- und Wasserleitungsröhren, sowie von Kabeln geeignet sein.

Rücksichtlich der Tragfähigkeit ist diese Construction nach denselben Grundsätzen zu behandeln, welche bei dem Projecte der Wienflusseinwölbung zur Anwendung gelangt sind.

Sowohl die sofort, als auch die später zur Eindeckung gelangenden Bahnstrecken sind in der Fahrbahn mit normalen neuen Granitwürfeln, in den abgesonderten Fußwegen mindestens mit Halbgutgranitsteinen auf Kosten des Bahnunternehmens kunstgerecht zu pflastern.

Die Bahneindeckungen sind noch vor Inangriffnahme der anschließenden Einwölbungen auszuführen.

Der Anschluss der eingedeckten Bahnstrecken an die angrenzenden Straßen ist von dem Bahnunternehmen und auf dessen Kosten im Einvernehmen mit der Gemeinde herzustellen.

3. Das Bahnunternehmen hat für die von ihm ausgeführten Pflasterungen eine einjährige Haftung zu übernehmen. Die während dieser Frist auftretenden Pflastergebrechen sind auf Kosten des Bahnunternehmens zu beheben. Nach Ablauf der Haftfrist ist das Pflaster der Gemeinde Wien im ordnungsmäßigen Zustande in das Eigenthum zu übergeben.

4. Die von dem Bahnunternehmen auszuführenden Versicherungen der unter dem Bahnplanum liegenden Rothausläße des rechtsseitigen Wienflusssammelcanales sind seitens des Bahnunternehmens und auf dessen Kosten stets in gutem Zustande zu erhalten.

In den Verzeichnissen der Wege und Wasserläufe sind die bezüglichen Richtigstellungen durchzuführen, hiebei wird darauf aufmerksam gemacht, dass außer den in den Bahnplänen eingezeichneten Rothausläßen noch ein weiterer in der Axe der Reinprechtsdorferstraße zur Ausführung kommen wird.

5. Desgleichen ist der von dem Bahnunternehmen projectierte Rohrcanal für den Rohrstrang der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung oberhalb der Reinprechtsdorferbrücke auf Kosten des Bahnunternehmens nicht nur herzustellen, sondern auch zu erhalten.

Die entsprechende Richtigstellung des Verzeichnisses der Wege und Wasserläufe für den V. Bezirk wäre gleichfalls vorzunehmen.

Für den Fall, dass die Gemeinde Wien eine vollständige Verlegung dieses Rohres für zweckmäßiger erachten und noch vor Herstellung des Rohrcanales durchführen sollte, wären die rechnungsmäßigen Kosten des letzteren an die Gemeinde Wien als Beitrag zu den Kosten der Verlegung zu entrichten.

6. Im Falle die von der Gemeinde Wien auf Rechnung der Bahnunternehmung innerhalb des

Kunstprofiles der Bahn zu bewirkenden Erdaushebungen aus technischen Gründen (lockeres Terrain, Erdabrutschungen ꝛc.) nicht auf die im Übereinkommen zwischen der Gemeinde Wien und der Dampftramway-Gesellschaft vormals Krauß & Comp. vom 29. April 1893 vorgesehenen Grenzlinien beschränkt werden können, sind der Gemeinde auch für die über diese Grenzlinie hinausgehenden, von derselben zu besorgenden Erdarbeiten jene Auslagen zu vergüten, welche ihr selbst durch diese Arbeiten erwachsen sind.

7. Die der Bahnunternehmung zustehenden Arbeiten längs des Wienflusses dürfen an allen Stellen erst dann begonnen werden, wenn seitens der Gemeinde Wien die ihr obliegende Herstellung der wasserseitigen Bahnmauer und des Bahnplanums bewerkstelligt sein wird.

8. Während des Bahnbaues ist der Verkehr in den bestehenden öffentlichen Communicationen thunlichst uneingeschränkt aufrecht zu erhalten.

Sollte sich die Nothwendigkeit einer Verkehrsablenkung ergeben, so ist dieselbe im commissionellen Wege im Einvernehmen mit dem Magistrate vorzunehmen.

Gelegentlich dieser Commissionen wären auch die Vereinbarungen über eventuell nothwendige Brückenprovisorien zwischen der Gemeinde Wien und dem Bahnunternehmen zu treffen.

9. In Betreff aller durch den Bahnbau verursachten Abänderungen respective Neuherstellungen an städtischen Objecten ist das Einvernehmen mit der Gemeinde zu pflegen. — Hinsichtlich des Wasserleitungsrohres und der Feuerwehrkabeln behält sich die Gemeinde vor, die Verlegung selbst vornehmen zu lassen.

10. Die Pläne für die Verlegung der Tramwaygeleise, sowie für die architektonische Ausgestaltung der Bahnobjecte sind der Gemeinde zur Ertheilung der Zustimmung vorzulegen.

11. Die Kosten aller durch den Bahnbau bedingten Abänderungen an städtischen Objecten, sowie etwaiger Neuherstellungen hat das Bahnunternehmen zu tragen. — Das Bahnunternehmen hat die Gemeinde Wien auch gegen alle aus dem Bahnbaue abgeleiteten Forderungen dritter Personen vollständig klag- und schadlos zu halten.

12. Gemäß §§ 3 und 10 der Bauordnung für Wien hat das Bahnunternehmen der Gemeinde Wien entlang der ganzen, dieser Begehung unterzogenen Strecke sowohl den zur Verbreiterung bestehender, als auch den zur Eröffnung neuer Straßen, Gassen oder Plätze nach den genehmigten Baulinien erforderlichen Grund in der halben Breite unentgeltlich und lastenfrei, sowie auch im richtigen Niveau abzutreten.

C. Enteignungsverhandlung.

Gegen die Inanspruchnahme der zum Bahnbaue benöthigten städtischen Gründe wird unter der Voraussetzung, dass die Enteignung derselben nach Maßgabe des Programmes für die finanzielle Sicherstellung und Durchführung der öffentlichen Verkehrsanlagen in Wien erfolgt, insoweit keine Einwendung erhoben, als die dauernde Enteignung begehrt wird. — Insoweit jedoch eine bloß zeitliche Expropriation projectiert ist, müssen folgende Vorbehalte gemacht werden:

1. Die in den vorgelegten Grundeinlösungsplänen mit blauen Rändern kenntlich gemachten Grundflächen, und zwar Theile der Cat.-Parc. 11, 1617/1, 1620/1 im V. Bezirke, ferner ein Theil der Cat.-Parc. 1703/1 im IV. Bezirke, sowie der im Verzeichnisse der zu enteignenden Grundstücke im V. Bezirke angeführte Theil der Cat.-Parc. 1740 werden als Depotplätze für den Bau der Wienflussregulierung benöthigt. — Es kann daher die factische Inanspruchnahme dieser Gründe seitens der Stadtbahn nur nach Maßgabe des Baufortschrittes der Wienflussregulierung und in der nach Durchführung dieser Arbeiten sich ergebenden Configuration concediert werden.

2. Die beanspruchte theilweise Benützung des im Enteignungsplane blau eingeränderten Theiles der Cat.-Parc. 1635 im V. Bezirke (Nevillegasse) kann nur unter der Bedingung zugestanden werden, dass während der Zeit der Benützung weder die Fußgängerpassage noch der Wagenverkehr über die Nevillebrücke gänzlich abgesperrt, bei theilweiser Absperrung aber jedenfalls das Einvernehmen der Gemeinde gepflogen werde.

3. Die Cat.-Parc. 1636, Flussgasse im gleichen Bezirke, kann zur zeitweiligen Inanspruchnahme nur insoweit überlassen werden, als nicht die Zufahrt zur Rückseite der anliegenden Häuser gehemmt wird; mindestens wäre ein Streifen von 2·5 m Breite dem Verkehre freizuhalten.

4. Darf der Bestand der städtischen Objecte auf den zeitweilig zur Benützung zu überlassenden Gründen keine Schädigung erfahren und ist insbesondere für die Erhaltung der Bäume Sorge zu tragen.

Es sei mit Rücksicht auf den vorliegenden Act neuerdings an die Statthalterei das dringende Ersuchen zu richten, in Gemäßheit der von derselben gemachten Zusage, derartige Commissionen so anzuordnen, dass die Einholung von Stadtraths- und Gemeinderaths-Beschlüssen nach vorhergegangener Information möglich ist.

Bürgermeister: Der Herr Referent!

22. Referent Gem.-Rath Dr. Mayreder: Im Anschlusse daran berichte ich über Zahl 7651, und zwar über das erwähnte Project eines Provisoriums zwischen der Elisabethbrücke und der Leopoldsbrücke. Durch die jetzt im Zuge befindlichen Arbeiten längs des Wienflusses wird demnächst die Passage auf der Magdalenenstraße eine wesentliche Einschränkung erfahren, und zwar in der Weise, dass der Tramwayverkehr von zwei Geleisen auf ein Geleise reduciert werden muss, und dass der dort ohnehin so dichte Verkehr außerordentlich beengt werden wird. Es ist daher nothwendig, den heute über die Leopoldsbrücke gehenden Lastenverkehr, der zum Theile von der Lastenstraße in den Getreidemarkt einbiegt, theilweise von der Magdalenenstraße abzulenken und durch die allerdings sehr belastete Wienstraße gehen zu lassen und dann über den hier projectierten Steg zu leiten. Andererseits hat

dieses Provisorium noch den weiteren Zweck, bei der seinerzeitigen Demolierung der Elisabethbrücke als Provisorium für diese zu dienen. Es wird nämlich nicht möglich sein, die Sohlenvertiefung bei der Elisabethbrücke vorzeitig vorzunehmen und eine theilweise Einwölbung dort herzustellen, weil durch eine solche Sohlenvertiefung das Fundament der Elisabethbrücke unterwaschen würde. Dieses Provisorium soll daher zwei Functionen haben, es soll jetzt zum Theile die Entlastung der Leopoldsbrücke bewirken und später als Provisorium für die Elisabethbrücke dienen, um dabei nebenher den heute über den Schikanedersteg gehenden Fußgängerverkehr aufzunehmen. Wie sehr ich mich auch gesträubt habe, vielleicht länger als es der Sache förderlich war, dieses theuere Provisorium zu acceptieren, so habe ich mich schließlich doch von der Nothwendigkeit überzeugt und beantrage Ihnen daher die Genehmigung des Detailprojectes im veranschlagten Kostenbetrage von 39.814 fl. 93 kr.

Bürgermeister: Herr College Wessely!

Gem.-Rath Wessely: Meine sehr geehrten Herren! Durch die Verbauung dieser Brücke kommen 20 Marktparteien in die Gefahr, ihre Existenz gänzlich zu verlieren. Wenn die Brücke in der Weise errichtet wird, wie es vorgeschlagen wurde, so muss vom Obstmarkte ein Theil abgeschnitten werden, um den Verkehr gegen die Wiedener Hauptstraße zu ermöglichen, und dadurch würden 20 bis 25 Stände verloren gehen. Nun hat die Genossenschaft der Marktvictualienhändler mich gebeten, eine Eingabe an das Präsidium zu überreichen, welche aber zu spät kam, weil sie mir erst heute überreicht wurde und heute auch schon über diese Angelegenheit referiert wird.

Ich möchte mir daher die Anfrage an den Herrn Referenten erlauben: Wäre es denn nicht thunlich, dass man vielleicht die Brücke mit dem einen Brückenkopfe 10 m flussabwärts verlegt? Man könnte dann den ganzen projectierten Spitz vom Obstmarkte abschneiden und es würden vielleicht nur ein paar Stände verloren gehen. Ich möchte also den Herrn Referenten bitten, vielleicht meine Anregung anzunehmen, dass sein Antrag in der Weise abgeändert werde, dass die Brücke 10 m flussabwärts verlegt werde.

Bürgermeister: Herr College Schrabauer!

Gem.-Rath Schrabauer: Betreffs der Ausführungen des Herrn Vorredners muss ich betonen, dass ich bei der Commission war, und zwar soll eine Nothbrücke gebaut werden; dass dabei einige Obststände wegkommen, steht fest, aber sie sollen herüberkommen in den Resselpark, damit die Leute nichts verlieren, solange die Nothbrücke besteht. Es geht nicht anders, die Nothbrücke muss gebaut werden und die Stände müssen weg.

Bürgermeister: Der Herr Referent!

Referent: Auch mir wurden bereits solche Einwendungen erhoben und ich habe die Berechtigung derselben auch insofern anerkannt, als wirklich vielleicht durch die Verlegung der Brücke 10 m flussabwärts eine leichtere Passage zur Lastenstraße zustande käme, und würde ich daher keine Einwendung dagegen erheben, dass die Brücke 10 m flussabwärts erbaut werde; ich würde mich daher einem solchen Amendement gegebenenfalls anschließen.

Bürgermeister: Zum Worte ist niemand mehr gemeldet, die Debatte ist geschlossen.

Ich bringe den Antrag des Herrn Referenten mit dem Zusatze des Herrn Collegen Wessely, dass die Brücke 10 m flussabwärts verschoben werde, zur Abstimmung. Diejenigen Herren, welche dem Antrage in dieser Fassung zustimmen, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Der Gegenstand ist erledigt.

Beschluss: Das Detailproject für die Herstellung einer provisorischen Überbrückung des Wienflusses zwischen dem Schikanedersteg und der Elisabethbrücke anlässlich der Wienflussregulierung wird mit dem veranschlagten Kostenbetrage von 39.814 fl. 93 kr. genehmigt; die projectierte provisorische Überbrückung ist um 10 m mehr flussabwärts zu errichten.

23. Referent Gem.-Rath Dr. Mayreder: Zur Zahl 7394 handelt es sich um die Enteignung von Gründen anlässlich des Baues des rechtsseitigen Hauptsammelcanales von der Postgasse bis zur Ausmündung des Donaucanales.

Der vorliegende Fall ist als solcher relativ einfach, weil es sich eigentlich nur um solche Grundstücke handelt, welche nach § 3 des Programmes für die Verkehrsanlagen von der Gemeinde an die Verkehrs-Commission unentgeltlich abgetreten werden sollen.

Bekanntlich sollte nach meinem seinerzeitigen Referate das wasserrechtliche Verfahren, welches für die ganze Strecke von der Postgasse bis zur Ausmündung bei der Staatsbahnbrücke schon erfolgte, eingeleitet werden, während die Enteignungsverhandlung sich lediglich auf die Strecke von der Postgasse bis in die Nähe der Sophienbrücke erstrecken sollte. Es ist dies damals aus dem Grunde geschehen, weil thatsächlich der Bau der unteren Strecke damals und auch heute noch nicht unmittelbar bevorsteht, so dass es nicht nothwendig war, die Enteignung dort schon heute aussprechen zu lassen, insbesondere nachdem wir leicht Gefahr laufen könnten, dass das Enteignungserkenntnis im Laufe der Zeit wieder erlischt. Nachdem es sich heute nur um die Enteignung jener Grundstücke handelt, welche zwischen der Postgasse und der Sophienbrücke sind, und diese lauter Grundstücke sind, die als öffentliches Gut erscheinen, daher unter diejenigen Grundstücke fallen, welche die Gemeinde Wien unentgeltlich an die Verkehrsanlagen-Commission nach Punkt 13 des Programmes abtreten soll, ist keinerlei Einwendung gegen die Inanspruchnahme dieser Grundstücke zu erheben. Bezüglich der unterhalb der Sophienbrücke gelegenen Grundstücke behält sich die Gemeinde jedoch nach dem vorliegenden Referate die Geltendmachung ihrer materiellen Ansprüche, soweit es ihr nach dem Programme der Verkehrsanlagen zusteht, vor. Bezüglich des Vorbaues des Sophienbades in die Marxergasse hat die Gemeinde anlässlich des seinerzeitigen Umbaues des Sophienbades das Servitut erworben, dass anlässlich des Umbaues dieser Vorbau nicht wieder aufgebaut werden darf, sondern der Grund desselben unentgeltlich in den Besitz der Gemeinde Wien überlassen werden soll. Es ist daher heute auch nothwendig, betreffs der Dienstbarkeit, welche hier durch die Herstellung des Sammelcanales geschaffen werden soll, auch das Servitut der Gemeinde zu belasten und es wird selbstverständlich dieser Subservitutsbestellung zugestimmt. Es wurde allerdings nach einem unlängst von mir erstatteten Referat von der Gemeinde beschlossen, vorläufig diese in Verhandlung stehende Strecke des Sammelcanales nicht zu erbauen. Wir nehmen aber doch keinen Anstand, dem wasserrechtlichen Verfahren und den Enteignungsverhandlungen ihren Lauf zu lassen, weil es doch nicht ausgeschlossen wäre, dass wir über Intervention der Verkehrs-Commission uns wenigstens zum Baue eines Theiles

dieses Canales entschließen sollten. Ich beantrage Ihnen daher die Annahme des Stadtraths-Antrages folgenden Wortlautes (liest)

„Es sei die bei der am 11. September 1896 stattgefundenen wasserrechtlichen Verhandlung für die Herstellung des rechtsseitigen Hauptsammelcanales in der Strecke zwischen der Postgasse und der Ausmündung des Canales in den Donaucanal von den Vertretern der Gemeinde abgegebene Erklärung:

„„1. Seitens der Gemeinde Wien wird gegen das vorliegende Project keine Einwendung erhoben.

2. Die zur Herstellung des Sammelcanales in der Strecke zwischen Postgasse bis zur Sophienbrücke in Anspruch genommenen Straßengrundflächen werden, gemäß Artikel XIII des Programmes für die Ausführung der öffentlichen Verkehrsanlagen, unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Gegen die Trace des Nebensammlers an der Weißgärberlände und des Hauptsammelcanales von der Sophienbrücke abwärts bis zur Ausmündung in den Donaucanal wird, insoweit hiebei Gründe der Gemeinde Wien berührt werden, kein Anstand erhoben, die Gemeinde Wien behält jedoch etwaige Ansprüche nach Maßgabe des erwähnten Artikels XII der seinerzeit für diese letzterwähnten Canalstrecken besonders durchzuführenden Enteignungsverhandlung vor.

3. Der von der Commission für Verkehrsanlagen im Enteignungswege beanspruchten Dienstbarkeit, den Sammelcanal unter der Grundfläche der Sophienbad-Realität E.-Z. 1089, Cat.-Parc. 144/1, welche bei einem Umbaue des Sophienbades nach der zu Gunsten der Gemeinde Wien einverleibten Reallast lastenfrei abzutreten ist, herstellen zu dürfen, wird von der Gemeinde Wien zugestimmt.““

nachträglich genehmigend zur Kenntnis zu nehmen."

Bürgermeister: Wenn keine Einwendung erhoben wird (Niemand meldet sich), bringe ich den Antrag des Herrn Referenten zur Abstimmung. Ich ersuche jene Herren, welche für den Stadtraths-Antrag stimmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Er ist angenommen.

Beschluss: Der vorstehende vollinhaltlich zur Verlesung gebrachte Referenten-Antrag.

Bürgermeister: Ich constatiere die Anwesenheit von mehr als 92 Gemeinderäthen und werde daher den Collegen Rißaweg zum Referate bitten.

24. Referent Gem.-Rath Rißaweg: Z. 5736. Ich habe nachträglich zu berichten über das Ansuchen des Josef Sucharipa um Baubewilligung für die Grundb.-Einl.-Z. 142 im IV. Bezirke, Favoritenstraße, bezüglich der Grundeinbeziehung. Es ist dies einer der vorbehaltenen Acte, und es handelt sich um nachträgliche Genehmigung desselben. Herr Josef Sucharipa ist an den Gemeinderathe herangetreten wegen Arrondierung seiner Baustelle. Er wollte ursprünglich auf derselben ein Haus erbauen, später ist er an die Gemeinde herangetreten und hat ersucht um Genehmigung, dass er einen Grundtheil von der heutigen Linienamtsrealität Favoriten noch zur Arrondierung dieser Baustelle mit einbeziehen kann. Es sind diesbezüglich Verhandlungen mit der Dicasterialgebäude-Direction gepflogen worden, da diese Linienamtsrealität allerdings Eigenthum der Gemeinde Wien, jedoch in den physischen Besitz derselben noch nicht übergegangen ist. Dieselbe hat ihre Zustimmung gegeben. Ich erlaube mir daher den Antrag des Stadtrathes den Herren zur Annahme zu empfehlen. Derselbe lautet (liest):

1. „Die Gemeinde Wien überlässt dem Josef Sucharipa den zur Arrondierung der Baustelle II der Realität E.-Z. 142, IV. Bezirk, nothwendigen Grund der ehemaligen Linienamtsrealität sammt dem davorliegenden Straßengrunde im Gesammtausmaße von circa 48 m² um den Preis von 180 fl. per Quadratmeter und den vor der eigenen Grundfläche der Baustelle II liegenden Straßengrund per circa 5 m² um den Preis von 90 fl. per Quadratmeter gegen dem, dass derselbe die bezüglichen Kaufbeträge von 6240 fl. und 450 fl., zusammen also den Betrag von 6690 fl. binnen acht Tagen nach erfolgter Genehmigung seitens des Gemeinderathes bei der städtischen Hauptcassa erlegt.

2. Der Käufer trägt die bei diesem Grundkaufe erwachsenden Übertragungs- und Vertragskosten."

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger (den Vorsitz übernehmend): Wünscht einer der Herren das Wort? (Nach einer Pause:) Wenn nicht, ersuche ich diejenigen Herren, welche mit dem Antrage des Stadtrathes einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Der Antrag des Stadtrathes ist mit mehr als 70 Stimmen zum Beschlusse erhoben.

Beschluss: Der vorstehende vollinhaltlich zur Verlesung gebrachte Referenten-Antrag.

25. Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Wir setzen nun die Berathung über die Anträge, betreffend Approvisionierung, beziehungsweise wegen Errichtung der 23 Fleischstände fort. Ich ersuche den Herrn Collegen Wessely, an den Referententisch zu treten. (Referent Gem.-Rath Wessely tritt an den Referententisch.) Zum Worte gelangt Herr College Schneeweiß.

Gem.-Rath Schneeweiß: Meine hochgeehrten Herren! Ich habe mich darum zum Worte gemeldet, um darauf hinzuweisen, wie dieses Referat eigentlich nutzlos war vom Anfange bis zum Ende. Indem man meinte, durch Aufstellung von communalen Fleischständen das Fleisch billiger zu machen, hat man jedenfalls selbst nicht daran geglaubt. Denn wenn das so wäre, so müsste man ja auch das Bier billiger machen können, wenn man z. B. einige hundert Wirtshaus-Concessionen hinausgeben würden. Daran glaubt auch kein Mensch, weil das eine Lächerlichkeit wäre, weil die Bräuer wahrscheinlich das Bier deswegen nicht billiger geben würden, wenn wir die Concessionen vermehren würden. Geradeso ist es auch mit den Fleischständen; wenn wir hundert Fleischstände errichten, so wird das Fleisch nicht billiger, aus dem einfachen Grunde, weil die Händler das Fleisch deswegen nicht billiger geben werden, und wenn die das Fleisch nicht billiger geben können, so werden auch die Ständebesitzer das Fleisch nicht billiger verkaufen können. Fleischstände haben wir ohnehin sehr viel und viele solche Ständebesitzer wären froh, wenn sie nur existieren könnten, sie machen selbst kein Geschäft. Um ein billigeres Fleisch zu erzielen, wäre eigentlich der Hebel ganz wo anders anzusetzen und das wäre jedenfalls die Aufgabe der Regierung, dass sie dafür sorgt, dass Wien immer mit billigem und gutem Schlachtvieh und rechtzeitig versorgt werde. Dann dürfte auch der Übelstand nicht vorkommen, dass das Fleisch so rapiden Preisschwankungen unterliegt. Wenn an einem Markttage das Fleisch billiger wird und auch am zweiten billig ist, so wird am dritten wieder durch Telegramme dafür gesorgt, dass nicht zu viel Schlachtvieh hereingebracht wird, und auf diese Weise werden die Preise künstlich in der Höhe gehalten. Da kann der Gemeinderath auch nichts dagegen machen.

Im übrigen bin ich mit diesen Anträgen überhaupt einverstanden; nur möchte ich bitten, dass bei Punkt 4 über die Einrichtung des zweiten täglichen Fleischmarktes, sowie über die Errichtung weiterer Fleischmärkte es vielleicht heißen sollte „Detail-Fleischmärkte", dass man vielleicht das Wort einschalten möchte. Im übrigen werde ich für die Anträge des Stadtrathes stimmen.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Herr Gem.-Rath Seiler!

Gem.-Rath Seiler: Der Herr Referent hat uns eingangs seiner Ausführungen gesagt, dass, seit das Institut des Gemeinderathes besteht, dasselbe die Approvisionierungsfrage beschäftigt hat. Es ist das richtig, es sind unzählige Sitzungsstunden darauf verwendet worden, viele Enquêten und Commissionen haben stattgefunden und viele Berichte und Anträge sind gestellt worden; leider sind nur meist Halbheiten und nichts Positives geschaffen worden. Es mag sein, dass das in den Parteilichkeiten des früheren und des jetzigen Gemeinderathes liegt, welcher immer eine gewisse Rücksicht auf gewisse Kreise nehmen musste. Ich hatte wirklich eine Freude als ich hörte, dass der Herr Referent, welchen ich als eine Autorität im Approvisionierungswesen vollständig anerkenne, dieses Referat übernommen hat, ich muss mich aber wirklich wundern, dass uns der Herr Referent absolut nichts Positives beantragt, sondern in dem ganzen Schriftstücke nur Berichte verlangt, von welchen wir bereits genügend Kenntnis haben und von welchen wir schon so oft hier im Gemeinderathe gehört haben.

Bevor ich auf einzelne Punkte in diesem Antrage eingehe, so will ich vorausschicken, dass ich absolut nicht im Sinne habe, über den Markt zu sprechen, da wir doch alle sehr gut wissen, dass die Verhältnisse auf demselben nicht die besten sind und meine Herren Vorredner und der Herr Marktdirector haben ja bereits auseinandergesetzt, wie die Verhältnisse auf unserem Markte stehen. Ebenso werden sich die meisten Gemeinderäthe erinnern, dass während den früheren Debatten so viel von den Märkten gesprochen worden ist, ohne dass auch nur das mindeste geschehen wäre. Der Gemeinderath hat nicht den Muth und nicht das Herz, Geld herzugeben, um endlich einmal etwas schaffen zu können.

Was die 23 Stände anbelangt, so ist schon gesagt worden, dass durch deren Errichtung eine Verbilligung des Fleisches nicht hervorgerufen wird, aber sie hätten wenigstens die Concurrenz hervorgerufen und es hätte wahrlich nicht geschadet, wenn wenigstens diejenigen Offerte angenommen worden wären, die hier eingelaufen sind. Die Offertausschreibung war von vornherein schon eine solche, dass man gewünscht hat, dass auf dieselbe wenige ernstliche Reflectanten kommen werden.

Was uns der Herr Marktdirector in seinen Ausführungen gesagt hat, dass die bisherigen Bewilligungen der Fleischstände sozusagen eine Vertheuerung des Fleisches statt einer Verbilligung hervorgerufen haben, hat mich in meiner Ansicht bestärkt, welche ich die Ehre hatte, im Stadtrathe als Experte auszuführen, dass die geforderten Preise für das Fleisch im allgemeinen gezahlt werden müssen, und zwar sind die Preise, die von Seite der ersten Fleischhauer angeführt worden sind, dass sie nämlich für das Kilogramm 90 und 95 kr. verlangen, gerechtfertigt, da dieselben auf dem Markte die beste Ware, das beste Mastvieh kaufen; dafür haben sie aber auch die Kunden, welche diesen Preis zahlen. Sie müssen einen höheren Preis einnehmen, nachdem sie auch für einen höheren Preis einkaufen. Das ist ja die Kunst jedes Gewerbetreibenden billig einkaufen zu verstehen und möglichst theuer zu verkaufen, nicht bloß bei diesem, sondern bei den meisten Gewerben, ja beinahe bei allen Gewerben ist dies der Fall. Der Fleischhauer, der am Fleischmarkte das beste Mastvieh kauft und dasselbe auch theuer zahlt, hat auch die Berechtigung dazu, einen dementsprechenden Preis beim Verkaufe zu fordern, weil er auch die Kundschaft für dieses Fleisch hat. Wir in Wien haben ja bekanntlich das beste Rindfleisch. Nicht berechtigt ist es aber, dass die kleinen Fleischhauer und insbesondere die Fleischhändler und Fleischausschroter, die nicht selbständig schlagen oder nur minderwertiges Vieh schlagen, sich nach den Preisen dieser großen Fleischhauer richten und hier ist eigentlich der Hebel anzusetzen.

Der Herr Marktdirector hat uns gesagt, dass die betreffenden Ausschroter in der Markthalle das Fleisch zu 50 und 60 kr. kaufen, und dann dasselbe sammt der 25percentigen Zuwage mit 80 kr. ausschroten. Diese Zuwage verschaffen sie sich aber anderweitig.

Ich habe als Experte im Stadtrathe die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich wäre, dass probeweise von Seite der Organe der Commune in der Markthalle direct von Einsendern Fleisch bezogen werde, und dass dieses Fleisch mit dem Zuschlage der Regiekosten ausgeschrotet werde. Es wäre nur eine Probe, wie und auf welche Art der Preis des Fleisches festzustellen ist, denn in der Großmarkthalle ist der Preis, welcher uns in dem Marktberichte angegeben wird, absolut nicht immer der richtige, denn ich weiß recht gut, und diejenigen, welche die Großmarkthalle besuchen, wissen es auch, wie dort der Preis gemacht wird, dass der Betreffende z. B. das Fleisch zu 45 oder 50 kr. kauft und dann bei der Wage einen höheren Preis angibt. Der Preis ist also sehr schwer zu ermitteln. Bei dieser Gelegenheit will ich auch erwähnen, dass über das, was Herr College Fiedler und andere Vorredner betreffs des Zwischenhandels gesagt haben, doch einige Aufklärungen erwünscht sind. Ein Handel ohne Großhandel kann nicht bestehen, es muss also ein Großhandel sein, damit denjenigen, die ihr Fleisch in nicht so großer Quantität nach Wien schicken können, Gelegenheit gegeben werde, an einen sogenannten Commissionär ihr Fleisch zu senden. In Galizien, von wo der größte Theil des minderwertigen Fleisches nach Wien kommt, sind sogenannte Sammelwaggons aufgestellt. Die Ortschaften werden verständigt, dass um diese oder jene Zeit das Fleisch in den Waggons gesammelt werde. Diese Waggons werden dann an einen Commissionär nach Wien gewiesen. Der Zwischenhandel, von dem Herr College Fiedler erwähnt hat, besteht hier in diesem Falle darin, dass diese Commissionäre, die das Fleisch zu einem bestimmten Preise bekommen, nicht das ganze Fleisch sofort auf den Markt bringen, und erst wenn sie sehen, dass nicht genug große Quantitäten auf die Markthalle gekommen sind, es unter sich theilen, d. h. weiterverkaufen, und so einen höheren Preis erzielen. Das ist der Zwischenhandel, gegen den wir uns absolut schützen müssen. Wir haben ja Verordnungen und wenn sie gehandhabt würden, wäre es auch besser. Aber leider werden sie nicht mit der nöthigen Strenge gehandhabt. Ich habe bei der Stadtraths-Enquête, welcher ich als Experte beigezogen worden bin, die Frage gestellt, ob und wie es möglich wäre, diese meine Idee auszuführen.

Ich glaube, meine Herren, nachdem schon so viele Berichte hier erbeten worden sind, wird der eine Bericht auch nicht schaden. Ich beantrage nämlich:

„Von Seite des Magistrates sei baldigst ein Bericht an den Gemeinderath zu erstatten, ob und wie es möglich wäre, dass die Commune durch eigene Organe direct mit den Fleischeinsendern sich ins Einvernehmen setze, um das Fleisch zu dem jeweiligen

fixen Tagespreis zu beziehen, und dann dasselbe mit Zuschlag der Regiekosten in dem zu errichtenden communalen Fleischamte auszuschroten." Vielleicht bekommen wir auf diesen Bericht ein negatives, vielleicht ein positives Urtheil, aber schaden wird er wirklich nicht, denn der ganze Antrag hat vorläufig keinen anderen Zweck, als eben den Bericht des Magistrates abzuwarten.

Einen Punkt finde ich aufgenommen, den ich aber auch seinerzeit als Antrag an den Stadtrath gestellt habe, nämlich, dass auf dem täglichen Fleischmarkte die Verkaufspreise ersichtlich zu machen sind. Für alle Approvisionierungsverkäufer besteht die Verordnung, dass die Preise aufzuschreiben und für das Publicum ersichtlich zu machen sind. Nur in der Großmarkthalle gibt es das nicht. Da habe ich eben die bezügliche Bitte gerichtet, und ich sehe auch, dass dieser Punkt in den Antrag aufgenommen worden ist, nur müsste dazu noch — darauf mache ich den Herrn Referenten aufmerksam — die Qualität, ob Büffelfleisch oder Stierfleisch, ebenfalls aufgenommen werden. Es besteht zwar dieser Gebrauch schon und es wird auch in der Markthalle seit circa einem Jahre jedes einzelne Stück gekennzeichnet. Bezüglich Punkt 4 über die Errichtung eines zweiten täglichen Fleischmarktes wäre, wenn wir das wirklich durchführen könnten, damit ein thatsächlicher Wunsch der Bevölkerung erfüllt, und ich verspreche mir von der Errichtung neuer Fleischstände das Allerbeste, weil diese Concurrenz das einzig mögliche Mittel wäre, um dadurch den Preis des Fleisches, wenn auch nicht mit einem hohen, so doch mit einem gewissen Percentsatze herabzusetzen.

Im Jahre 1893 und 1894 ungefähr habe ich nennenswerte Anträge gestellt, und zwar in erster Linie bezüglich der Errichtung von Kühlanlagen.

Über diese Kühlanlagen sind schon Pläne fertiggestellt, wir haben auch schon diesbezüglich Commissionen in St. Marx abgehalten, es sind auch schon Kostenvoranschläge vorhanden, auch wurde schon von Seite der Fleischhauer-Genossenschaft ein Project über die Errichtung von Kühlanlagen eingereicht. Ich wundere mich also, dass darüber nichts erwähnt ist, und wieder ein neuerlichen Bericht abverlangt wird, der — wenn Pläne schon vorliegen — ganz unnütz ist. Die Hauptsache wäre doch, Geld in die Hand zu nehmen und mit dem Baue zu beginnen, denn die Zustände draußen sind einer Hauptstadt nicht würdig.

Bei dieser Gelegenheit will ich auch erwähnen, dass von einer der wichtigsten Fragen, und zwar von dem Stande der Angelegenheit des Seuchenhofes im Referate nichts erwähnt ist. Seit circa sechs, sieben Jahren wird, so weit ich mich erinnere, fortwährend hier darüber gesprochen, und je länger gesprochen wird, desto desperater sind die Zustände draußen. Im vorigen Jahre, als so viel verdächtiges Vieh nach Wien kam, war es ein Jammer anzusehen, wie die Ochsen und die Käufer fußhoch im Schnee gestanden sind, weil kein genügender Stallraum vorhanden war. Trotzdem wird nichts geschaffen. Es sollen schon Pläne da sein, alles mögliche soll schon fertig sein und wenn ich mich recht erinnere, ist auch schon der Betrag von 200.000 oder 300.000 fl. für die Errichtung eines solchen Seucheuhofes bewilligt worden und wir sehen noch immer nicht, dass etwas in Angriff genommen worden wäre.

Ich habe weiters, meine Herren, einen Antrag gestellt, der von allen Seiten mit Freude begrüßt wurde, nämlich auf Errichtung eines Markt-Curatoriums. Dieser Antrag ist gänzlich verschwunden, aber jetzt von Seiner Excellenz dem Herrn Statthalter aufgegriffen worden, und fast so wie ich damals meinen Antrag gedacht und begründet habe, wurde er, zum Theile wenigstens, von Seiner Excellenz aufgenommen.

Es wäre viel besser gewesen für die Gemeinde, wenn dieselbe dieses Curatorium selbst zusammengestellt hätte, gewiss hätte dieses Curatorium viel zur Besserung beigetragen. Ebenso habe ich auch den Antrag betreffs Errichtung eines Schiedsgerichtes am St. Marxer Viehhofe gestellt. Der Statuten-Entwurf ist als Antrag dem Gemeinderathe am 26. Juni 1894 vorgelegt worden, ist jedoch leider durch die Auflösung des Gemeinderathes nicht zur Berathung gekommen. Wie ich gehört habe, wurde aber vom Herrn Bezirkshauptmann dieser Entwurf angenommen, um der hohen Regierung vorgelegt zu werden. Ich möchte aber doch ersuchen und den Antrag stellen, dass dieser Beschluss des Herrn Bezirkshauptmannes eliminiert werde und dass das Statut des Schiedsgerichtes hier im Gemeinderathe zur Berathung und Beschlussfassung komme, denn es sind in diesem Statute sehr viel Punkte, für die man eine Änderung finden kann und muss. Ich weiß nicht, ob es möglich ist, jetzt diesen Antrag einzubringen, und der Herr Vorsitzende wird vielleicht die Freundlichkeit haben, mich darüber aufzuklären, ob ich einen selbständigen Antrag einbringen muss.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Ich bitte, vielleicht einen Antrag einzubringen, und ich werde es dann so machen, dass ich die Unterstützungsfrage stelle, und wenn der Antrag unterstützt wird, denselben dem Stadtrathe zuweise.

Gem.-Rath Seiler (fortfahrend): Ich danke. Meine Herren, das Wichtigste wäre für uns, dass endlich einmal die baulichen Zustände auf unserem En gros-Markte gebessert werden. Wir müssen bauen, wir müssen etwas schaffen und dann können wir auch eine Reorganisation vornehmen. Freilich wird das sehr viel Geld kosten, aber schließlich muss es geschehen.

Ich schließe mich also den Anträgen des Stadtrathes an, weil sie nichts anderes bezwecken, als dass wir ein bischen Zeit gewinnen, wie es schon früher der Fall war. Ich hoffe aber, dass, nachdem die Zustände unhaltbar sind, endlich einmal etwas Positives geschaffen werde, damit die Approvisionierungsfrage in einer der Haupt- und Residenzstadt würdigen Weise erledigt wird.

Bei Punkt 1 werde ich mich dem Antrage des Collegen Helbig anschließen.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Herr College Schreiner hat das Wort.

Gem.-Rath Schreiner: Meine Herren! Wenn ich das Wort ergreife, so geschieht es zu dem Zwecke, um zu begründen, warum ich im Stadtrathe diesen Antrag eingebracht habe, welcher auch einstimmig angenommen wurde, nämlich Punkt 6:

„Der Magistrat wird aufgefordert, baldigst Bericht zu erstatten, ob und in welcher Weise es durchgeführt werden könnte, dass die Producenten ihr Vieh nach Wien an ein städtisches Übernahmsamt senden und die Gemeinde Wien auch den Verkauf durch beeidete städtische Organe besorgen lasse."

Meine Herren! Draußen am Schlachtviehmarkte sieht man so recht, wo eigentlich die Schuld ist, dass wir in Wien theueres Fleisch haben. Ich will nicht die Fleischhauer verantwortlich machen für die Fleischtheuerung, denn die, welche das Fleisch vertheuern, sind eigentlich die jüdischen Großhändler. Der ganze Zwischenhandel liegt in den Händen der Juden und da sieht man eigentlich, wie hier der Jude in seinem Elemente ist, um das

Volk auszubeuten. (Oho! rechts.) An den armen Fleischhauer wird herangetreten und dem wird gesagt, dass er allein die Schuld daran sei, dass das Fleisch so theuer ist. Nein, da draußen muss man in erster Linie den Hebel ansetzen, da ist es nothwendig, dass man den Herren das Handwerk legt. Ich denke mir, dass dies durch die Gründung eines städtischen Übernahmsamtes am leichtesten zu erreichen ist. Es kostet uns das am allerwenigsten. Wir bestellen städtische Einkäufer, welche sich mit den Großmästern ins Einvernehmen setzen und sich auch mit den Bauern ins Einvernehmen setzen sollen. Das Vieh wird hereingeschickt und wird hier verkauft. Wenn wir ein städtisches Übernahmsamt haben, so wird auch der Bauer viel mehr Vertrauen haben, weil er weiß, dass ihm der reelle Preis, der für die Ware erzielt wird, ausbezahlt wird. Es wird dann eine Concurrenz zwischen den Bauern und den Großproducenten eintreten. Der Großproducent hat bis jetzt mit den Zwischenhändlern abgeschlossen und dem Bauer wird das Vieh abgedrückt. Der wirft sich eigentlich gar nicht mehr so auf die Mästung des Viehes, weil er den Preis nicht mehr erzielt wie früher. Den meisten Gewinn haben aber die jüdischen Zwischenhändler, die draußen dominieren. Wir können auch dieses städtische Übernahmsamt sofort ins Leben rufen. Es wird uns das gar nichts schaden, obwohl der Einwurf gemacht wurde, dass uns daran die Fleischcassa hinderlich sein werde. Das Geld geht durch die Fleischcassa und der Bauer oder Producent bekommt es durch die Fleischcassa ausbezahlt. Es hat sich auch der Herr Marktdirector über diesen Antrag sehr zustimmend ausgesprochen. Er glaubt auch, dass er sehr leicht durchzuführen wäre, und es wäre jedenfalls angezeigt, wenn das bald geschehen würde.

Meine Herren! Zu der vom Herrn Statthalter einberufenen Approvisionierungs-Commission habe ich sehr wenig Vertrauen, denn da denke ich mir: warum hat der Herr Statthalter dieselbe nicht früher einberufen? Wie er gehört hat, dass es gegen die Großmäster gehen soll, gegen die Zucker- und Spiritusfabrikanten, da kommt auf einmal geschwind diese Approvisionierungs-Commission. Früher hätte ja der Herr Statthalter gewiss Gelegenheit gehabt, dies zu thun, warum hat er es solange verschleppt? (Gem.-Rath Gregorig: Er traute sich nicht!) Das wäre auch möglich gewesen. Wir müssen trachten, dass dies bald geschieht, dass wir dieses Amt creieren, denn wenn es schon auch bei uns nicht so leicht möglich ist, dass jedermann in Wien sein Huhn im Topfe hat, so soll jeder wenigstens sein Fleisch im Topfe haben, ein ordentliches Stück Rindfleisch, damit er die Kraft hat, zu arbeiten. Dann werden sich auch die socialen Verhältnisse bessern.

Ich bitte Sie, stimmen Sie für den Antrag des Stadtrathes, insbesondere zu Punkt 6. (Beifall links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Zur Geschäftsordnung hat Herr College Oppenberger das Wort.

Gem.-Rath Oppenberger: Ich beantrage den Schluss der Debatte.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Es ist Schluss der Debatte beantragt. Ich ersuche jene Herren, welche diesem Antrage zustimmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Schluss der Debatte ist angenommen.

Das Wort haben noch die Collegen Hütter, Dr. Rechansky, Schlechter, Rosam, Fiedler, Schlögl, Fischer, Gregorig, Brauneiß, Rauscher, Kubik, Winker, Dr. Klotzberg, Platter und der Herr Referent.

College Hütter!

Gem.-Rath Hütter: Ich ergreife hier in diesem Saale heute sehr ungern das Wort, aus dem einfachen Grunde, weil meine heute hier vorzubringende Rede theils vielleicht dem Interessenstandpunkt und theils, wie mir Szeps und Consorten bereits vorausgesagt haben, meiner Leidenschaftlichkeit zugeschrieben sein wird. Nun, ich werde heute den Herren den Gefallen nicht erweisen, ich werde mich in gar keiner Weise aufregen, weil ich dies auch gar nicht nothwendig habe, denn wenn ein Mann mit voller Überzeugung die Wahrheit spricht, so braucht er sich von Leidenschaft nicht hinreißen zu lassen. Ich gehe zunächst darauf ein, was ist seit langem bei uns in Wien die Parole? Das Fleisch soll billiger werden, heißt es an allen Enden und Ecken, das Losungswort ist: es kann nicht so fortbestehen, es muss etwas geschehen. Nun, meine Herren, wenn man diese Worte in die Öffentlichkeit hinausruft, so muss man ja doch ganz gewiss eine andere Begründung dafür erbringen, als es bis jetzt von den maßgebenden Behörden geschehen ist. Unser lieber, guter Herr Marktdirector hat in der letzten Versammlung, die hier getagt hat, gesagt: Das Fleischhauergewerbe sei an der Verarmung der Bevölkerung von Wien schuld. (Rufe rechts: Mit schuld!) Also mit schuld.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Ich bitte, nicht auf Zwischenrufe zu reagieren!

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Nun, meine Herren, ich stelle es jedem ehrlich Denkenden und ehrlichen Gewerbetreibenden anheim, was es zu bedeuten hat, wenn man hier öffentlich erklärt, dass wir mit schuld an der Verarmung der Bevölkerung Wiens sind. Einen solchen Anwurf, meine Herren, und eine derartige Beleidigung und Herabwürdigung eines ganzen Standes gestatten Sie mir denn doch endlich einmal ins richtige Licht zu stellen. (Bravo.) Es muss mit derartigen Phrasendreschereien von Seite gewisser Leute nun endlich und gründlich aufgeräumt werden. (Ruf rechts: Potztausend! — Sehr richtig links.)

Ich habe bereits alle großen Städte Europas gesehen, ich habe von dort so manchen Eindruck mit nach Haus genommen und habe gefunden, dass wir eben so gutes Fleisch haben, wie die. Ja, ich habe gefunden, dass wir das beste Fleisch von ganz Europa hier in Wien haben. Ich habe, meine Herren, weiters gefunden, dass Wien nicht das theuerste, sondern dass Wien das billigste Fleisch hat. (Widerspruch rechts.) Wien hat das billigste Fleisch, das werde ich, meine Herren, beweisen, ob Sie Oho rufen oder nicht, ich werde es beweisen trotz dieser Machinationen, denen wir tagtäglich ausgesetzt sind, und wenn sie aus dem Wege geräumt werden würden, dies gewiss unser Fleisch noch billiger machen würde. Nun haben wir auch etwas anderes draußen gesehen. Es gibt in ganz Europa keine Stadt, wo ein derartiger Schund zu Markte gebracht werden darf, wie es bei uns in der Großmarkthalle ist, wo keine derartigen Ochsen zu Markte gebracht werden, als auf unserem Centralviehmarkte, wo Ochsen daher kommen, wo man thatsächlich nicht weiß, in welche Kategorie dieselben einzureihen sind, wo Ochsen kommen, die nicht beinahe sondern thatsächlich als Mastochsen bezeichnet werden und die eigentlich gar kein Fleisch aufweisen, sondern, wenn man die Haut und die Haare heruntergenommen hat, bleibt eigentlich nichts übrig als Fleisch ohne Zuwage, wie sich der Herr Marktdirector ausdrückte, nämlich die Zuwage soll das Fleisch sein und das Bein ist eigentlich die Hauptsache an den Ochsen. Ja, meine Herren, es ist ja ganz gut, wenn man seine eigenen Fehler dadurch bemäntelt, dass man einem Gewerbestande etwas am Zeug flickt

und sagt: Die sind schuld, sie kaufen billiger und verkaufen theuer. Nun, meine Herren, den Herrn Marktdirector kennen wir ja und ich will mich vorderhand mit ihm nicht soviel befassen. Ich gehe zunächst auf die Herren ein, die in der vorigen Sitzung so groß das Maul vollgenommen haben. (Oho-Rufe rechts.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Ich habe bemerkt, dass der Herr Redner nach einem Ausdrucke gesucht hat. Er wollte sagen „der Mund" statt „das Maul". (Heiterkeit.) Das ist keine Ehrenbeleidigung, das ist ja kein Unglück.

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Ich glaube, ich habe mich nicht in einer unparlamentarischen Weise ausgedrückt. Ich habe halt gesagt: Die Herren von dieser (rechten) Seite haben sich das Maul vorige Woche voll genommen, also den Mund voll genommen.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Also ich bitte, fortzufahren!

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Zunächst habe ich auf das zu erwidern, was der Herr College Herold in seiner Rede hervorgehoben hat.

Er gehört einem Gewerbestande an, von dem man sagen kann, dass er nicht umsonst arbeitet, und der vielleicht den allerwenigsten Grund hat, dass er einen anderen Gewerbestand in einer solchen Weise behandelt und verdächtigt. Meine Herren, wenn wir diese Leute ins Auge fassen, zu deren Stand sich Herr College Herold zählt, so müssen wir doch sagen, dass sie gar keinen Grund haben, andere anzugreifen, wenn sie sich für ein Ramsteak 90 kr. bezahlen lassen und für ein kleines Gulyas 25 kr., oder für ein Glas Bier 10 bis 12 kr. Meine Herren, ich möchte noch viel mehr darüber sagen, dass mit solchen Preisen der Mann das Geschäft in der Weise führt, dass Leute, die in dem Geschäfte thätig sind, nicht einmal besoldet werden, sondern dass der Gast, der dort sich ein Frühstück oder ein Mittagmahl geben lässt, zugleich den Kellner zahlen muss. (Rufe links: Richtig!)

Bei diesen Preisen müssen noch die Bediensteten vom Gaste bezahlt werden! Nicht nur das allein, sondern der betreffende Kellner muss sogar die Verpflichtung übernehmen, für das gesammte Inventar zu haften, und hat, trotzdem er keinen Kreuzer fixen Lohn von seinem Chef erhält, alle fehlenden Gegenstände zu ersetzen!

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Darf ich bitten, Herr Redner, es ist schon genug! (Heiterkeit.)

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Nun, meine Herren, ist es aber nicht so. Dem Herrn Collegen Herold ist es eigentlich nicht darum zu thun, wie er gesagt hat, dass das Fleisch billiger werden soll, und dass dahin getrachtet werden muss (Oho-Rufe rechts. — Gelächter links); denn ich kann Ihnen ein Beispiel anführen, er selbst will ja kein billiges Fleisch. (Oho! rechts.) Nein, meine Herren, er will kein billiges Fleisch (Gem.-Rath Herold: Ich will ein gutes Fleisch!), sondern, wie gesagt, weil die Herren der Minorität heute nicht anders können, treten sie für die breiten Schichten der Bevölkerung ein und wollen ihnen billiges Fleisch verschaffen. (Widerspruch rechts.) Nein, meine Herren, Herr Gem.-Rath Herold selbst will keines. Es dürfte drei Wochen her sein, als Herr College Herold an mich herantrat mit der Frage: „Herr College, was ist es denn, ist das Fleisch noch nicht billiger geworden?" — „O ja," sage ich, „es sind verschiedene Preisherabsetzungen vorgekommen von gewissen Geschäften, es ist von 80 kr. auf 75 kr., von 85 kr. auf 80 kr. gegangen worden u. s. w." Da sagte er: „Ich weiß nichts davon, ich muss meinem Fleischhauer noch immer 82 kr. bezahlen, ich beziehe dazu ganze englische Braten, Schwanzl, Spitz u. s. w." Nun, meine Herren, ich habe dem Herrn Collegen darauf erwidert: „Wenn Sie billiges Fleisch haben wollen, werde ich Ihnen eine Firma namhaft machen, wo Sie es vielleicht um 2 kr., ja sogar 4 kr. billiger werden haben können." (Gem.-Rath Herold: Aber die Zubereitung!) Ja die Zubereitung und die Zuwage, so sieht sie auch in der Markthalle und anderswo aus. Ich werde Ihnen die Zubereitung zeigen. Nun, Herr Herold erwiderte mir darauf: „Ja, wissen Sie, das ist nicht so leicht, ich stehe mit den Leuten so lange in Verbindung und jetzt soll ich ihnen untreu werden? Das geht nicht." Ich habe ihm vorgerechnet, was er sich ersparen kann, wenn er nur um 4 kr. billiger das Fleisch bezieht, und er ist scheinbar darauf eingegangen. Beim Auseinandergehen aber sagte er: „Herr College, es geht doch nicht, es kann nicht sein." Ja sehen Sie, hier sich den Mund voll nehmen und draußen anders sprechen, das heißt nichts (Widerspruch rechts), sondern man muss consequent sein, wenn man für etwas eintritt und ein Gewerbe verdammt, und ich muss dasselbe für mich gelten lassen, worüber ich andere belehre.

Der Herr College Herold hat auch weiters gesagt, es müssen Kühlanlagen errichtet werden. Ja, ist die heutige Majorität, ist die Fleischhauer-Genossenschaft oder die Bevölkerung von Wien daran schuld, dass bis heute keine Kühlanlagen existieren? Es ist eine wahre Schande für eine Großstadt, für die k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt, dass sie keine derartigen Einrichtungen hat, die in Deutschland in jeder Provinzstadt, sogar bei uns in Österreich in jeder Provinzstadt zu finden sind. Gehen Sie nach Prag, Budweis oder Gott weiß wo hin, überall finden Sie solche Einrichtungen, nur bei uns nicht. Ist es unsere Schuld, die wir einige Wochen hier im Gemeinderathe thätig sind, dass man uns einen derartigen Vorwurf macht? (Rufe links: Bravo! Sehr richtig!) Herr College Herold hat gesagt, es müssen 100.000 fl. in das Budget gestellt werden, damit diese Kühlanlagen bald zustande kommen.

Ich erwidere ihm darauf, wenn es den Herren so ernstlich darum zu thun gewesen ist, warum er nicht früher, wo er der Majorität angehört hat, diesen seinen Antrag eingebracht hat? (Ruf: Er ist eingebracht worden!) Warum ist er also nicht ausgeführt worden? Aber vielleicht treffe ich auch diesbezüglich die richtigen Ursachen.

Wenn der Antrag früher nicht durchgeführt wurde, so geschah dies wahrscheinlich deshalb nicht, weil die Herren das Geld für etwas anderes gebraucht haben als für nützliche, der Allgemeinheit dienende Einrichtungen. (Beifall links.)

Ich verweise da auf Änderungen, die seither eingetreten sind und die wir ja mit Freuden begrüßen, ich meine die heutige Majorität. Ich verweise nur darauf, dass der frühere Bürgermeister 24.000 fl., die Herren Stadträthe 3000 fl. genommen haben, während sich die heutigen Functionäre mit dem Halben begnügen. Und wenn Sie sich damals auch mit dem Halben begnügt hätten, so wäre eine Ersparung von 250.000 bis 300.000 fl. herausgekommen. Mit diesen 300.000 fl., anstatt dass sie dieselben in Ihre nimmer voll werdenden Säckel geschoben hätten (Widerspruch rechts. — Beifall links), hätten Sie etwas Nützliches schaffen können. Aber es war Ihnen nie weder um das Gewerbe noch um das consumierende Publicum zu thun.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger (unterbrechend): Darf ich bitten! Herr Dr. Nechansky macht mich soeben aufmerksam, dass sich die Gallerien an Beifallsbezeugungen betheiligen sollen. Ich bin nach der Geschäftsordnung verpflichtet, die Gallerien darauf aufmerksam zu machen, dass sie sich jeder Beifalls- und Missfallsbezeugung zu enthalten haben. Wenn mich nochmals Herr Dr. Nechansky aufmerksam machen würde, so wäre ich dann gezwungen, die Gallerien zu räumen. (Stürmische Heiterkeit.)

Gem.-Rath Dr. Nechansky: Bitte zur Geschäftsordnung!

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Ich werde Ihnen später das Wort geben.

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Diese wenigen Worte sind die Streiflichter, die ich auf die frühere Majorität zu werfen bemüssigt war. Das sind die wahren Gründe für Ihr Verhalten, nicht die, die Sie uns heute vorbringen.

Auch der Herr Helbig hat sich mit der Fleischfrage beschäftigt, auch er hat das Wort ergriffen und hier belehrend für uns gewirkt, ein Mann, meine Herren, der ein anderes Gewerbe ausübt. Es ist kaum glaublich, er ist Sodawasser-Erzeuger und als solcher ... (Widerspruch rechts. — Gegenrufe links, andauernde Unruhe. — Der Vorsitzende gibt wiederholt das Glockenzeichen.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Ich bitte um Ruhe. Ich werde hier des Amtes walten und weder der Majorität noch der Minorität steht dies zu. (Anhaltende Unruhe.) Ich bitte um Ruhe beiderseits. Ich ersuche den Herrn Redner, diese persönlichen Beziehungen außeracht zu lassen. (Gem.-Rath Dr. Vogler: Gott sei Dank! Endlich einmal!) Ich brauche den Herrn Dr. Vogler nicht, um mir Belehrungen zu ertheilen. Es ist das eine Anmaßung, die ich bereits zu wiederholtenmalen zurückgewiesen habe. (Lebhafter Widerspruch und Oho-Rufe rechts. — Stürmischer Beifall und Händeklatschen links.) Ich wiederhole, es ist eine Anmaßung, und wenn sich Herr Dr. Vogler noch einmal eines solchen Benehmens schuldig macht (Erneuerte stürmische Oho-Rufe rechts und Gegenrufe links), so werde ich ihn zur Ordnung rufen. (Lebhafter Beifall links.) Ich werde mir von der Minorität wahrhaftig nicht vorschreiben lassen, was ich zu thun habe. (Lebhafter Beifall links.) Das ist ein Benehmen (Widerspruch und Oho-Rufe rechts), welches Ihnen zur Schande gereicht. (Beifall links. — Anhaltende Unruhe.)

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Herr Helbig gehört einem Gewerbe an ... (Lebhafter Widerspruch und Rufe rechts: Schon wieder!)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Ich würde den Herrn Redner bitten, dass er mir folgt. Ich habe ihn gebeten, das Gewerbe des Herrn Vorredners außeracht zu lassen; ich möchte ihn bitten, von diesem Thema abzuschweifen.

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Also, die geehrten Herren haben über den leichtfertigen Credit, den wir den Kunden gewähren, gesprochen. Es ist ja ganz gut zu reden, wenn man es besser macht, allerdings in der Weise besser macht, dass man in dem eigenen Gewerbe Cartelle schließt (So ist es! links), um die Consumenten in einer Weise zu tractieren, wie es Ihnen beliebt. (Beifall links.) Nun sehen Sie einmal folgendes Verhältnis an: Eine Flasche Sodawasser. (Widerspruch und Unterbrechungen rechts.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Bitte, meine Herren, ich werde die Sache selbst richten. Die Flasche Sodawasser ist keine persönliche Beziehung, daher kann darüber gesprochen werden. (Heiterkeit.)

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Eine Flasche Sodawasser kommt auf 1½ kr. zu stehen, das hundert auf 1 fl. 50 kr.; abgesetzt wurde sie mit 2, dann mit 3 kr., und weil ihnen das noch nicht genug war, sind sie noch mit 1 kr. hinaufgegangen. Dieses Hinaufgehen war aber nicht so leicht, denn der eine hat ein besseres, der andere ein schlechteres Gewissen gehabt (Heiterkeit links), und da hat er sich nicht getraut und hat sich gedacht: Wenn ich hinaufgehe, so ist es möglich, dass mir der weitergeht; dem muss ein Riegel vorgeschoben werden! Sie haben sich infolgedessen cartelliert, damit sie ruhig hinaufgehen können. Nun, meine Herren, wenn man bedenkt, dass aus einem Gewerbe, das früher schon 150 Percent genommen und sich damit nicht zufrieden gegeben hat, damit 200 Percent gegeben werden, es Leute wagen, einen Gewerbestand anzugreifen (Oho-Rufe rechts), dann, meine Herren, müssen doch der Bevölkerung die Augen aufgemacht werden. (Rufe rechts: Das sind Denunciationen!) Denunciationen sind es auch, wenn man sagt, man kriegt billiges Fleisch und man verkauft es theuer.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Darf ich bitten, Herr Redner, mir zu folgen. Ich bitte, auf Zwischenrufe nicht die geringste Rücksicht zu nehmen; sie werden doch nur zu den Zweck gemacht, um den Redner in Verwirrung zu bringen und zu Angriffen zu reizen. Ich würde Sie also dringendst bitten, auf Zwischenrufe nicht im geringsten zu reagieren.

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Die Herren sind ja zur Genüge bekannt und ich kann mit diesem geehrten Herrn Redner schließen.

Ich gehe nun weiter, meine Herren! Es hat auch ein anderer Herr gesprochen, der überhaupt hier keine Secunde vorübergehen lässt, ohne das Wort zu ergreifen. (Heiterkeit; Rufe links: Der Nachfolger Frauenbergers!) Er ist kein Fleischhauer, er hat auch kein Verständnis für dieses Gewerbe, aber gesprochen hat er. Ja, meine Herren, auch in diesem Gewerbe kommt es vor, dass für einen Gegenstand 60, 80 kr., ja 1 fl. genommen wird für einen Schlüssel, wo das Materiale, das dazu verwendet wird, vielleicht 2 kr. kostet, und mir und so vielen anderen Gewerbetreibenden und Collegen, die hier sitzen, ist es noch nie eingefallen, zu sagen: Ja, liebe Leute, wie kommt Ihr dazu, für das Materiale, das 2 kr. kostet, 1 fl. zu nehmen? Aus dem einfachen Grunde, weil ich es nicht verstehe und weil ich mir nicht anmaße, dass ich in sein Gewerbe in solcher Weise eingreife oder ihn verdächtige oder ihm in irgendeiner Weise nahetreten würde. Jeder, meine Herren, der heute ein Geschäft führt und seine Kunden erhalten will, muss sie auch dementsprechend bedienen und thut er das nicht, so ist es um sein Geschäft geschehen. So muss es gehalten werden, so wurde es früher gehalten und so wollen wir auch für die Zukunft trachten, dass es nicht anders geschehe.

Nun, meine Herren, welche Ursache vertheuert das Fleisch? Wir haben diesbezüglich sehr viel anzuführen. Es war früher vor dem Jahre 1874 der Central-Viehmarkt innerhalb der Verzehrungssteuerlinie gelegen. Im Jahre 1874 haben die Herren Speculanten und Einsender gefunden, dass sich diesbezüglich etwas machen ließe und sie haben, nachdem sie von allen Seiten unterstützt wurden, es dahin gebracht, dass der Markt außerhalb der Grenzen Wiens verlegt wurde, nachdem sie betheuert hatten, es könne das Fleisch in Wien nicht billiger werden, weil das Hemmnis darin liege, wenn einer mit einem Stück Rind auf den Wiener Markt komme, dass er im vorhinein 10 fl. 50 kr. Verzehrungs-

steuer bezahlen muss. Das hindert ihn, das kann er nicht thun. Es wurde ihnen damals von maßgebender Seite nachgegeben, und was glauben Sie, was hat das consumierende Publicum und das Gewerbe für Erfahrungen gemacht?

Es sind kaum zwei Markttage vergangen, und die Thiere am Central-Viehmarkte haben, trotzdem der Fleischhauer einzig und allein die Verzehrungssteuer für die Thiere bezahlen musste, gerade soviel gekostet, ja noch mehr als früher!

Nun, meine Herren, wenn Sie das ins Auge fassen, was das für das Gewerbe zu bedeuten hat, wenn einer mit 10 fl. 50 kr. für ein Rind mehr belastet ist, es gibt das schon per Kilo Fleisch mindestens 3 bis 4 kr. Nun haben wir weiters in Bezug auf den Markt Stellung genommen, und zwar im Jahre 1891, wie Groß-Wien geschaffen worden ist. Wir wollten damals die Sache in der Weise schlichten, dass wir sagten, wenn etwas geschehen soll, so wäre jetzt die Zeit dazu. Es könnte der Markt wieder zurückverlegt werden, wie es vor dem Jahre 1874 gewesen ist. Es würde damit so manches wieder gutgemacht werden, denn solange die Fleischhauer allein die Verzehrungssteuer bezahlen, solange haben die betreffenden Händler und Einsender keine weitere Verpflichtung, jedes Stück Vieh, welches auf den Markt kommt, zu untersuchen, ob es thatsächlich für den Wiener Markt taugt oder nicht. Heute, nachdem der Fleischhauer die Verzehrungssteuer bezahlt, kümmern sich jene um das gar nicht und infolge dessen kommt es auch, dass wir derart minderes Vieh auf unserem Markte zu sehen bekommen, wie in gar keiner anderen Stadt.

Im Jahre 1891 sind wir infolgedessen darangegangen, diese Verordnung wieder zurückzuerobern, womit der Markt von Schwechat in den Rahmen von Wien einbezogen wurde und dass dieses kleine Fleckchen nicht als exterritorial erklärt werden darf. Wir waren auch thatsächlich beinahe soweit, dies zu erreichen. Wir haben uns zusammengethan, haben Versammlungen abgehalten und haben bei den maßgebenden Behörden Vorstellungen gemacht, und siehe da, die Statthalterei hat sich veranlasst gefunden, die Action aufzugreifen, und die Sache wurde hier in diesem Saale zur Sprache gebracht. Die Statthalterei hat den Act an den Gemeinderath geleitet, um dessen Gutachten zu erhalten, ob es für die Approvisionierung von Wien von Vortheil sei, wenn der Markt als innerhalb der Linien gelegen erklärt werde. Was hat aber damals die liberale Majorität dazu gesagt? Sie hat sich in einer solch hochwichtigen Frage als incompetent erklärt und hat den Act an die Statthalterei zurückgeschickt. Sie hat sich also in einer Frage, in der einzig und allein gerade der Gemeinderath competent ist, weil er die erste Behörde bezüglich des Marktwesens ist, für incompetent erklärt. Nun werde ich Ihnen sagen, welche Folgen das eigentlich hat. Schauen Sie einmal, wie viel minderwertige Thiere auf den Wiener Markt kommen. Die werden hier gekauft. Schauen Sie sich an, wie viel Verzehrungssteuer darauf kommt. Es kommt vor, dass auf ein derartiges minderwertiges Thier bis zu 20 kr. Verzehrungssteuer entfällt. Wenn der Markt außerhalb der Linien liegen würde, so wäre das nicht der Fall. Der Händler würde das indirect begleichen müssen, und infolge dessen würde er nicht halb umgestandene Thiere auf den Wiener Markt bringen, sondern er würde den Bauer oder den betreffenden Besitzer beauftragen: Du, sei so gut, schau, dass Deine Thiere ein bisserl schwerer werden, dass sie mehr Fleisch bekommen, denn mit einer solchen Ware kann ich absolut nicht auf den Wiener Markt gehen. Ja, sehen Sie, meine Herren, das sind lauter Sachen, die bei der Approvisionierung einer Großstadt wie Wien schwer ins Gewicht fallen.

Wir haben weiter die Commissionäre, die Zwischenhändler und alle diese Leute draußen, welche die ganze Woche über nichts thun; ihre Frauen und Familien befinden sich in den Badeorten, der Mann kommt Montag in der Frühe auf den Wiener Markt mit Glacéhandschuhen und speculiert herum. Wenn er in irgendeiner Weise einen Raubzug machen kann, steht er nicht an, denselben zu vollbringen. (Widerspruch rechts.) Alle diese Sachen tragen natürlich nach der Meinung dieser Herren zur besseren Approvisionierung Wiens bei. (Heiterkeit links.) Das ist ganz klar. Wir glauben das nicht, und die Bevölkerung von Wien weiß, was sie darüber zu denken hat, und glaubt es auch nicht. Ich werde Ihnen diesbezüglich einige Beispiele anführen. Wir haben wiederholt um die Verlegung des Marktes auf eine spätere Stunde angesucht. Wir haben dies damit motiviert, dass es uns schwer treffe, wenn wir um 8 oder 9 Uhr früh den Markt aufsuchen sollen, nachdem wir zu Hause das Geschäft bis 10 Uhr haben, und dass uns doch endlich gestattet werden soll, den Markt später zu besuchen. Es ist Zeit genügend um 11, vielleicht 12 Uhr. In Paris geht es um 11 Uhr an, in anderen Städten um 12. Die Leute werden alle fertig. Nachmittag haben wir Zeit und können unsere Einkäufe besorgen, aber unser Geschäft in der Frühe stehenzulassen und fortzufahren, um die Einkäufe zu besorgen, das geht einmal nicht. Unsere Wünsche sind bis heute unerledigt. Ich kann Ihnen sagen, welche Scenen sich draußen auf dem Viehmarkte diesbezüglich abgespielt haben. Ich war einmal Augenzeuge, wie ich bei der Firma Saborsky hinausgekommen bin. Ich gehe vorbei, der Markt hat bereits vor $1^1/_2$ Stunden begonnen, wie ich erschienen bin, es war gerade in einer Zeit, wo an besserem Vieh ein großer Mangel gewesen ist und infolgedessen hat man nicht lange sich umschauen können, umsomehr, da man sich vielleicht 1 oder $1^1/_2$ Stunden verspätet hat. Infolgedessen ist man hineingestürzt, und ich komme hin und sehe gerade zwei beieinander stehen, die mit Handschlag feilschen um die Partie Ware, die hier steht. Der gibt drauf, der lässt nach u. s. w. Endlich ist das Geschäft aus. Herr Saborsky stellt an mich die Frage: „Wünschen Sie auch davon?" Ich sage: „Sie sind mir etwas zu theuer." „Ja, Sie können heute nichts machen," sagte er, „der betreffende Herr, der gekauft hat, würde nicht gekauft haben, wenn sie nicht dem heutigen Marktpreise entsprechen würden, Sie sehen, er bezieht selbst 15 Stück und außerdem glaube ich, hat er noch einige Stück." „Nun also, in Gottes Namen, nehme ich auch eines, wenn es schon so ist und man nichts anderes machen kann." Das sagt der zweite auch, der dritte auch und so ist's fortgegangen. Wie der Kauf abgeschlossen ist, hat der Betreffende zum Scheine 15 Stück bezogen; diese 15 Stück wurden dann veräußert, nämlich an die anderen wieder; so sind die anderen damit gefangen worden. (Hört! links.) Der eine hat zwei, der andere drei, der dritte vier u. s. w. gekriegt.

Meine Herren, wie dann die Ochsen zur Wage gekommen sind, sind die verschiedenen Collegen darauf gekommen, dass sie schändlich getäuscht wurden, denn dem betreffenden Herrn, der zum Scheine 15 Stück genommen hat, sind nur mehr vier übrig geblieben, weil die anderen Ochsen, die er gekauft, sich successive an den Mann haben bringen lassen, und ihm nur vier geblieben sind und die waren um 2 fl. und zwei Percent billiger, außerdem hat er eine Einlage per Stück von 50 kg behalten. (Hört! links.) Nun, was glauben die Herren, warum die Firma Saborsky dem

Manne diese Bonification, nachdem zehn Ohrenzeugen dabei gewesen sind, dass der Mann um diesen Preis gekauft und die Ware später billiger erhalten hat, als sie die anderen gekostet hat, gemacht hat? Weil er der Firma Saborsky das Werkzeug abgegeben hat, respective diese zwei haben sich zusammengethan, um einen Raubzug beim hellichten Tage auf der anderen Brieftasche zu machen. (Widerspruch rechts.) Nun, meine Herren, ich habe es öffentlich vertreten und Herr Saborsky hat sich nicht gerührt; ich habe ihn herausgefordert dazu. Am selben Tage bin ich in das Amt hinein und habe es zur Anzeige gebracht. Und wissen Sie, meine Herren, was ich dann erfahren habe? Sie können sich ja denken, dass man, wenn man auf derartige (Rufe links: Machinationen!) — ich finde gar keinen Ausdruck dafür — kommt, aufgeregt wird. Ich bin also ins Amt hinein und habe um Schutz gebeten. Da hat man mir gesagt: Ja, da lässt sich nichts machen. Ich habe dann Ausdrücke gebraucht. Da sagte man mir: Bitte, Herr Hütter, mäßigen Sie sich, das ist ja eine hochachtbare Firma. Ich habe darauf gesagt: Hochachtbare Firma heißt man das im Amte? Wenn so etwas im Bakonyerwalde geschieht, dass sich zwei zusammenthun, um einen Raubzug auf einen dritten am hellichten Tage zu machen, so wird er auf dem nächstbesten Baumast aufgeknüpft; bei uns sind es hochachtbare Leute. Sehen Sie, das weiß natürlich der Herr Marktdirector nicht, und auch seine Vorfahrer nicht, es wissen das auch diese Herren nicht, sie wissen nur, dass die Fleischhauer an der Fleischvertheuerung schuld sind. (Rufe rechts: Wie heißt der Fleischhauer?) Er heißt Eduard Böhm. (Rufe: Was ist der für ein Landsmann?)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Ich bitte, ich habe den Herrn Redner schon zu wiederholtenmalen ersucht, auf Zwischenrufe nicht zu reagiren. Er muss doch wissen, zu welchem Zwecke sie gemacht werden, und ich bitte nochmals dringend, auf Zwischenrufe unter gar keiner Bedingung Rücksicht zu nehmen. Man will den Redner zu Ausdrücken reizen, welche demselben vielleicht gefährlich werden können? (Widerspruch und Unruhe rechts.) Ich bitte den Herrn Redner, fortzufahren. (Unruhe links.) Ich bitte, meine Herren, ich halte schon die Ruhe aufrecht und werde Herr werden der Minorität. (Widerspruch rechts.) Gewiss!

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Es kommt auch vor, dass draußen, wie gesagt, die Leute, die nichts anderes zu thun haben, als mit diesen Waren auf den Wiener Markt zu kommen und von Früh an zu speculieren, dass die Leute, die nicht einmal den Handschuh ausziehen, bei 5 und 10 Ochsen 100 und 150 fl. von früh morgens bis vielleicht 10 Uhr vormittags verdienen. Er nimmt keinen Kreuzer Geld mit, es ist sozusagen ein Termingeschäft, oder wie es geheißen wird. Er kauft die Ochsen, lässt sie auf demselben Platze stehen und nach einer halben Stunde, wenn jemand kommt, dem er gut zureden kann, gibt er sie ihm weiter, streift seinen Rebbach ein und geht damit, und nachmittags sitzt er in Vöslau oder Baden. (Heiterkeit links.) Meine Herren, das trägt alles zur Fleischverbilligung bei. (Unterbrechung rechts.) Gewiss zahlt er eine Steuer.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Noch einmal bitte ich den Herrn Redner, auf Zwischenrufe nicht zu reagieren.

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Nun haben wir weiter die sogenannten Commissionäre in der Markthalle. Sie kommen hinaus in der Früh, wo es ja dem Fleischhauer gar nicht möglich ist, von seinem Geschäfte abzukommen, kaufen ganze Partien Kälber auf, obwohl sie keine Berechtigung zur Schlachtung haben, werden die Kälber in das Schlachthaus spediert und — in einer Stunde später wird lustig und flott in der Großmarkthalle weiterverkauft, und wenn so mancher Fleischer, der im Drange seines Geschäftes und in gewissenhafter Ausübung seines Geschäftes nicht abkommen konnte, um 10 Uhr auf den Kälbermarkt kommt, so findet er alles leer, die Zwischenhändler, die Commissionäre von der Großmarkthalle haben aufgekauft und die Herren waren bemüssigt, hineinzugehen und das vom Zwischenhändler aus zweiter Hand zu kaufen.

Sehen Sie, meine Herren, dass, der da hinausgeht und die Kälber aufkauft, dieselben ins Schlachthaus expediert, dort dieselben schlachten lässt, obwol er gar keine Berechtigung dazu hat, und dann in einer Stunde weiterverkauft, das alles thut, damit das Volk von Wien billiger lebt? (Heiterkeit links.) Ja, meine Herren, das thut er alles, damit das Volk von Wien billiger lebt! Sehen Sie, das sind die Ursachen unserer Fleischtheuerung.

Nun, meine Herren, ich habe wiederholt angeregt, dass das abgestellt werden soll. Ja, es geht nicht, weil das eben nicht so leicht geht, diesen Herren zu dictieren als uns, von denen der Herr Marktdirector sagt, wir tragen zur Verarmung der Bevölkerung bei. Bei uns macht er sich weniger Gewissen daraus. Warum? Das wissen vielleicht andere besser, und vielleicht ist es möglich, dass ich im Verlaufe meiner Ausführungen noch darauf eingehen kann.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Ich würde bitten, solche Bemerkungen nicht zu machen. Ich bin verpflichtet, die Ehre der Beamten in Schutz zu nehmen und gegen jedermann zu vertheidigen. Wenn der Herr Redner mit den Ausführungen des Herrn Marktdirectors nicht einverstanden ist, so kann er ja dieselben widerlegen, das Recht hat er ja, ich würde es ihm nie streitig machen. Ich bitte aber, nicht Motive zu unterschieben, die nicht ehrenhaft sind, ich muss das entschieden zurückweisen.

Gem.-Rath Hütter: Es freut mich außerordentlich, wenn der Herr Vorsitzende, der Herr Vice-Bürgermeister Dr. Lueger, die Ehre der Beamten nicht antasten lässt — ich habe dieselbe nicht angetastet — und wenn er sie auch weiter in Schutz nimmt; jedoch ich von meinem Standpunkte hier habe das gleiche Recht, dass ich es auch nicht zulassen darf, dass hier ein ganzer Gewerbestand (Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Das habe ich auch nicht gemeint!) in so unqualificierbarer Weise, wie es der Herr Marktdirector gethan hat, angegriffen wird.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Darf ich bitten, Herr Redner, ich habe auch die Zurückweisung der betreffenden Angriffe ruhig hingenommen, ich habe den Herrn Redner nicht im geringsten unterbrochen, weil ich die Berechtigung des Herrn Redners, dieselben zurückzuweisen, vollständig anerkenne.

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Nun, meine Herren, ich habe weiters darauf hingewiesen, dass unser täglicher Fleischmarkt sich auch nicht jenen Märkten, die wir anderswo kennen gelernt haben, nur im geringsten anreihen kann, nicht in Beziehung auf Reinheit, Sauberkeit, sondern in Beziehung auf die Einkäufe selbst. Wir finden — wir brauchen nicht weit zu gehen — dass z. B. in Prag der tägliche Fleischmarkt von 4 bis 7 Uhr früh zur Sommerzeit, im Winter von 3 bis 8 Uhr nachmittags ist. Meine Herren, ich habe diesbezüglich einen Antrag eingebracht und siehe da, die Herren haben wieder gesagt: „Aushungern lassen!" Ja, das ist keine Aushungerung, meine Herren! Es ist unbedingt nothwendig, dass derartige Maßregeln ergriffen werden aus dem einfachen Grunde, weil der En gros-Markt unbedingt

in solcher Weise eingerichtet sein muss, dass er dem Detaillisten möglichst leicht zugänglich ist. Das ist bei uns nicht der Fall, und zwar insofern nicht, weil wir vormittags ebenfalls wieder auf den täglichen Fleischmarkt gehen müssen, wir zuhause das Geschäft nicht versehen können, und so werden dem Gewerbsmanne große Lasten aufgebürdet. Sie haben in London auch einen En gros-Markt. Er beginnt um 2 Uhr nachts und endigt um 7 Uhr früh und es ist niemand im Stande, zu sagen, dass diese Einrichtung nicht gut ist. Sie wird allgemein gehandhabt und von der Bevölkerung und von den Gewerbetreibenden begehrt. Ich habe auch diesbezüglich von Seite des Magistrates keine Erledigung erlangt.

Was ist eigentlich ein En gros-Markt für eine Großstadt? Er soll der Knotenpunkt sein, wo aus allen Theilen Österreichs oder der Kronländer die großen Stücke hinkommen und dort im kurzen Wege an die Detaillisten weitergegeben werden, die sie dann an der Peripherie und außerhalb weiter im kleinen verkaufen. Denn, wenn eine Frau aus dem Liebhartsthal in die Großmarkthalle hingehen und dort ein Stückchen Fleisch kaufen soll, verfährt sie 20 kr. mit der Tramway. Damit ist das Fleisch nicht verbilligt, sondern vertheuert. Infolgedessen waren die Anträge, die ich damals eingebracht habe, wohl begründet.

Wir haben weiters am Viehmarkte draußen die Depositencassa. Sie ist zu dem Behufe gegründet worden, damit den kleinen und unbemittelten Gewerbetreibenden unter die Arme gegriffen werde. Aber wie sieht es dort aus? Herr Dr. Schmiedlandt, Secretär der Handels- und Gewerbekammer, hat nachgewiesen, dass man bei der Depositenbank 22 Percent Zinsen zahlen muss. (Rufe: Hört! Hört!) Früher war der Schmattesbruder draußen, der hat in solcher Weise gewirtschaftet, dass er nicht mehr geduldet werden konnte, und es wurde die Cassa errichtet, und die nimmt 22 Percent. Der Schmattesbruder ist aber noch nicht ganz vom Markte verschwunden, sondern nebst diesen Zinsen wird auch fleißig Schmattes genommen. Weiters ist es in der Markthalle vorgekommen, dass ein Fleischhändler eine Partie Ware gekauft hat, und zwar das Kilo um 1 fl., und kurz darauf, in 5 Minuten dieselbe Ware um 1 fl. 20 kr. weiterverkauft hat.

Der Gewinn war 54 Gulden und einige Kreuzer in wenigen Secunden. Derartige Geschäfte kommen heute auch noch vor. (Gem.-Rath Stehlik: Börseaner!) Natürlich weiß der Herr Marktdirector nichts davon. Nun, meine Herren, wenn Sie das ins Auge fassen und bedenken, dass wir fortwährend angegriffen werden, weil wir billiges Fleisch in der Großmarkthalle kaufen und es theuer verkaufen, so sage ich: Das ist nicht wahr. Es wird billiges Fleisch in der Großmarkthalle gekauft, aber es muss immer dazu gesagt werden, was man um das billige Geld bekommt. Ich werde Ihnen einen Fall anführen, der mir passiert ist und der charakterisiert, wie das billige Fleisch in der Großmarkthalle aussieht. Vor zwei Jahren war ich auf dem Lande draußen und bin dort einem Collegen begegnet, der mich frug, warum das Fleisch am Samstag in der Großmarkthalle so billig gewesen ist. Ich sagte darauf: „Ich bin nicht drinnen gewesen. Ich kann es nicht sagen." Darauf sagte er: „Ich habe ein Stück hineingeschickt und habe dafür 22 oder 24 kr. per Kilo erhalten. Es ist mir das wohl ein bischen zu wenig, jedoch verdiene ich noch immer etwas daran. Aber es schaut schlecht aus, wenn man theuer einkaufen würde und dann so schlechte Preise erzielen würde. Aber Gott sei Dank! Ich habe noch immer einen Gewinn dabei." Nun war ich neugierig, wie es möglich sei, dass man um 22 kr. per Kilo verkauft hat, Provision bezahlen musste und doch noch einen Verdienst erzielen kann. Ich musste also auf diese Äußerung näher eingehen und fragte: „Wie macht man das? Bei 70 und 90 kr. können wir die Hosen verlieren, und bei 20 kr. haben Sie noch einen Verdienst?" Darauf sagte er: „In meiner Nachbarschaft, in Gösting, war eine Kuh erkrankt" — ich sage dieselben Worte, die er gebraucht hat. — „Diese Kuh war finnerisch. Ich habe die Kuh um 20 fl. gekauft, die kranken Theile wurden weggeschafft und das andere ist auf den Fleischmarkt gekommen." Nun, meine Herren: Es ist ganz leicht, einen Gewerbestand zu verdächtigen und zu sagen, man kriegt billiges Fleisch, aber man muss eben auch sagen, was man um das billige Geld bekommt; denn es geht nicht an, dass ich den ganzen ehrsamen Schneiderstand verdächtige, wenn ich sage: In der Judengasse bekomme ich eine Hose um einen Guldenzettel, und „der Rauber" von einem Schneider verlangt 12 fl. Hat das Grund oder Berechtigung? Nein, denn diese Hose, die ich in der Judengasse um 1 fl. 50 kr. bekomme ist nicht einmal das wert. Dagegen ist aber die Hose, die ich vom Schneider um 12 fl. beziehe, dem Wert entsprechend. Meine Herren! Ich würde mir unter gar keiner Bedingung erlauben, und würde mir ein Gewissen daraus machen, wenn ich einen Gewerbestand in einer solchen Weise angreifen und beleidigen würde, deshalb, weil ich irgendwo eine Hose um 1 fl. 50 kr. bekommen habe.

Ich kann Ihnen weiters sagen, dass, wenn Sie in der Großmarkthalle ein gutes Stück Fleisch haben wollen, Sie es genau so bezahlen müssen wie beim Fleischhauer. Es gibt genug gutes Fleisch dort, aber, wenn Sie dasselbe genießen wollen, so müssen Sie genau so blechen, wie in der Bank, ja vielleicht noch mehr. Denn wenn der Verkäufer mit seinem guten Stück Fleisch einmal die Situation erfasst und wenn er sieht, dass Noth an einem guten Stück Fleisch ist, so wartet er nicht ab, bis es theurer wird, bis beim Fleischhauer, der die Preise auf der Tafel fixiert, der Fleischpreis steigt, sondern er erfasst die Gelegenheit und es ist nicht einmal vorgekommen, dass ein Verkäufer zum Beispiel 60 kr. geboten hat, sich nach fünf Minuten überzeugt hat, dass er damit gefehlt hat und eigentlich um 5 kr. mehr nehmen könnte, und dass dann, wenn eine andere Kunde gekommen ist, er 70 kr. geboten hat. Der Käufer ist fortgegangen und in zwei Minuten zurückgekommen. Da hat er gesagt: „Jetzt kann ich es nicht mehr so geben, jetzt kostet es 75 kr." Der Käufer ist erbost nochmals weggegangen. Unterdessen hat sich der Mann überzeugt, dass er noch zu wenig begehrt hat, weil großer Mangel an guter Ware war, dass er 80 kr. nehmen kann. Der Käufer kommt zurück und der Betreffende bedeutete ihm, dass er das Stück nicht mehr um 75 kr. haben kann, sondern es kostet 80 kr. Ja, sehen Sie, meine Herren, wenn man mit derartigen Einrichtungen eine Großstadt approvisionieren will, dann würde es wirklich traurig ausschauen.

Es ist ferner gesagt worden, um mich kurz zu fassen, dass das Fleisch in der Großmarkthalle billig verkauft wird. Ich habe mich heute davon überzeugt, ich habe aus dem Wagprotokolle von Wage Nr. 2 herausgeschrieben, dass das Brustfleisch von heute mit 46 kr. verkauft worden ist, um 46 bis 48 kr. für ein Brustfleisch ist das unbedingt bedeutend theuerer, als wenn eine Kunde in der Fleischbank ein halbes Kilo um 25 kr. kauft. Denn, wenn Sie das ausschroten, so werden Sie sehen, wie viel sich zersplittert, wie viele Fetteinlagen Sie wegschneiden müssen ꝛc.

Sie müssten Fleisch, das 46 und 48 kr. gekostet hat, in der Bank um 60 kr. verkaufen, dann würden Sie vielleicht Ihre Rechnung finden. Nun ist es aber nicht so, Sie bekommen in der Bank ein derartiges Stück Fleisch um 50 kr., ja um 45 kr. (Rufe rechts: Wo?) Collegen, welche hier sitzen, werden es bezeugen, dass dies der Fall ist.

Ich habe weiters gesehen, dass eine Schulter um 64 kr. verkauft wurde; das ist das sogenannte magere Fleisch, und, meine Herren, wenn Sie eine Schulter, also ein Stück vorderes Fleisch, das 50 bis 60 kg wiegt, zerschneiden und ins Auge fassen, was alles darin ist, was Sie alles beseitigen müssen, so würden die geehrten Herren, die uns immer die Schuld in die Schuhe schieben, nicht in der Lage sein, ein derartiges Stück, kunstgerecht und bankmäßig zugerichtet, vielleicht nicht einmal um 80 kr. herzugeben! Ich habe weiters gesehen, dass das Knöpfl, sozusagen der hintere Theil des Ochsen, der Schlägel, um 70 kr. verkauft wurde; nun, meine Herren, dabei muss bemerkt werden, dass bei einem solchen Knöpfl sich vordere Theile befinden, Gulyasfleisch vielleicht im Gewichte von 10 kg, Fett vielleicht mit 5 kg ꝛc. Und wenn Sie dann für das bessere den Preis ansetzen, so werden Sie erst finden, was eigentlich ein solches Stück Fleisch kostet!

Ich habe mir weiters herausgeschrieben, dass der englische Braten heute um 90 bis 95 kr. verkauft worden ist. Das ist ein ganz anderer Preis, als der Herr Marktdirector in der letzten Sitzung hier bekanntgegeben hat. Also nicht um 60 kr., sondern um 95 kr., trotzdem die Ochsen billiger sind, muss man in der Markthalle das Fleisch kaufen, wenn man gutes haben will! Es dürften Fachleute hier sein, die constatieren können, was das zu bedeuten hat, den englischen Braten um 95 kr. zu bezahlen, was dann das Kilo kostet, wenn man ihn zuhause ausschrotet!

Es sind sogar Fälle in der Markthalle vorgekommen, in den Jahren 1890 und 1891, wo während der Ausstellung das Kilo Fleisch 1 fl. 40 kr. bis 1 fl. 50 kr. gekostet hat, und, meine Herren, ich frage Sie, ob ein Fleischhauer in Wien, der eine so hohe Regie hat, wenn er noch große und luxuriös ausgestattete Locale hat, im Stande ist, einen derartigen Preis bei einem solchen Zustande, wie er in der Markthalle anzutreffen ist, zu erlangen; ich kann Ihnen sagen, dass das absolut nicht der Fall ist.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger (unterbrechend): Darf ich den Herrn Redner bitten, sich denn doch etwas kürzer zu fassen! Ich mache den Herrn Redner darauf aufmerksam, dass wir noch außerordentlich dringliche Gegenstände zu erledigen haben und dass, wenn jeder der Herren die Zeit in gleicher Weise in Anspruch nehmen würde, wir mit der Fleischdebatte noch im nächsten Jahre nicht fertig würden.

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Ich kann nur sagen, dass es unbedingt nothwendig ist, nachdem diese Frage, ich möchte sagen, schon durch ein Jahrhundert immer fort- und fortgeschleppt wird (Gelächter), dass endlich einmal Klarheit in die Situation komme. Wir sind ebenfalls Gewerbetreibende und haben auch Verpflichtungen und es geht daher nicht an, dass die Herren sich in einer Tour mit uns die Zeit vertreiben. Es muss endlich und schließlich aufgeräumt werden, damit wir wie andere Gewerbetreibende endlich Ruhe haben.

Herr Seiler hat auch von der Preisnotierung gesprochen. Damit wird er sich in der Großmarkthalle keine guten Freunde machen. Das wäre ein sehr wirksames Mittel für die Großmarkthalle. Dann werden wir gleich sehen, wie die Preise ausschauen, wenn sie erhoben werden. Dann werden wir sehen, dass wir vielleicht zu Resultaten kommen, wie wir sie bis jetzt aus den Bänken überhaupt nicht erfahren haben.

Nun gestatten Sie mir, dass ich, nachdem ich wirklich bemüht bin, meine Ausführungen ziemlich abzukürzen, noch einiges erwähne. Es wurde davon gesprochen und auch der Herr Marktdirector hat es gesagt, dass alle Fleischhauer hineingehen und darin billig kaufen. Sie kaufen 1 Kilo um 60 kr., um es dann zuhause um 80 kr. zu verkaufen. Ja, es soll sogar vorkommen, dass der Herr Marktdirector eines um 50 kr. kriegt — warum, werde ich noch später ausführen. (Oho-Rufe rechts.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger (unterbrechend): Das geht nicht so fort. Es mag sein, dass der Herr Marktdirector auch eines um 50 kr. bekommt. Ich bitte, das aber jetzt sofort auszuführen oder solche Bemerkungen zu unterlassen.

Gem.-Rath Hütter: Ich kann es sofort sagen. Der Herr Marktdirector telephoniert in die Großmarkthalle an die Herren Thierärzte und gibt ihnen den Auftrag, sie mögen für ihn Kalbsschlägl oder dergleichen besorgen. Es muss Prima sein, darf aber nicht mehr als 50 kr. kosten. (Zwischenrufe rechts.) Nun, meine Herren, die Beamten, die ja sozusagen Untergebene von ihm sind — das ist ja selbstverständlich, dass sie sich alle Mühe nehmen werden, den Herrn Marktdirector in der Weise zufriedenzustellen. Es soll sogar vorgekommen sein (Lebhafter Widerspruch und Unruhe rechts), dass gewisse Geschäftsleute in Bezug auf derartige Bestellungen sogar chicaniert werden, sie müssen das beste Fleisch dem Marktdirector um 50 kr. liefern. (Lebhafter, anhaltender Widerspruch und Unruhe rechts.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Darf ich bitten, mir die Leitung der Verhandlungen zu überlassen! Ich glaube bewiesen zu haben, dass ich es auch verstehe, Angriffe zurückzuweisen, die mir nicht gerechtfertigt erscheinen. Ich würde sehr bitten, Herr Redner, solche Dinge hier nicht vorzubringen.

Gem.-Rath Hütter: Gewiss, Herr Vorsitzender, es ist nothwendig.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Es ist nicht nothwendig, und ich kann nur dem Herrn Redner sagen, dass er den Eindruck seiner übrigen Rede durch solche gar nicht zur Sache gehörige, persönliche Bemerkungen abschwächt (Beifall links), und dass solche Bemerkungen nur geeignet sind, den übrigen Theil seiner Rede, ich könnte sagen, weniger vertrauenswürdig erscheinen zu lassen. Wenn er mir folgt, würde er derlei Dinge verschweigen und absolut nicht über solche Dinge hier reden. Denn da ist sehr viel Geträtsch dabei, und mit Geträtsch bekämpft und vertheidigt man nicht. Das ist meine Überzeugung, die ich dem Herrn Redner gesagt habe. (Beifall rechts.)

Gem.-Rath Hütter: Meine Herren! Ich kann nur sagen, dass das, was ich vorgebracht habe, auf voller Wahrheit beruht. Ich habe das sagen müssen, aus dem einfachen Grunde, weil es nicht angeht, uns von Seite des Marktdirectors in solcher Weise angreifen zu lassen.

Der Herr Marktdirector hat gesagt, man bekomme um 60 kr. ein gutes Stück Fleisch in der Großmarkthalle ohne Zuwage. Ich habe mir heute ein derartiges Stück besorgen lassen und werde Ihnen den Beweis dafür erbringen (Stürmische Heiterkeit), damit Sie sehen, wie ein Stück Fleisch um 60 kr. aus der Großmarkthalle ohne Zuwage aussieht, und wenn Sie dann noch sagen, der Herr Marktdirector hat Recht und wir als Gewerbetreibende hätten

nicht Grund, denselben auf das entschiedenste zu bekämpfen, wenn er eine solche Verdächtigung ausspricht, dann überlasse ich es dem Urtheile der Bevölkerung von Wien. (Redner zeigt ein Stück Fleisch vor.) Sehen Sie, das ist ein Stück Fleisch aus der Großmarkthalle ohne Zuwage! Der Herr Marktdirector soll es untersuchen, soll das wenige Fleisch, das daran ist, herunterschneiden und sehen, ob er nicht statt der 25percentigen Zuwage, die er herausbringt, vielleicht 70 Percent Zuwage herausbringt, die da daran sind. (Lebhafter Widerspruch und Unruhe.) Es wurde hier gerufen, das wäre speciell vorbereitet. Ich sage Ihnen: nein, meine Herren! Ich werde Ihnen den Beweis erbringen, dass ich an diesem Stück Fleisch gar nichts zu thun gehabt habe. Ich habe es heute einzig und allein besorgen lassen, um es hier demonstrieren zu können. Es sind Collegen hier und Herren, die unserem Gewerbe nicht so nahe stehen, die sich aber öfter mit der Markthalle beschäftigt haben, die sollen sagen, ob das so verkauft wird oder nicht.

Nun, meine Herren, muss ich noch auf das zurückkommen, was der Herr Marktdirector gesagt hat, wir tragen zur Verarmung der Bevölkerung bei. (Unruhe.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Darf ich bitten, meine Herren, um Ruhe!

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Ich kann Ihnen nur sagen, meine Herren, dass ich es tief bedauere, dass eine derartige Äußerung von Seite unseres Herrn Marktdirectors hier öffentlich gemacht worden ist. Es ist unglaublich, dass derartiges in die Öffentlichkeit von seiner Stellung aus hinausgestreut worden. Genau so könnten wir uns dagegen wahren, dass wir sagen, wir wären mit der Leistung des Herrn Marktdirectors nicht einverstanden, er ist uns für das, was er bis jetzt geleistet hat, viel zu theuer, wir können einen billigeren Marktdirector haben. (Lebhafter Widerspruch links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Darf ich bitten, Herr College, wenn Sie noch einmal eine solche Bemerkung machen, trotz meiner wiederholten Ermahnungen, so entziehe ich Ihnen das Wort. (Bravo! Bravo! rechts.) Es ist doch unbegreiflich, dass Sie das nicht einsehen wollen, wie Sie Ihre Sache durch derlei Bemerkungen, ich könnte sagen, herabsetzen, das ist mir wirklich unverständlich. Herr College, ich erkläre Ihnen nochmals: noch einmal und ich entziehe Ihnen das Wort! (Beifall rechts.)

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Herr Vorsitzender, Sie regen sich zu sehr auf. (Lebhafte Heiterkeit.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Ich bitte, mit mir nicht weiter zu polemisieren! Ich bitte, fortzufahren, damit wir endlich einmal zu Ende kommen.

Gem.-Rath Hütter: Sie verzeihen, wenn der Herr Vorsitzende etwas aufgeregt ist. (Lebhafte Unruhe links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger (das Glockenzeichen gebend): Darf ich, meine Herren, um Ruhe bitten!

Gem.-Rath Hütter: Ich bitte schön, Sie müssen doch eines ins Auge fassen. Wenn eine derartige Verdächtigung eines ganzen Standes vorgebracht wird . . .

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger (das Glockenzeichen gebend): Herr Redner, wenn ich bitten darf, mich wieder reden zu lassen! Sie haben das Wort Verdächtigung schon zu wiederholtenmalen gebraucht; ich habe es hingehen lassen, weil ich dem Herrn Marktdirector dann Gelegenheit geben werde, sich zu vertheidigen. Aber ich erkläre Ihnen: was zu oft vorkommt, ist ungesund. Ich sage es Ihnen und betone es nochmals: das geringste Wort noch in der Beziehung und ich entziehe Ihnen das Wort. (Beifall.) Es muss endlich ein Ende gemacht werden. Wir wollen die Fleischfrage lösen, wir wollen aber kein persönliches Gezänke haben zwischen dem Marktdirector und dem Vorsteher der Fleischhauer-Genossenschaft. (Lebhafter Beifall.)

Ich bitte, jetzt fortzufahren.

Gem.-Rath Hütter: Meine Herren, wir sind auch dafür, dass die Frage gelöst werde, jedoch das eine wollen wir uns nicht gefallen lassen, dass wir in einer solchen Weise behandelt werden. Der Herr Marktdirector weist auf eine 32jährige Thätigkeit hin. Ja, meine Herren, ich glaube es recht gerne, der Herr Marktdirector würde sich vielleicht laut seiner Studien als Theologe . . . (Lebhafte Unruhe.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Darf ich bitten, Herr Redner! Ich entziehe Ihnen das Wort und ertheile dem Herrn Dr. Nechansky zur Geschäftsordnung das Wort.

Gem.-Rath Dr. Nechansky (zur Geschäftsordnung): Nachdem der Herr Vorsitzende in einer wirklich sehr entsprechenden Weise die Versammlung geleitet hat, so ist es schwer, auf einen Vorfall zurückzukommen, der einige Zeit vorher sich abgespielt hat. Ich muss nichtsdestoweniger erklären, dass der Herr Vorsitzende, Vice-Bürgermeister Dr. Lueger, der ein so feines Gehör für Zwischenrufe des Dr. Vogler und Dr. Mittler hat, für die Gallerien, zu welchen er früher so aufmerksam hinaufgeblickt und hinaufgehört hat, jetzt taub und blind geworden ist. Ich glaube, ihm nicht die Paragraphe der Geschäftsordnung und des Statutes wiederholen zu müssen; als Jurist weiß er sie, ich brauche sie ihm nicht zu sagen, aber er wird es wohl erkennen, dass nicht meine Aufforderung, sondern die Verordnung und der Inhalt des Gesetzes ihn verpflichten, Beifalls- und Missfallsbezeugungen der Gallerien zu rügen, und dass er es nicht dann zu thun hat, wenn ich ihn darum ersuche und aufmerksam mache, sondern dann, wenn die Zuhörer solche Beifalls- und Missfallsbezeugungen hören lassen. Im übrigen bin ich stolz darauf, dass der Herr Vice-Bürgermeister Dr. Lueger mir jetzt schon zu folgen anfängt. (Gelächter links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Ich erlaube mir gegenüber dem Herrn Dr. Nechansky Folgendes zu bemerken: Es ist selbstverständlich, dass ich die Bemerkungen des Herrn Dr. Vogler und des Herrn Dr. Mittler leichter hören kann, als das, was auf den Gallerin vorgeht, weil ja die Herren Dr. Vogler und Dr. Mittler mir näher sitzen als die Gallerie sich befindet, und weil die beiden Herren ihre Bemerkungen auch zu dem Zwecke machen, damit ich sie höre und mich darüber ärgere. (Heiterkeit. Widerspruch rechts.) Gewiß, ich bitte, sich nicht schöner zu machen, als Sie wirklich sind. (Heiterkeit.) Was das übrige betrifft, so weiß ich sehr wohl, dass die Gallerie sich aller Beifalls- und Missfallsbezeugungen zu enthalten habe, und ich bin einer der letzten, welcher darauf nichts geben wird. Wenn die geehrten Herren von der Minorität mir weniger Gelegenheit geben würden, mich mit ihnen zu beschäftigen, wenn sie, ich möchte sagen, selbst etwas geschäftsordnungsmäßig hier leben würden (Heiterkeit), so würde ich meine Aufmerksamkeit der Gallerie zuwenden können, so muss ich mich allzusehr mit Ihnen beschäftigen und kann den Gallerien nicht jene Aufmerksamkeit zuwenden, welche Sie von mir verlangen. Ich gebe nun dem Herrn Collegen Maresch das Wort.

Gem.-Rath Dr. Vogler: Darf ich bitten, ich habe das Wort zur Geschäftsordnung.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Gem.-Rath Dr. Vogler zur Geschäftsordnung.

Gem.-Rath Dr. Vogler (zur Geschäftsordnung): Der Herr Vorsitzende hat während der Rede des Herrn Gem.-Rathes Hütter unter anderem mich gemaßregelt und mir das Wort Anmaßung zugeworfen und dann noch eine Bemerkung gemacht, die im Lärm verhallt ist und die ich nicht gehört habe. Ich weise das auf das entschiedenste zurück. Die wenigsten der anwesenden Herren dürften gehört haben, um was es sich hier gehandelt hat. Es ist lediglich dem außerordentlichen feinen Gehör des Herrn Vorsitzenden (Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Das ist eine gute Eigenschaft!) zuzuschreiben, dass er einen Gedanken, den ich sozusagen laut gedacht habe (Gelächter links), gehört hat. Als er das erstemal den Herrn Gem.-Rath Hütter unterbrochen hat, da derselbe sich in persönlichen Beziehungen ergieng, habe ich einfach das Wort gebraucht „na endlich" und über dieses Wort ist der Herr Vorsitzende hergefallen und hat mir der Herr Vice-Bürgermeister Dr. Lueger Anmaßung vorgeworfen. Dafür hat er gar keinen Grund und alle diejenigen, die mich kennen — und Herr Vice-Bürgermeister Dr. Lueger kennt mich, wenn ich nicht irre, 28 Jahre — werden mir gewiss nicht den Vorwurf machen können, dass ich irgendwie anmaßend, arrogant bin. Ich weise daher den Vorwurf, der mir gemacht wurde, auf das entschiedenste zurück. (Beifall rechts.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Ich erlaube mir, auch hier einige Worte zu erwidern. Ich bedauere sehr, dass die Sache sich so in die Länge zieht, aber die Herren verlangen es und es soll geschehen.

Herr Dr. Vogler bemüht sich schon seit einiger Zeit, mir Lehren über die Leitung der Verhandlung zu geben. Er ruft mir zu, ob ich z. B. zur Ordnung rufen soll oder ob ich das oder jenes thun soll.

Ich versichere Herrn Dr. Vogler, ich bin schon über die Jahre hinaus, dass er mir solche Belehrungen zukommen lässt. Er soll von unserer 28jährigen Bekanntschaft her wissen, dass ich zu jenen Leuten gehöre, die doch auch etwas gelernt haben, und etwas Hirn im Kopfe besitze. Wenn ein jüngerer Mann fortwährend einem älteren Manne Belehrungen ertheilt, so muss ich sagen, dass es doch etwas anmaßend genannt werden muss. Es ist das übrigens eine schwache Seite, die er von früher her hat, ein gewisses Vorgehen, immer zu belehren, und das weise ich zurück, das muss er sich mir gegenüber abgewöhnen, und dann werden wir ganz gute Freunde miteinander sein. (Heiterkeit.)

Gem.-Rath Dr. Vogler: Ich bitte nochmals um das Wort zur Geschäftsordnung.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Aber geh', hör' auf. (Stürmische anhaltende Heiterkeit.) Herr Gem.-Rath Maresch hat zur Geschäftsordnung das Wort.

Gem.-Rath Maresch: Nachdem der Gegenstand schon hinlänglich erörtert worden ist, so erlaube ich mir, die Wahl von Generalrednern vorzuschlagen.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Es ist der Antrag auf die Wahl von Generalrednern gestellt worden. Ich bitte die Herren, die damit einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Ich ersuche die Herren Redner, mir zu sagen, ob sie pro oder contra zu sprechen wünschen.

(Als Proredner melden sich die Gem.-Räthe: Rosam, Fiedler, Schlögl, Fischer, Gregorig, Brauneiß, Kubik und Platter; als Contraredner die Gem.-Räthe Dr. Rechansky, Schlechter, Winker, Dr. Klotzberg.)

Ich ersuche die Herren, je einen Generalredner zu wählen. (Nach einer Pause:) Es ist mir mitgetheilt worden, dass zum Contraredner Herr College Schlechter und zum Proredner Herr College Gregorig gewählt worden sind. Bevor ich den Herren das Wort ertheile, gebe ich dem Herrn Marktdirector Kainz das Wort! Aber ich bitte ihn vielmals, er möge auch seinerseits auf die persönlichen Angriffe, die ich bereits zurückgewiesen habe, nicht reagieren. (Widerspruch rechts.) Aber ich bitte, ich kann doch nicht eine Zänkerei zwischen einem Gemeinderathe und einem Beamten zulassen. Es ist meine Pflicht, mir das vor Augen zu halten.

Marktdirector Kainz: Ich stehe hier als Beamter, als Untergebener des Gemeinderathes und es steht mir daher nicht jenes freie Wort zu, wie einem Mitgliede der geehrten Versammlung. Ich füge mich dem Wunsche des hochgeehrten Herrn Vice-Bürgermeisters gerne, muss aber doch auf eines erwidern, nämlich auf eine Bemerkung, die der Herr Vorredner gemacht hat, durch die ich mich in meiner Beamtenehre angegriffen fühle. Der Herr Vorsteher der Fleischhauer-Genossenschaft hat gesagt, dass ich in der Halle Kalbfleisch um 50 kr. kaufe, dass ich die Thierärzte beauftrage, dieses Fleisch zu kaufen und dass ich gewissermaßen die Geschäftsleute, die mir die Ware nicht geben, chicaniere. Darauf erkläre ich Folgendes: Von einem Auftrage an die Thierärzte kann nicht die Rede sein; das fiele mir nicht ein und ist mir auch nicht eingefallen. Für so klug hätte mich der Herr Vorsteher der Fleischhauer-Genossenschaft wohl halten können. Dass ich Fleisch kaufe und kaufen muss, ist doch selbstverständlich; ich bin ja auch Consument, ich muss auch leben und Fleisch ist doch eines der wichtigsten Nahrungsmittel. Warum soll für mich allein, als Beamten, der Fleischmarkt nicht bestehen? Warum soll ich auf dem Fleischmarkte nicht kaufen dürfen? Ich zahle ja, was ich kaufe und dass ich kaufen lasse — ich habe leider keine Frau, die für mich kaufen kann; ich muss mich daher einer Mittelsperson bedienen, die für mich kauft. Aber ich übe da keinen Einfluss, keinen Druck auf irgendjemanden, am allerwenigsten auf die Geschäftsleute und ich habe noch nie um 50 kr. Kalbfleisch gekauft.

Ich habe also in der Halle kaufen lassen, weil ich nicht selbst mit dem Körberl hinausgehen und kaufen kann, aber ich habe das Kilo um 75 kr. und noch theurer gekauft.

Übrigens, wenn der Herr Bürgermeister meinen Worten nicht Glauben schenkt, so stelle ich die ergebene Bitte, eine Disciplinaruntersuchung gegen mich einzuleiten (Lebhafter Beifall rechts), ich sehe ihrem Ausgange mit vollkommener Ruhe entgegen. Ich diene jetzt 35 Jahre und habe meinen Beamtencharakter noch durch keine solche That befleckt. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.)

Der Herr Vorsteher der Fleischhauer-Genossenschaft hat mir auch den Vorwurf gemacht, dass ich leichtfertig gesagt habe, die Fleischhauer tragen an der Verarmung des Volkes Schuld. Nun, ich muss auf diesen Vorwurf eingehen, denn wäre er nicht begründet, so wäre es von mir wirklich leichtsinnig gewesen, und auf diesem Platze darf ich nicht leichtsinnig sprechen. Wenn das Fleisch in Wien um 5 kr. theurer wird, so ist das eine einfache Rechnung, wenn man berücksichtigt, dass die Bevölkerung Wiens über 1,300.000 Personen ausmacht. Nehmen Sie an, dass nur 1,100.000 Personen täglich $^1/_2$ kg Fleisch verzehren, so macht das

bei einem Aufschlag von 5 kr. über neun Millionen im Jahre aus. Wenn also, meine Herren, ungerechtfertigterweise mehrere Jahre hindurch der Bevölkerung so hohe Beträge entzogen werden, dann muss wohl die Kaufkraft des Volkes geschwächt werden, und ich habe dann wohl das Recht zu sagen, dass durch eine ungerechte Fleischvertheuerung zur Verarmung der Bevölkerung beigetragen wird. (Sehr richtig! rechts.) Meine Herren! Es ist aber nicht allein das, was das Fleisch theuerer macht; es ist z. B. auch der Missbrauch der Zuwage. Sehen Sie, die Zuwage beträgt heute in Wien nicht mehr bis 25 Percent, sie beträgt bis 40 Percent. Ich habe hier zwei Tarife eines und desselben Fleischhauers. Dieser Fleischhauer hat im Mai d. J. auf diesen gedruckten Tarif geschrieben: Zuwage auf ein Kilo 15 bis 40 Percent; im October hat derselbe Fleischhauer geschrieben: Zuwage per Kilo 20 bis 40 Percent, also er ist um fünf Percent theuerer geworden, während das Vieh am Central-Viehmarkt bedeutend billiger geworden ist. (Hört! Hört! rechts.) Meine Herren! Das Unschlitt, auf dessen Preisstand sich die Herren Fleischhauer immer zur Rechtfertigung der hohen Preise berufen, ist in letzterer Zeit theuerer geworden, das heißt der Preis ist um einen Gulden gestiegen. Davon hat niemand von den Fleischhauern etwas gesagt. Das ist ganz stillschweigend vor sich gegangen, und doch ist es auch von Einfluss auf den Preis des Fleisches.

Ferner bemüht sich der Magistrat schon seit längerer Zeit, den latenten Verkauf von Büffel-, Stier- und Kuhfleisch endlich insofern zu regulieren, dass in den Bänken bekanntgegeben wird, was das Publicum in einer Bank bekommt, wo zum Beispiel Büffelfleisch ausgeschrotet wird. Ich habe hier eine Liste von Fleischhauern aus neuester Zeit, es sind in Summa 51; die haben an einem Montage 239 Büffel gekauft; nicht ein einziger der Herren hat das Büffelfleisch notiert. (Hört! rechts.) Habe ich da nicht recht, wenn das Büffelfleisch mit 80 kr. verkauft wird, zu sagen, dass da dem Publicum Geld entzogen wird, dass da das Publicum verarmt? Ist das in Ordnung? Die Fleischhauer-Genossenschaft hat vor Jahren selbst einmal begehrt, man solle diesem unreellen Gebaren ein Ende machen, aber leider war dies bisher nicht möglich. Ferner muss ich noch erwähnen, dass, wie dem Herrn Vorsteher und jedem Fleischhauer bekannt ist, bei jedem Rinde es sogenanntes vorderes und hinteres Fleisch gibt; das vordere ist das minderwertige Fleisch, das billiger verkauft wird als das hintere. Nun werden aber seit mehreren Jahren mehrere Qualitäten des vorderen Fleisches für hinteres Fleisch verkauft. (Hört! rechts.) Früher hat der Herr Vorsteher der Fleischhauer vom „Brustkern" gesprochen, als minderwertigem Fleische, das nichts wert ist, das nicht einmal mit 60 kr. verkauft werden kann. Brustkern und dickes Kügerl werden aber bis zu 80 kr. in den Bänken verkauft. (Hört! rechts. — Gem.-Rath Hütter: Unwahr!) Ich bitte, ja.

Ich muss auch auf die Preise zu sprechen kommen. Die Genossenschaft der Fleischhauer hat in der letzten Enunciation auch davon gesprochen, dass viele Fleischhauer stillschweigend mit den Preisen herabgegangen sind. Ja, meine Herren, das stillschweigende Herabgehen kann nicht so einfach hingenommen werden. Wenn die Fleischhauer mit den Preisen herab- oder hinaufgehen, so haben sie die Verpflichtung, das auf den Tarifen bekanntzumachen, nicht damit die Organe der Marktbehörde es lesen und davon Kenntnis nehmen, damit wir uns große Arbeit machen, wenn wir von tausend Fleischhauern die Preise registrieren müssen, nein, aus einem anderen ökonomischen Grunde, der die Gemeinde, das Land und den Staat interessiert. Denn, meine Herren, nach den Preisen, die wir nach den affichierten Preisen in den Bänken ausrechnen, wird die Fleischkost gezahlt für die Pfleglinge der Gemeinde, des Landes und des Staates, und wenn diese Preise nicht richtig sind, wenn billiger verkauft wird und höhere Preise affichiert werden, so müssen die Gemeinde, das Land und der Staat das Fleisch bedeutend theurer zahlen als es in Wirklichkeit nothwendig wäre. (Hört! hört! rechts.) Also, ich möchte den Herrn Vorsteher bitten, da auf Wahrheit zu dringen, sonst müsste in den einzelnen Fällen gegen die Betreffenden von amtswegen eingeschritten werden. Die Herren Fleischhauer berufen sich auch so gerne darauf, dass das kleine Fleisch — so heißen sie es — in den Bänken gar so billig verkauft wird. Der Herr Vorsteher hat mir selbst wiederholt gesagt, um 30 kr. kriegt man ein Kilo kleines Fleisch. Ich bin in der Lage, Ihnen einen Fall mitzutheilen, der sich heute ereignet hat, und ich erkläre unter meinem Diensteid, dass ich Ihnen die volle Wahrheit sage bis auf ein Moment: den Namen verschweige ich. Es ist heute früh eine Partei zu mir ins Bureau gekommen und hat zu meinen Herren gesagt, ich bitte, sehen Sie sich doch das Fleisch an. Ich habe 2 kg kleines Fleisch gekauft, das Kilo davon kostet 35 kr. Wir haben das Fleisch angesehen, es war grün, im Stadium der Verwesung begriffen, von einer Genießbarkeit war schon lange keine Rede mehr. Zwei Beamte sind zu dem Fleischhauer hingegangen und haben ihm das Fleisch gezeigt. Er hat sich entschuldigt und hat gesagt, ich bitte, das ist im Drange der Geschäfte geschehen, das ist Katzenfleisch. Damit meint er Fleisch, das für die Katzen bestimmt ist. Wenn bei einem Fleischhauer — und das war bei einem im I. Bezirke (Hört! hört! rechts) — das sogenannte Katzenfleisch per Kilo 35 kr. kostet, so können Sie sich denken, was das Fleisch kostet, welches als Nahrung für die Menschen feilgeboten wird.

Es wird in neuerer Zeit mit Vorliebe von Seite des Publicums — weil das Publicum aus Klugheit dem Verkaufe mit Zuwage ausweichen will — ohne Zuwage gekauft und sehen Sie, statt dass die Fleischhauer mit Rücksicht auf die billigeren Viehpreise mit den Fleischpreisen herabgegangen sind, ist das Fleisch ohne Zuwage theurer geworden. Von vielen Seiten werden mir Klagen vorgebracht: Bei dem und dem ist das Fleisch wieder theurer geworden. Ich schaue im Preistarif nach und sage: Das kann ja nicht sein, der Mann hat seine Preise nicht geändert. Dann heißt es: Ja, ich bitte, ich habe selbst Fleisch ohne Zuwage gekauft, früher hat das 1 fl. gekostet, jetzt kostet es 1 fl. 20 kr. Das ist eine Theuerung, die man gar nicht wahrnimmt.

Ich möchte den Herrn Vorsteher der Fleischhauer-Genossenschaft — ich habe nicht das Recht, ihm Belehrungen zu ertheilen — bitten, jenes große Feld fruchtbarer Thätigkeit, welches ihm ja als Vorsteher ganz offen liegt, doch in anderer Weise zu bebauen, als er dies bisher mit Angriffen ꝛc. gethan hat. Es gibt eine Menge zu bessern. Ich möchte den Herrn Vorsteher bitten, damit auch ich von den vielen Klagen verschont werde, dass er in zwei Punkten auf seine Mitglieder einwirke. Erstens in Betreff des Gewichtes. Es ist mir heuer auf einem Markte vorgekommen — ich habe die Amtshandlung selbst vorgenommen — dass ich bei drei Fleischhauern falsche Wagen wegnehmen musste. (Lebhafte Rufe rechts: Hört! Hört!) Das ist richtig, das ist actenmäßig festgestellt. Zweitens kommen überall Klagen, dass in den Bänken just nicht ein höflicher Ton herrscht. Es will eine Frau nicht mehr in eine Bank gehen. Sie sagt: man wird so barsch behandelt.

Die Dienstmädchen gehen gern hinein, sie werden durch die Scherze des Knechtes, durch seine feurigen Augen vielleicht hypnotisiert (Lebhafte Heiterkeit) und schauen nicht darauf, was in das Körbel hineinkommt. Es wird nach Hause getragen, ob die Frau zufrieden ist oder nicht, ist alles eins. Ich möchte den Herrn Vorsteher recht sehr bitten, dass er in beiden Richtungen auf seine Mitglieder einwirke, dann wird er gewiss sehr viel gethan haben.

Ich glaube, dass ich den Beweis erbracht habe, dass das Fleisch zu theuer ist, und dass die Fleischhauer, welche die theueren Preise ungerechtfertigterweise solange aufrecht erhalten haben, just nicht zur Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung beigetragen haben. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.)

Bürgermeister (den Vorsitz übernehmend): Zur persönlichen Berichtigung Herr College Hütter. (Rufe rechts: Das kommt am Schlusse. — Gem.-Rath Helbig: Zur Berichtigung bin ich früher vorgemerkt!) Nachdem auch Herr College Helbig vorgemerkt ist, werden wir die Berichtigungen für den Schluss lassen und ich ertheile dem Herrn Contraredner Gem.-Rath Schlechter das Wort.

Gem.-Rath Schlechter: Wenn Fremde jetzt nach Wien kommen, sich für die Fleischfrage interessieren und einen Besuch im Rathhaus bei unseren ersten Würdenträgern machen würden, und diese würden gefragt werden, was bezüglich der Fleischfrage in Wien geschieht, so müssten sie wahrheitsgetreu zur Antwort geben, dass dem Gemeinderathe in dem Augenblicke vorgeschlagen wird, er möge den Beschluss fassen, dass der Magistrat beauftragt werde, die Fleischfrage in Wien gründlich zu studieren. So, meine Herren, ist die Actenlage, so sind die Verhältnisse, und diese Auskunft müsste man geben. Denn wenn man die Anträge, welche uns vorliegen, ansieht, so findet man nichts als den Auftrag: der Magistrat studiere das und bringe uns einen Bericht, er studiere diesen Gegenstand und bringe uns einen Bericht, er mache ein Project über das und jenes und bringe uns darüber einen Bericht. Meine Herren! Mir kommt das beinahe so vor, als wenn jemand zum Ertrinken wäre und es steht wer am Ufer, der selber noch nicht schwimmen, ihn also auch nicht retten kann, er ruft ihm aber zum Troste zu: „Du, warte noch ein wenig mit dem Ertrinken, ich gehe nur geschwind fort und lerne schnell schwimmen, dann werde ich Dich retten." So steht es in unserer Fleischfrage. Heute hat sich ein Fall ergeben, der, wie ich glaube, auch den Generalredner nöthigt, doch mit einigen Worten diesen Fall zu streifen. Ich gestehe ganz aufrichtig, ich glaube, es ist außerordentlich bedauerlich, dass sich heute eine Controverse zugespitzt hat zwischen dem Vertreter der Fleischhauer-Genossenschaft und zwischen unserem Marktamt.

Ich bedauere das umsomehr, weil ich der Meinung bin, dass es im Interesse der Bevölkerung am allermeisten gelegen wäre, wenn diese beiden Institutionen zusammenwirken, wenn diese beiden Institutionen gemeinsam dafür eintreten würden, dass bei einem so wichtigen Nahrungsartikel, wie das Fleisch es ist, ein erträglicher Zustand geschaffen werde, und es muss daher mit Betrübnis zur Kenntnis genommen werden der Zwiespalt der Meinungen, die in dieser Richtung bestehen, ja noch mehr, die persönliche Gereiztheit, die namentlich auf der einen Seite hervorgetreten ist. Da hätte sich doch der geehrte Herr College vor Augen halten sollen, dass, wie ich glaube, es nur einer sehr weitgehenden Auslegung der Geschäftsordnung zu danken ist, dass er überhaupt in dieser Frage hat das Wort ergreifen können. Denn, wenn ja das Gemeindestatut sorgt, dass eigentlich in privater Angelegenheit und in eigener Angelegenheit nicht gesprochen werden soll, wo ein Vermögensinteresse betheiligt ist, dann wäre es richtig gewesen, wenn die Geschäftsordnung in diesem Falle in strengster Weise ausgelegt würde. Wir haben aber die ganze Redeflut über uns ergehen lassen müssen. Es ist sehr viel gesprochen worden, aber ich glaube, das Arcanum, wie das Fleisch billiger werden soll, ist auch aus dieser Rede nicht hervorgegangen.

Nun erlauben Sie mir, speciell die Anträge zu besprechen, wie sie von Seite des geehrten Stadtrathes vorgelegt wurden. Schauen Sie, der erste Antrag, der lediglich die Fleischstände in Betracht zieht, wird verquickt mit einer Reihe ganz anderer Anträge, die ja alle, wie ich sie früher charakterisiert habe, eigentlich ein zukünftiges Studium bedeuten. Ich habe hier den Verwaltungsbericht des k. k. Bezirkshauptmannes Dr. v. Friebeis. Es ist in diesem Saale eigentlich bei dieser Gelegenheit die Tendenz, welche mit der Errichtung der Fleischstände verfolgt wurde, noch nicht bekanntgegeben worden, und ich glaube, im Interesse der Wahrheit, im Interesse, dass die Bevölkerung wisse, um was es sich bei diesen Fleischständen gehandelt hat, wird der geehrte Herr Bürgermeister die Güte haben, mir zu erlauben, aus diesem Verwaltungsberichte einiges vorzulesen. Da heißt es unter anderem (liest):

„Um im Wege der Decentralisierung des täglichen Fleischmarktes das dortselbst anlangende Fleisch der Bevölkerung in den einzelnen Bezirken zu billigen Preisen zugänglich zu machen, wurde die Verfügung getroffen, dass auf verschiedenen Straßen und Plätzen 23 städtische Fleischverkaufsstände von der Gemeinde Wien mit dem Kostenerfordernisse von 14.030 fl. errichtet werden und dass die Vergebung dieser Stände zum Betriebe des Fleischverschleißes an vertrauenswürdige und mit dem Fleischgeschäfte vertraute Unternehmer im Wege einer Concurrenz unter Zugrundelegung der vom Magistrate ausgearbeiteten und von der k. k. Statthalterei principiell genehmigten Bedingnisse zu erfolgen habe."

Meine Herren! 23 communale Fleischstände, die eigentlich ja nur bedeuten, dass die Vermittlung des wohlfeilen und billigen Fleisches, wie es in der Großmarkthalle geschieht, ja auch an der Peripherie der Stadt erfolgen könne.

23 Stände gegenüber 1000 Fleischhauern in Wien sollen den Ruin des Gewerbes herbeiführen! Es ist geradezu unglaublich.

Es ist noch etwas. Der Herr k. k. Bezirkshauptmann hat ja damals schon die Absicht gehabt, die Erweiterung in der Weise vorzunehmen, dass bezüglich der 280 Fleischstände, welche ohnehin schon bestehen, die Kündigung vorgenommen wird, und dass dieselben in Zukunft nur unter den Bedingnissen weiter verpachtet werden, wie die 23 Fleischstände.

Meine Herren! Ich glaube, dieser Versuch wäre wert gewesen im Interesse der Bevölkerung, im Interesse der Approvisionierung, und ich glaube, auch die Fleischhauer-Genossenschaft konnte direct gegen diese 23 Stände umsoweniger etwas einwenden, weil es geradezu lächerlich ist, da von einer Concurrenz zu sprechen, wo die Zahl 23 auf der einen und 1000 auf der anderen Seite steht.

Nun seien wir aber ganz aufrichtig, und es ist ja gut, wenn man in diesem Saale Licht und Schatten vertheilt, und wenn man da, wo ein gewählter Vertreter sich auf das Gewerbe selbst beruft, ihm folgt in seinem Gedankengange, und wenn man sagt, wie weit man denn eigentlich etwas zu berücksichtigen hätte oder berücksichtigen könnte.

Sehen Sie, meine Herren, man könnte vielleicht die Nichterrichtung, die Ablehnung dieser Fleischstände mit Folgendem motivieren. Wir haben ja in Wien tausend Fleischhauer, wir haben damit tausend besteuerte Geschäftsleute, wir haben diese tausend, welche ja an Zins, Miete ein bedeutendes leisten müssen, welche also mit Steuerleistungen, Mietzins, Regiespesen u. dgl. ohnehin überladen sind; man könnte — und das wäre ein billiger Standpunkt — erklären, es ist nicht Sache der Commune, den Geschäftsleuten Concurrenz zu machen. Und da muss man geradezu sagen, dass diese Motivierung eine unaufrichtige ist. (Oho-Rufe links.) Ich bitte, ich werde Ihnen das beweisen. Was soll das heißen (liest):

„Mit Rücksicht darauf, dass ohnehin bereits 280 Fleischstände in Wien existieren, sowie dass nach Anschauung des Herrn Marktdirectors durch die Errichtung neuer Stände eine Herabminderung der Fleischpreise in Wien nicht bewirkt wird;

in weiterer Berücksichtigung, dass die stattgefundene Offertverhandlung kein genügendes Ergebnis geliefert hat, wird von der Errichtung neuer Fleischverkaufsstände Umgang genommen."

Also ich bitte, diese Motivierung ist unaufrichtig, die 280 Fleischstände, die hier zur Motivierung herangezogen werden, bestehen heute unter ganz anderen Bedingungen. Diese 23 Fleischstände wären in dem Sinne errichtet worden, wie es in dem Berichte des k. k. Bezirkshauptmannes Dr. v. Friebeis enthalten ist. Diese 23 Fleischstände wären auf Kosten der Commune errichtet worden, unter der Voraussetzung, dass die dort bestellten Verkäufer beziehungsweise die Offerenten, die sie übernehmen, nur mit einem entsprechenden Zuschlage zu den Preisen der Großmarkthalle das Fleisch verkaufen müssen. Diese Bedingung ist aber bei den 280 Fleischverkaufsständen nicht enthalten und darum, meine Herren, ist es unaufrichtig (Oho-Rufe links), wenn man an die Spitze dieses Antrages die Motivierung setzt, dass, weil in Wien ohnehin 280 Fleischstände bestehen, darum die Errichtung neuer Fleischstände nicht nothwendig ist. (Beifall rechts.) Meine Herren, ich könnte einen viel schärferen Ausdruck gebrauchen. Ich muss das hervorheben, weil das die Methode ist, der Bevölkerung Sand in die Augen zu streuen ... (Lebhafter Widerspruch links.)

Bürgermeister (gibt das Glockenzeichen): Ich bitte um Ruhe und ersuche den Herrn Redner, sich zu mäßigen.

Gem.-Rath Schlechter: ... und die Bevölkerung verlangt die Wahrheit und nicht, dass man sie in solcher geradezu unaufrichtiger Weise abspeist.

Noch eines, meine Herren! Ich gehöre dem Gemeinderathe ein Menschenleben an, aber ich kenne keinen einzigen Beschluss, in dem ausgesprochen worden wäre: weil dieses oder jenes Organ der Commune gegen etwas sich ausgesprochen hat, darum beschließt der Gemeinderath, das nicht zu thun. Das ist eine Deckung — ich weiß nicht: brauchen Sie dieselbe der Bevölkerung gegenüber? Wenn Sie gegen die Errichtung der Fleischstände sind, warum verschanzen Sie sich, wie man im Volksausdrucke sagt, hinter dem Herrn Marktdirector, warum brauchen Sie diese Decoration? Wenn Sie mit den Fleischständen nicht einverstanden sind, so sagen Sie es aufrichtig heraus, spielen Sie sich nicht darauf hinaus, dass der Herr Marktdirector Ihnen davon abgerathen hat und dass dies die alleinige Ursache sei. Auch in dieser Beziehung ist man unaufrichtig, und das sollte man nicht sein. Sie sind ja in der Majorität. Sie haben so etwas nicht nothwendig. Sagen Sie die Wahrheit! Aber, meine Herren, für Sie gibt es auch noch gewisse Sachen, die in die Bevölkerung hinausgetragen werden als Schlagwörter, als Manöver, und es ist ganz unberechtigt, uns, der Minorität, immer vorzuwerfen, dass wir das thun. Die Meister in dieser Beziehung sind auf dieser Seite (nach links zeigend). (Zurufe links.) Ich glaube, der Herr Vice-Bürgermeister hat gemeint, man solle keine Zwischenrufe machen. Es wäre am besten, wenn seine Anhänger diese Belehrung erhielten. (Rufe links: Provocieren Sie nicht!)

Bürgermeister: Ich bitte, nicht zu erwidern und fortzufahren.

Gem.-Rath Schlechter: Ich werde nicht provocieren, aber ich bitte, mich nicht zu unterbrechen. Ich habe meiner Pflicht damit genüge geleistet, dass ich nachgewiesen habe, dass die Motivierung des Punktes 1 eine vollständig unhaltbare ist und dass, wenn der Gemeinderath den Beschluss so fassen würde, er der Bevölkerung gegenüber nicht aufrichtig wäre. Das muss hier gesagt werden, es muss heraus. (Widerspruch links.) Sie können es ja beschließen. Reden Sie sich in Gottes Namen auf die bestehenden 280 Fleischstände aus, die unter ganz anderen Bedingungen das Fleisch verkaufen, und reden sie sich in Gottes Namen auf den Marktdirector aus! Ich glaube, Sie haben es nicht nothwendig, denn Sie sollten Ihre Handlungen vertreten können, nicht aber dass sie den Marktdirector in der Weise zuhilfe rufen.

Es ist im Laufe der Debatte bereits der entsprechende Antrag gestellt worden, für den einzutreten ich mich verpflichtet fühle; es ist der Antrag Helbig. Derselbe geht dahin, dass die Offertverhandlung zu Ende geführt werde, d. h. dass die Vergebung erfolge und dass ein loyaler Versuch mit diesen Einrichtungen gemacht werde. Auf unserer Seite sind wir davon überzeugt und wissen es auch recht gut, durch diese 23 Fleischstände wird allerdings eine permanente Herabminderung der Fleischpreise absolut nicht eintreten. Das weiß man ja. (Rufe links: Nun also!) Aber brauchen vielleicht diejenigen Bezirke, die bis weit hinaus an die Grenzen Wiens, an die äußersten Enden reichen, nicht auch solche Fleischbänke, wo sie billiges Fleisch bekommen? Soll es bloß in der Markthalle zu holen sein? Sollen bloß den Gastwirten beispielsweise und den Hoteliers in Wien diese Einrichtungen zur Verfügung stehen, dass sie auf dem täglichen Fleischmarkte billiges Fleisch bekommen? Der kleine Mann, für den Sie ja immer eintreten (Gelächter links), der draußen an der Peripherie wohnt, kann nicht in die Großmarkthalle zum Beispiele vom Liebhartsthal hereingehen. Sehen Sie, meine Herren, man hätte ja noch etwas thun können. Wenn man dieser Institution irgendwie Sympathie entgegengebracht hätte, so hätte man vor allem anderen Folgendes versucht. Man hätte entsprechende, passende Plätze in Wien gesucht; denn davon bin ich auch kein Freund, und ich glaube, da wird auch der Herr Vorsteher der Fleischhauer-Genossenschaft mir zustimmen, dass, wenn zum Beispiel an einer Stelle ein Fleischhauerladen ist, man ihm unmittelbar, vielleicht einige Klafter weiter von ihm, einen Fleischstand hinsetzt; diese Methode würde ich auch nicht billigen. Aber Wien ist so groß und an einzelnen Punkten sind die Fleischhauer nicht so dicht gesäet. Es besteht keine große Gelegenheit, in den ehemaligen Vororten Fleisch zu kaufen. Das wissen Sie noch viel besser als ich. Die dortigen Fleischhauer sind viel weniger auf Rosen gebettet als die in Wien. Aber es würde der Bevölkerung gut gethan

haben, wenn sie Gelegenheit gehabt hätte, von der Decentralisierung des Fleischverkaufes profitieren zu können.

Schließlich mache ich Sie noch auf eines aufmerksam, Sie sind gegen die Decentralisierung in dieser Form. Sie glauben vielleicht, da werden Sie für die Fleischhauer ein gewisses Pflaster haben und bei der nächsten Wahl werden Sie vielleicht noch immer in Ihrem Sinne stimmen. (Gelächter links. — Beifall rechts.) Es hat unlängst jemand gesagt: „Die Fleischhauer haben Gott sei Dank noch immer Wagen und Pferde." Natürlich, die braucht man ja auch bei den Wahlen. Ich bin also der Meinung, dass das nur für den Augenblick eine Art Pflaster sein soll. Aber wenn Sie hier lesen: „Über die Errichtung des zweiten täglichen Fleischmarktes und über die Errichtung weiterer Fleischstände wird der Magistrat Bericht erstatten", so sehen die Fleischhauer doch gleich wieder, dass das erste wirklich nur eine Decoration ist, denn das würde ja geradezu gegen die Interessen der Fleischhauer sein. So gescheit sind die Fleischhauer auch. Es ist daher das ganze Referat unaufrichtig, es ist aber auch unlogisch und für so etwas kann man nicht stimmen. Ich habe früher gesagt, der Antrag Helbig ist gestellt und er geht dahin, dass die Beschlüsse, welche seinerzeit im Beirathe über Verfügung des Bezirkshauptmannes gefasst wurden, auch wirklich zur Ausführung zu kommen haben, dass wir wenigstens auf diese Weise versuchen, momentan zwar nur theilweise aber immerhin doch herbeizuführen, dass ein Theil der Bevölkerung zu einem billigeren Fleische komme. In diesem Sinne empfehle ich Ihnen die Anträge, wie Sie vom Herrn Collegen Helbig vorgelegt wurden und erkläre im übrigen gegen sämmtliche Anträge des Referenten beziehungsweise des Stadtrathes keine Einwendung zu erheben. Es wird doch niemand in dem Augenblicke Opposition machen, wo es sich nur darum handelt, dass neuerlich studiert werden soll.

Zum Schlusse hätte ich die eine Bitte, dass sich die Majorität nicht etwa ausredet, dass sie nur einige Wochen hier amtiere. Sie haben sich einige Wochen Urlaub gegeben (Widerspruch links), da hätte man wohl, wenn gar so Dringendes zu studieren gewesen wäre, in Wien bleiben und die Zeit dazu benützen können. Das haben Sie aber nicht gethan. (Gelächter links.) Was aber schließlich diese Angelegenheit anbelangt, so möge noch Folgendes zur Kenntnis genommen werden. Bereits im März dieses Jahres wurde der diesbezügliche Beschluss wegen der Fleischstände gefasst, in April war schon die Offertausschreibung. Der Herr Referent wird mir das bestätigen müssen.

Jetzt schreiben wir glücklicherweise schon October, und sind endlich zu dem gekommen, dass die ganze Offertverhandlung annulliert werden soll. Zu einer solchen positiven Thätigkeit kann man Ihnen gratulieren. Fahren Sie nur so fort, wenigstens werden der Bevölkerung die Augen aufgehen! (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts. — Gelächter links.)

Bürgermeister: Der Herr Redner hat wiederholt gesagt, der Antrag des Stadtrathes sei unaufrichtig. Diese Bezeichnung muss ich entschieden zurückweisen.

Herr College Gregorig!

Gem.-Rath Gregorig: Meine hochverehrten Herren! Wenn jemand der heutigen Verhandlung zugehört hat, der musste den Eindruck gewinnen, dass es in Wien eine Masse Geschäftsleute giebt, denen es brillant geht. Es heißt, dem Fleischhauer geht es so gut, dass er, wenn er zum Beispiel um 5 kr. das Kilo theurer verkauft, circa acht Millionen Gulden ins Verdienen bringt. Mir ist aber bekannt, dass die Fleischhauer etwas mehr über drei Millionen Gulden der Depositenbank schuldig sind, folglich muss logischerweise die Zusammenstellung des Herrn Marktdirectors nicht stimmen. Der Herr Marktdirector hat — ich muss das lebhaft bedauern —eine Bevölkerungs-Kategorie in einer Weise angegriffen, die ich nie und nimmer billigen kann.

Sie sind immer auf einzelnen Fleischhauern herumgeritten, aber das Wahre, der Jude, der die Hauptschuld an der ganzen Geschichte ist (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links. — Gelächter rechts), ist nicht erwähnt worden. Darin liegt das Ganze. (Beifall links.)

Der Herr Marktdirector hat auch gesagt, dass schlechtes Fleisch verkauft wird, und auch mir sind solche Fälle bekannt. In unmittelbarer Nähe von mir sitzt ein College, dessen Dienstmädchen sich vergangen hat und zu einem orientalischen Fleischhauer, eigentlich Fleischverschleißer gekommen ist — wir unterscheiden zwischen Fleischverschleißer und Fleischhauer, dem wirklich Gewerbetreibenden — und diesem Collegen ist es passiert, dass er bei einem jüdischen Fleischverschleißer thatsächlich stinkendes Fleisch erhalten hat. (Unruhe rechts.) Der Herr College ist aus Hernals. Ich stehe auch mit dem Namen zur Verfügung. Er hat diesem jüdischen Fleischverschleißer das Fleisch zurückgeschickt und der hat in der Angst schnell das Geld zurückgegeben, obwohl das Fleisch schon zum Theile gekocht war. (Ruf rechts: Das war anständig! Links: Das war seine Pflicht!) Nein, das war die Angst vor der Strafe. (So ist es! links). Dann möchte ich den Herrn Marktdirector aufmerksam machen, er möge in seinem Amte etwas Ordnung halten. Mir ist bekannt, dass drei Marktcommissäre Bücher verfasst und diese Geschäftsleuten, welche mit den Marktcommissären in irgendeiner Weise in Verbindung stehen, auch zugeschickt haben. Das ist eine moralische Pression, die Bücher zu beziehen. Ich kenne die betreffenden Personen nicht, aber wenn man andere rügt, muss man im eigenen Amte Ordnung halten. Es geht nicht an, dass man von Bürgern einer Stadt vor einer ganzen Kategorie von Bürgern so spricht, wie es der Herr Marktdirector gethan hat. Er hätte Namen nennen sollen, und wenn jemand sich solche Handlungen zu Schulden kommen lässt, dann muss man den Namen nennen, das reinigt, das ist das Allerbeste! (Gewiss! links.) Ich nenne immer Namen, wenn ich jemanden beschuldige, weil derselbe dann fürs ganze Leben gebrandmarkt ist und das ist mein Wunsch.

Im übrigen aber freut es mich, dass die Majorität gegenüber der Minorität nur in ganz kleinen Fragen, nämlich bezüglich der ersten zwei Punkte des Stadtraths-Antrages im Widerspruche steht. Mit den weiteren Anträgen 3, 4, 5, 6 sind die Herren vollkommen einverstanden. Es ist daher die einzige Differenz die, dass wir glauben, die 23 Stände können gegenüber der großen Zahl nichts machen, während die geehrte Minorität der Ansicht ist, die 23 Stände werden einen kolossalen Preisrückgang veranlassen. Mit dem Aufgebote von einem Schwulst von Reden und Scheingründen, auch durch unrichtige Schlüsse haben Sie Propaganda für Ihre Ideen gemacht und die Majorität des Gemeinderathes unter Anwendung — ich möchte sagen — von sophistischen Unterstellungen der Unehrlichkeit geziehen! (Unruhe rechts.)

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Sophistische Unterstellungen?

Bürgermeister: Ich bitte, Herr Dr. Klotzberg, Sie haben nicht das Wort.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Aber, sophistische Unterstellungen!

Bürgermeister: Ich bitte, sich ruhig zu verhalten! (Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Der Bürgermeister hört es halt nicht!) Ich bitte, fortzufahren.

Gem.-Rath Gregorig (fortfahrend): Die geehrten Mitglieder der Minorität suchen sich als die einzigen Freunde und Retter der Bevölkerung hinzustellen; sie werfen sich in die Brust und beantragen, Hunderttausende von Gulden für Investitionen auszugeben, damit das nach Wien gebrachte Fleisch gut aufbewahrt werden könne, um dann in ihren Lieblingsfleischständen zum Verkaufe gebracht zu werden. Geradezu erheiternd hat aber auf mich gewirkt die Pose eines der Herren von der geehrten Seite drüben (links), der seinen Antrag nicht allein dadurch vertheidigt hat, dass er uns erklärt hat, er habe Hände, Füße und Kopf, sondern er hat auch diese Gegenstände an seiner höchsteigenen werten Person im Detail durch alle möglichen Gesten demonstriert. (Heiterkeit.)

Dieser Darstellung hat es bei uns eigentlich nicht mehr bedurft, denn es ist uns ja bekannt, dass die geehrten Mitglieder der Minorität, der liberalen Partei, darüber verfügen. Die liberale Partei hat bewiesen, dass sie Füße hat, das haben uns die Herren in Tulln ganz klar vor Augen gestellt. Sie ist nämlich davongelaufen. Dass die liberale Partei nicht nur über Hände, sondern auch über Fäuste verfügt, das hat sie uns im Lanner-Saal zur Anschauung gebracht. Dass sie auch einen Kopf hat, das hat sie uns wenigstens theilweise bewiesen. Die Partei der Judenliberalen hat nämlich die Stirne, der Bevölkerung — ich will den Ausdruck „vorgaukeln" nicht gebrauchen — vorzumachen, dass sie wirklich Sorge trage, die Bevölkerung soll wirklich gutes und billiges Fleisch erhalten, die Bevölkerung soll gute und billige Nahrungsmittel erhalten. (Rufe rechts: Gewiss!) Nach all dem, was die liberale Partei am Gewissen hat, muss man eine solche . . . (Rufe rechts: Was denn? — Unruhe und Zwischenrufe rechts.)

Bürgermeister: Ich bitte, nicht zu unterbrechen.

Gem.-Rath Gregorig (fortfahrend): Wenn man erwägt, wie die judenliberale Partei die Bevölkerung zum Narren gehalten, wie sie ihr alles mögliche Gute versprochen hat, wie sie ihr versprochen hat, das Gold werde bis in die fernste Peripherie rieseln, und dann nichts eingehalten hat, so muss man die Stirne bewundern, mit der sie sich jetzt als Retter des kleinen Mannes hinstellt, und ich muss sagen, die liberale Partei hat unter solchen Umständen alles Schamgefühl verloren. (Beifall links. — Lebhafter Widerspruch rechts.) Heute verlangen Sie, meine Herren, von der Minorität, dass wir Vorkehrungen treffen, die sie durch mehr als 20 Jahre ungehindert zu treffen in der Lage waren. Die liberale Partei war im Gemeinderathe allmächtig. Was ihren Mitgliedern oder ihren Mandataren von Nutzen war, geschah.

Dem Großcapital geben Sie sehr feines und gutes Brot, der Bevölkerung jedoch haben Sie Steine geboten. (Beifall links.) Und wenn Sie, diejenige Partei, die von der Bevölkerung, über Ihr Vorgehen erbittert, vor die Thür gesetzt worden ist, sich heute als Volksfreunde aufstellen wollen, so sieht das sehr traurig aus. Wenn Sie von dem, was Sie uns hier erzählen, von der Richtigkeit des Ganzen und von den vorgebrachten Argumenten überzeugt sind, müssten Sie auch von der Richtigkeit dieser Argumente überzeugt gewesen sein, als Sie in der gewaltigen Majorität waren, als Sie der Unterstützung der Judenpresse vollkommen sicher waren und die Verwaltung der Stadt Wien unbedingt in Ihren Händen lag. Damals haben Sie aber nichts gethan, Sie haben sich der Bevölkerung gegenüber in einer nicht genug zu brandmarkenden Pflichtverletzung ergangen. (Widerspruch rechts.) Herr Gem.-Rath Dr. Nechansky und auch Herr College Schlechter haben wiederholt den Ausruf gethan: „Sind wir aufrichtig!" Meine geehrten Herren! Dieser Ausruf, der Ihnen so als Redewendung entschlüpft ist, charakterisiert Ihre Partei. Eine Partei, die sich ermahnen muss: „Sind wir aufrichtig!" kann ihr Leben kein aufrichtiges Wort gesprochen haben. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.) Die Wahlgelder der liberalen Partei fließen bekanntlich aus Banken, Bahnen, Assecuranzen, Großunternehmern und Speculanten, und derjenige, dessen Wahlkosten aus diesem Fond bezahlt wurden, ist kein freier Mann, sondern er ist der Abgesandte der seine Wahlkosten bezahlenden Interessengruppe. (Zustimmung links. — Rufe rechts: Sie haben ja auch einen Wahlfond!) Ja, aber nicht von Großspeculanten und allen möglichen Leuten. (Rufe: Zur Sache!)

Bürgermeister: Bitte, unterlassen Sie das, das werde ich besorgen.

Gem.-Rath Dr. Mittler: Aber Sie besorgen es nicht!

Gem.-Rath Gregorig: Darum glauben wir nicht die Tiraden, die Sie uns vorgebracht haben. Es ist nichts als ein Abklatsch jenes Geschreibsels, das man fortwährend in der Judenpresse zu lesen bekommt und mit welchem die Judenpresse die arische Bevölkerung zu belügen und zu verblenden trachtet.

Gem.-Rath Dr. Vogler: Ich mache darauf aufmerksam . . .

Bürgermeister: Sie haben auf nichts aufmerksam zu machen.

Gem.-Rath Gregorig: Ihre Reden haben ja nur in Phrasen ausgeklungen, in welchen Sie der Bevölkerung, die sie so lange getäuscht haben, vormachen wollen, dass Sie auch für sie ein Herz haben. Daran glaubt niemand mehr.

Gem.-Rath Dr. Mittler: Zur Fleischfrage!

Bürgermeister: Herr Dr. Mittler, bitte nicht immer zu stören, merken Sie sich das!

Gem.-Rath Gregorig: Eine der Hauptklagen der arischen Bevölkerung gegen das Treiben der Juden ist, dass sie den Lebensmittelhandel, sei es den Wein-, Getreide-, Vieh- und Fleischhandel in die Hand zu bekommen trachten.

Der Fleisch- und Viehhandel sind, abgesehen von einigen kleinen Firmen, zumeist in Judenhänden, und diese haben natürlich auch Ursache, Absatz für ihre Ware zu finden, diesen aber vortheilhaft und richtig zu finden, sind sie nur dann in der Lage, wenn die berechtigten Gewerbetreibenden verschwunden sind. Der Gemeinderath wird daher begreifen, dass der Kampf, der von den Speculanten und von der besoldeten Judenpresse gegen die Wiener Fleischhauer geführt wird, einen ganz eigenthümlichen Hintergrund hat. Solange es noch aufrechtstehende Geschäftsleute in der Fleischhauerei geben wird, ist es der asiatischen Bevölkerung, die wir hier haben (Gelächter links), nicht möglich, dass sie den Raubzug vollkommen gegen das christliche Volk durchführt. Wenn es aber der Judenpresse und den Interessenten gelingt, das arische Volk gegen seine eigenen Angehörigen zum Kampfe zu bringen, sie selbst raufen zu machen, dann ist der Ring fertig, den es sich selbst um den Hals schmiedet und es kommt aus den Krallen dieser asiatischen Barbaren nicht mehr heraus. (Heiterkeit.) Die arische Be-

völkerung wird dann von dem jüdischen Großhändler jenes Fleisch nehmen müssen, das ihm zu geben beliebt, und dafür das zu bezahlen haben, was die Juden verlangen. (Gelächter rechts.) Der Bauer und der große Mäster werden auch nur dann von dieser geehrten Gesellschaft das kriegen, was ihr beliebt und die Folge wird sein, dass das Geld in den Händen der Juden und die beiden verarmt sein werden. Wie nun das aus der jüdischen Großschlächterei gelieferte Fleisch aussehen wird, davon kann man sich leicht eine Vorstellung machen, wenn man sich in die Halle begibt und dort die pajesbehafteten, ekelhaften, von Schmutz starrenden Elemente sieht, welche da das Fleisch herumziehen. Man wird dann den Ekel nicht mehr wegbekommen und wird nie mehr ein Stück Fleisch von dort essen.

Der Jude selbst, meine Herren, isst nur das Fleisch von rituell geschächteten Thieren, anderes Fleisch ist ihm als unrein zu essen verboten nach seinen talmudischen Gesetzen. Den geehrten Herren Juden, sowie der ganzen Judenpresse und auch meinem hochgeehrten Herrn Freunde Tagleicht geht somit die ganze Fleischfrage gar nichts an. (Gelächter rechts.)

Hier handelt es sich um Fleisch, das die Christen essen. Das kümmert die Juden nicht. Wenn wir finden, dass unsere Bevölkerung arm wird, dass sie irgendwie Schaden leidet, dann sind schon wir da, die für sie eintritt. Wir scheuen es nicht, wir sind oft genug für die Juden eingetreten, und wenn die Juden und ihre Anhänger jetzt gar so sehr für die christliche Bevölkerung eintreten, so ist das Gebet nie richtiger am Platze: Gott schütze mich vor meinen Freunden. Es besteht thatsächlich die Gefahr, dass die Bevölkerung ein Fleisch bekommt, das mit dem jetzigen in gar keinem Vergleiche steht. Sie wissen, nach dem Talmud ist es dem Juden nicht nur gestattet, sondern eigentlich befohlen ... (Gem.-Rath Stern: Ich bitte, geht denn das? Bürgermeister: Wenn es Ihnen nicht gefällig ist, zuzuhören, so können Sie hinausgehen!) ... nach dem Talmud ist es dem Juden gestattet, und sogar anbefohlen, das Fleisch von gefallenen Thieren den Gojims zu verkaufen, seinen Glaubensgenossen darf er es nicht verkaufen. Nun sind wir in der Gefahr, wenn wir geschlachtetes Vieh von draußen hereinbekommen, dass unsere Bevölkerung mit Fleisch von gefallenen Thieren versorgt wird. (Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Thierärzte!)

Bürgermeister: Ich bitte den Herrn Gem.-Rath Dr. Klotzberg, nicht immer zu unterbrechen. (Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Das sind städtische Organe, das darf man nicht dulden.)

Gem.-Rath Gregorig (fortfahrend): Die Fleischbeschau, wie sie am Lande geübt wird, ist sehr einfach. Der Bürgermeister und irgendein Gemeinderath sind Fleischbeschauer und werden dafür jedesmal bezahlt; sie haben gar keinen Dunst von dem Fleisch, sie sind allerdings ehrenwerthe Männer, verstehen aber von dem Fleische nichts. (Dr. Klotzberg: Hier ist eine Superrevision!)

Eine zweite Gefahr besteht darin, dass, wenn die Fleischhauer beseitigt sind, auch ein volkswirtschaftlicher Schaden eintritt; weil die Fleischhauer Personale, Wägen und ein Geschäft haben, so leben eine Masse anderer Geschäftsleute von den Fleischhauern. Durch die Großschlächterei bekommen die Juden alles in die Hand, es verdienen die anderen Gewerbetreibenden nichts, und ein paar große Unternehmer werden für diese Anstalten liefern. Also an der Erhaltung der reellen Fleischhauer haben wir alle das eminenteste Interesse; hingegen, wenn die geehrten Herren Juden uns verlassen wollen, so bin ich überzeugt (Sehr gut! links), dass selbst die geehrten Herren Judenknechte denselben keine Thräne nachweinen können. (Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Wer sind denn die?) Sie werden sie schon kennen, wer sie sind.

Ein besonderer Dorn in den Augen der Judenpresse ist es, dass es auch noch einige christliche Geschäftsleute gibt, welche noch eine Equipage besitzen. Meine Ansicht ist die: Es ist bedeutend schöner, wenn unsere feschen Fleischhauerinnen in ihren Wagerln in den Prater fahren, mit ihren feschen Zeugeln sich zeigen, als wenn die Fleischhauer einmal zugrunde gerichtet sind, und eppes ein paar fette Jüdinnen (Lebhafte Heiterkeit links) sich dort breit machen.

Um nun zum Schlusse noch einmal auf die Fleischstände zurückzukommen, so muss ich dem Herrn Collegen Schlechter sagen, dass der Schelm so denkt, wie er selbst ist.

Um auf die Fleischstände noch einmal zurückzukommen — das sind die besonderen Schoßkinder der geehrten Opposition — so mache ich Ihnen bekannt, dass unter den 15 Bewerbern zwei Christen sind, während alle anderen asiatischer Abstammung sind. (Hört! Hört! links.) Allen denjenigen, die das von diesen Leuten feilgebotene Fleisch essen müssen, wünsche ich guten Appetit. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links. — Ironischer Beifall und Händeklatschen rechts.)

Bürgermeister: Herr Dr. Vogler zur Geschäftsordnung.

Gem.-Rath Dr. Vogler: Der Herr Bürgermeister hat alle Ausfälle, die der Vorsprecher gebrauchte, ruhig hingehen lassen, ich will auch nicht reflectieren auf alles, was der Herr Redner erwähnt hat. Aber eines war zu hart, dass es nicht den Ordnungsruf verdienen würde, und das ist der Ausspruch, dass die liberale Partei bereits alles Schamgefühl verloren hat. Ich glaube, es wäre Sache des Bürgermeisters gewesen, den Herrn Redner zu unterbrechen und ihn zur Ordnung zu verweisen. Nachdem es nicht geschehen ist, verlange ich nachträglich die Ertheilung des Ordnungsrufes für den Herrn Gem.-Rath Gregorig wegen dieses Ausdruckes. Ich erlaube mir auch weiters zur Geschäftsordnung zu bemerken, dass der Herr Bürgermeister hier in diesem Saale vorkommende Ungehörigkeiten zu rügen hat, dass er sich aber nicht selbst einer Ungehörigkeit schuldig machen darf. Er hat dies aber gethan, indem er zum Herrn Collegen Dr. Stern gesagt hat, er soll den Saal verlassen, wenn ihm nicht recht sei, was der Vorredner sagt. Das ist der Bürgermeister einem Gemeinderathe gegenüber zu thun doch nicht berechtigt. (Beifall rechts.)

Bürgermeister: Es ist eine alte Geschichte, dass sich Herr Dr. Vogler in Belehrungen gefällt, das hat vorhin bereits Herr Dr. Lueger gesagt. Ich habe schon gesagt, wenn er Bürgermeister ist und oben sitzt, soll er die Geschäftsordnung handhaben wie er will. (Widerspruch rechts.) Ich bitte mich aussprechen zu lassen. Was die Äußerung gegenüber Herrn Dr. Stern anbelangt, so habe ich und meine Collegen nicht nur einmal vom Präsidententisch herunter zu hören bekommen, es ist wiederholt geschehen, dass es geheißen hat, wenn Sie nicht zuhören wollen, gehen Sie hinaus. Es ist x-mal gesagt worden und ich lasse mir vom Herrn Dr. Vogler keine Belehrungen ertheilen (Rufe rechts: Ordnungsruf!), ob ich einen Ordnungsruf für nothwendig halte. Die Ansicht des Herrn Gem.-Rathes Gregorig ist seine Ansicht, die kann man ihm nicht nehmen, und ich glaube nicht, dass er damit jemanden beleidigt hat. Dieser Ausdruck ist x-mal gefallen und wird wahrscheinlich noch öfter fallen.

Herr Dr. Vogler zur Geschäftsordnung.

Gem.-Rath Dr. Vogler (zur Geschäftsordnung): Das geht doch nicht; ich verlange für den Gem.-Rath Gregorig wegen der von mir gerügten Äußerung den Ordnungsruf. Herr Bürgermeister, ich bin berechtigt, dies zu verlangen, Herr Gem.-Rath Gregorig hat die Partei hier beleidigt. (Stürmischer Widerspruch links.)

Bürgermeister: Ich bitte um Ruhe. Lassen Sie Herrn Dr. Vogler verlangen, was er will, ich werde meine Pflicht erfüllen. (Widerspruch rechts. — Unruhe links.) Herr Dr. Mittler zur Geschäftsordnung.

Gem.-Rath Dr. Mittler: Der Herr Bürgermeister hat gefunden ... (Unterbrechungen links.) Der Herr Bürgermeister hat gefunden, dass die Äußerung des Herrn Gem.-Rathes Gregorig, „dass die liberale Partei bereits jedes Schamgefühl verloren habe" (Sehr richtig! links), einen Ordnungsruf nicht verdient. Bei dieser Auffassung des Herrn Bürgermeisters gebe ich hiemit meiner Meinung Ausdruck, dass diese Majorität ein Schamgefühl nie besessen hat. (Großer, langandauernder Lärm. — Viele Gemeinderäthe verlassen ihre Plätze und sammeln sich unter lebhaften Zurufen um Gem.-Rath Dr. Mittler. — Langanhaltende Bewegung. — Bürgermeister gibt wiederholt das Glockenzeichen.)

Bürgermeister: Ich bitte, meine Herren, sich zu beruhigen. (Erneuerter Lärm. — Rufe links: Hinaus mit dem Juden! — Ausschließen!) Bitte, meine Herren, gehen Sie auf die Plätze. Schämen Sie sich. (Andauernder stürmischer Lärm. — Rufe: Bitte um das Wort zur Geschäftsordnung!) Ich ertheile nicht früher das Wort, bis Ruhe ist, und fordere die Herren auf, ihre Plätze einzunehmen. (Nach einer Pause.) Herr College Dr. Rader zur Geschäftsordnung.

Gem.-Rath Dr. Rader (zur Geschäftsordnung): Der Herr Gem.-Rath Dr. Mittler hat der Majorität des Wiener Gemeinderathes einen Vorwurf zugeschleudert, den jeder auf sich nehmen muss. Ich halte, meine sehr geehrten Herren, sehr viel auf Ehre (Rufe rechts: Wir auch! — Stürmische Gegenrufe links. — Lärm.)

Bürgermeister: Ich bitte, doch nicht immer zu unterbrechen. (Zur Rechten:) Sie wollen immer die gebildete Partei sein. Schämen Sie sich!

Gem.-Rath Dr. Rader: Der Herr Gem.-Rath Dr. Mittler hat also der ganzen Majorität des Wiener Gemeinderathes implicite auch meiner Person etwas abgesprochen, was das Höchste ist für einen deutschen Mann: die Ehre. — Ich würde den Herrn Gem.-Rath Dr. Mittler, der gewiss in den Worten, die er ausgesprochen hat, auch mich meinen musste, ganz entschieden vor die Klinge fordern, wenn er nicht ein Jude wäre. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen links und auf der Gallerie. — Lebhafter Widerspruch rechts. — Gem.-Rath Dr. Mittler: Das kann jeder sagen! — Rufe links: Hundspeitsche!)

Bürgermeister: Ich bitte noch einmal um Ruhe und ersuche meine Parteigenossen, sich niederzusetzen und Ruhe zu halten. Lassen Sie sich von diesen Herren nicht provocieren. (Rufe rechts: Das ist das Höchste; wir haben provociert — drüben ist provociert worden! — Lebhafte andauernde Unruhe. — Gem.-Rath Dr. Stern ruft dazwischen.) Herr Dr. Stern, Sie haben nicht das Wort; ich bitte Herrn Dr. Rader, fortzufahren!

Gem.-Rath Dr. Rader: So aber, meine Herren, werde ich selbstverständlicherweise nichts thun und ich bin ganz überzeugt, dass der sehr geehrte Herr Vorsitzende das thun wird, was er im betreffenden Falle für geeignet findet.

Bürgermeister: Herr College Tomanek zur Geschäftsordnung.

Gem.-Rath Tomanek: Ich muss es sehr bedauern, dass dieser beleidigende Ausdruck von Seite des Herrn Dr. Mittler hier uns zugeschleudert worden ist; wenn er vielleicht meint, dass er sich dafür revanchiert, dass von Seite des Herrn Collegen Gregorig gesagt worden ist, dass die liberale Partei jedes Schamgefühl verloren habe (Rufe rechts: Na also! — Widerspruch links), so ist das ein großer Unterschied ... (Unterbrechung rechts.)

Bürgermeister: Lassen Sie doch ausreden; Sie wollen parlamentarisch gebildet sein?

Gem.-Rath Tomanek (fortfahrend): ... wenn man sagt, dass diese Majorität kein Schamgefühl gehabt hat. (Rufe links: Das muss im Protokolle stehen!) Ich schließe mich der Anschauung unseres Collegen Dr. Rader an, umsomehr, als ich hier öffentlich sogar verpflichtet, es meiner Ehre schuldig bin, als österreichischer Officier solchen Insulten mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Würde der Herr kein Jude sein, er würde vor meine Klinge gefordert werden. (Anhaltender Beifall und Händeklatschen links. — Ruf: Ein Jude kann uns nicht beleidigen, er soll sich schämen!)

Bürgermeister (gibt das Glockenzeichen): Ich bitte um Ruhe. — Herr Dr. Klotzberg!

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Herr College Schlechter hat in seiner Rede den Ausdruck gebraucht, dass der Antrag des Stadtrathes unaufrichtig ist, und deshalb wurde er vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen, und zwar zweimal.

Bürgermeister: Das ist unrichtig.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Also sagen wir „gerügt". (Ruf links: Das ist ein Unterschied!) Zweimal wurde vom Herrn Vorsitzenden der Ordnungsruf verlangt für den Collegen Gregorig, und zwar aus dem Grunde, weil dieser davon gesprochen hatte, dass die Partei das Schamgefühl verloren habe. (Ruf links: Die liberale Partei!) Nun, nach „Faust" muss man dreimal fordern, um vielleicht etwas zu bekommen. Nicht nur, dass er diesen Ausdruck gebraucht hat, er hat auch einen weit ärgeren gebraucht, indem er sagte: „Die liberale Partei hat durch sophistische Unterstellungen die Majorität verdächtigt". Ich bitte, durch „sophistische Unterstellungen!" Wenn der Herr Vorsitzende diesen Ausdruck versteht (lebhafte Unruhe links), so muss er unbedingt den Herrn Gregorig zur Ordnung rufen. (Richtig! rechts. — Lärm links.)

Bürgermeister: In erster Linie rufe ich jetzt Herrn Dr. Klotzberg zur Ordnung, weil er gesagt hat, „wenn ich das verstehe".

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Das ist ja keine Beleidigung. Das ist eine conditio sine qua non. Der Herr Bürgermeister hat das wieder nicht verstanden! (Lebhafte Unruhe.)

Bürgermeister: Ich bitte um Ruhe und ersuche, nicht immer zu stören. Sie sind ja die gebildeten, großen Parlamentarier! Herr College Gregorig!

Gem.-Rath Gregorig: Ich habe nicht gesagt: „Die liberale Partei hat das Schamgefühl verloren", sondern, sie hat „beinahe" das Schamgefühl verloren, ich habe ausdrücklich „beinahe" gesagt. (Rufe rechts: Das ist ganz egal!) Dann, bitte ich, ist auch die liberale Partei nicht in ihrer Gänze dort vertreten, weil viele

Herren dort sind, die unter vier Augen Antisemiten sind. Also, das ist nicht die liberale Partei dort drüben. (Widerspruch rechts und Schlussrufe.)

Bürgermeister: Ich bitte um Ruhe. Ich muss nur Folgendes bemerken. Es wurde gefordert, ich solle Maßregeln gegenüber dem Herrn Dr. Mittler treffen. Nun, ich glaube, das Richtige ist schon ausgesprochen worden, Herr Dr. Mittler kann die Majorität des Gemeinderathes überhaupt nicht beleidigen! (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links. — Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Was ist es mit dem Ordnungsruf?) Herr Dr. Nechansky zur Geschäftsordnung!

Gem.-Rath Dr. Nechansky: Der Vorwurf, der dem Herrn Vorsitzenden gemacht wurde, wäre vermieden worden, wenn er die Geschäftsordnung in gerechter und unparteiischer Weise gehandhabt hätte. (Unruhe links. — Rufe: Nichts reden! Ausreden lassen! Wie hat's der Prix gemacht?) Wenn das Herr Dr. Prix nicht gethan hat, so ist das keine Entschuldigung für den jetzigen Bürgermeister (Bürgermeister: Aha!), wenn er es auch nicht thut, und hat der Herr Bürgermeister, wie er Mitglied der Opposition war, es immer gerügt, wenn die Geschäftsordnung nicht gehörig gehandhabt wurde, insbesondere wenn sie nicht in gerechter Weise gehandhabt wurde. Wir können verlangen, dass etwas, was von den Mitgliedern der Majorität selbst als eine Insulte bezeichnet wurde, Abwehr finde in der Weise, wie es die Geschäftsordnung, das Statut vorschreibt. Wir können das verlangen, und wenn wir das verlangen, so darf man uns nicht zurufen, dass wir provocieren und beleidigen; wir bestehen auf der Verwirklichung unseres Rechtes und werden, solange wir in diesem Saale sind, darauf bestehen. Wenn auch durch die Macht des Präsidiums ein Druck auf uns ausgeübt wird und wenn wir nicht immer zur Antwort kommen können, so steht neben uns das Recht, das niemand beugen kann und das langsam aber sicher uns zu dem verhelfen wird, was wir erkämpfen. Wir werden unentwegt, und wenn in jeder Sitzung eine Bataille geschlagen werden sollte, auf unserem Rechte bestehen.

Wenn das Recht geübt wird, werden wir gewiss niemals provocieren. (Rufe links: So?) Wir haben das auch bewiesen und werden gewiss bestrebt sein, eine sachliche Berathung herbeizuführen, aber die erste Bedingung einer sachlichen und ruhigen Berathung ist, dass nach beiden Seiten hin Gerechtigkeit geübt werde und dass nicht der Schimpf, der von Seite der Majorität kommt, nicht gehört wird, dass aber das geringste Wort, das etwas geniert, wenn es von Seite der Minorität fällt, sogar mit der Ausschließung bestraft wird. (Beifall rechts.) Also üben Sie, Herr Vorsitzender, Gerechtigkeit, und solche Scenen werden sich nicht wiederholen. (Beifall rechts.)

Bürgermeister: Diese Belehrungen, Herr Dr. Nechansky, hätten Sie sich ersparen können. Ich bemühe mich in jeder Weise, meines Amtes zu walten, und Sie können die Überzeugung mit sich nehmen, dass ich nicht thun werde, was Ihnen beliebt, sondern dass ich das thun werde, was meine Pflicht und Schuldigkeit ist. (Beifall links.) Dem Herrn Collegen Dr. Klotzberg gegenüber bemerke ich, dass es unrichtig ist, dass ich Herrn Gem.-Rath Schlechter zur Ordnung gerufen habe. (Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Ich habe gesagt „gerügt"!) Ich habe nur gesagt: „ich weise es zurück", aber zur Ordnung habe ich ihn nicht gerufen. Die Angelegenheit ist erledigt und ich ertheile Herrn Collegen Wessely das Schlusswort. (Rufe: Verzichten!)

Referent: Ich kann nicht verzichten. (Rufe rechts: Es ist schon ½9 Uhr!)

Bürgermeister: Wenn Sie nicht solche Scandalscenen provocieren würden (Stürmische Unterbrechung rechts und Rufe: Wer?), so würden wir längst fertig sein. Ich bitte, den Herrn Referenten reden zu lassen.

Referent: Sie werden von mir gewiss eine lange Rede nicht erwarten. Nach den letzten Vorkommnissen bin ich wirklich nicht in der Fassung, auf alles, was vorgebracht wurde, zu reagiren. Es ist vom Collegen Herold gerathen worden, wir sollen mit Kanonen dreinschießen, die Sache nicht so zizerlweise angreifen. Ich muss ihm erwidern, dass wir Kanonen nicht brauchen können. Zu Kanonen brauchen wir viel Pulver und das Pulver ist hübsch verschossen worden. Er muss es sich schon gefallen lassen, dass die jetzige Majorität in der Fleischfrage zizerlweise arbeitet, aber in der Hoffnung, doch etwas zu erreichen. Ein Herr aus dem II. Bezirke hat gesagt, wir hätten den Versuch mit den 23 Ständen machen, wir hätten mit der Idee des Bezirkshauptmannes Dr. v. Friebeis ein Experiment machen sollen. Das wäre ein theueres Experiment gewesen, es hätte die Gemeinde 14.300 fl. gekostet, wir hätten die Stände fertig gehabt und keine . . . (Unruhe.)

Bürgermeister: Ich bitte, meine Herren, um Ruhe! Ermöglichen Sie wenigstens, die Angelegenheit zu Ende zu führen. Herr Gem.-Rath Klotzberg, stören Sie nicht immer die Versammlung. Ich rufe Sie zur Ordnung.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Aber nur gerecht sein! Ich habe mich nicht gerührt. Ich höre andächtig zu. (Heiterkeit.)

Referent: Eines muss ich doch dem Collegen Schlechter erwidern. Er hat in der letzten Debatte über den Hausierhandel mir das Compliment gemacht, dass er in mir einen Declamator entdeckt habe. Nun muss ich mich doch bedanken und ihm sagen, dass ich heute in ihm einen Schauspieler entdeckt habe. (Gem.-Rath Schlechter: Schauspieler?) Ja wohl. (Lebhafter Beifall links.) Er will uns sagen, dass er sich gut auskennt in der Sache. Er sagt, dass er ein ganzes Menschenalter im Gemeinderathe sitzt. Ich werde ihn daran erinnern, dass schon in den Siebzigerjahren eine Enquête getagt hat. Da waren der gewisse Hirsch, Weißenberger, Köckeis, und solche Capacitäten waren beisammen und waren nicht in der Lage, die Fleischfrage zu lösen.

Und jetzt, in drei oder vier Monaten, wo wir am Ruder sind, sollen wir die Frage gelöst haben! (Beifall links.) Das ist ja nur der Anfang davon, und da muss sich der Gem.-Rath Schlechter auch fügen, und wenn er es aufrichtig meint, muss er mit uns, die wir es wirklich aufrichtig mit der Bevölkerung meinen, mitthun und nicht Opposition um jeden Preis machen, wie er es schon einigemale bewiesen hat. (Beifall links.) Sie wollen uns sagen, dass wir der Bevölkerung Sand in die Augen streuen? Hier habe ich Beweise, das sind Gutachten sämmtlicher Marktcommissariate, ob es nothwendig ist, Fleischstände in den Bezirken zu errichten. Drei im ganzen davon sind dafür, die anderen sind alle ablehnend, alle sagen, wir haben zuviel Stände, die Errichtung von Fleischständen würde das Fleisch nur vertheuern. Was versprechen Sie sich von diesen Ständen? Es ist in der Enquête auch hervorgehoben worden — gerade von einem Herrn, der auch hier sitzt und in der Enquête war — wir sollen sehr vorsichtig sein bei der Vergebung der Stände, dass da wirklich vertrauenswürdige Personen diese Stände erhalten, insbesondere sollen wir keinem Fleischcommissionär oder Fleischhauer, der schon in der Markthalle thätig ist, die Stände übergeben. Was haben wir da für

Offerenten gehabt? Wir haben Fleischcommissionäre aus der Markthalle gehabt, Fleischhändler, Fleischverschleißer, Viehhändler mit 5½ fl. besteuert. (Heiterkeit.) Solche Leute haben sich um die Stände beworben. War der Stadtrath da nicht im Recht, wenn er beantragt hat, nach einem solchen Ergebnis einer Offertverhandlung die Sache fallen zu lassen, meine Herren, und glauben Sie, dass Sie im Rechte sind, wenn Sie der Anschauung huldigen, dass Sie durch Vermehrung der Concurrenz im Handel mit Lebensmitteln die Lebensmittel billiger machen? Das ist nur eine Vermehrung des Handels, aber nicht der Production. Eines jeden aufrichtig Denkenden Aufgabe soll es sein, die Production zu vermehren, aber nicht den Handel. Durch die Vermehrung des Handels wird die Nachfrage nach der Ware eine größere und wenn dieselbe eine größere ist, geht der Preis in die Höhe. Das Gegentheil ist eine irrige Anschauung. Aus allen diesen Gründen haben wir den Beschluss gefasst, Ihnen die Anträge zu stellen, welche ich Ihnen nochmals wärmstens zur Annahme empfehle. (Beifall links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger (welcher den Vorsitz wieder übernommen hat): Herr Tagleicht zur thatsächlichen Berichtigung.

Gem.-Rath Tagleicht: Es wäre beinahe nicht nothwendig, diese Berichtigung zu bringen.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Sie erweisen mir einen Gefallen, wenn Sie es unterlassen.

Gem.-Rath Tagleicht: Da ich aber das Wort habe, berichtige ich Herrn College Hütter dahin, dass es nicht richtig ist, dass ein Schlüssel um einen Gulden verkauft wird, der an Material nur zwei Kreuzer kostet. Ich bin fertig.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Herr College Helbig zur persönlichen Bemerkung.

Gem.-Rath Helbig: Zur persönlichen Bemerkung und zur thatsächlichen Berichtigung! Ich erinnere mich, es ist noch nicht gar so lange her, da war Herr College Hütter unschlüssig, ob er auf liberaler oder antiliberaler Seite candidieren soll.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Ich bitte, Herr College, lassen wir diese Geschichten gehen! (Rufe links: Das ist keine thatsächliche Berichtigung!)

Gem.-Rath Helbig (fortfahrend): Es ist eine Berichtigung. Er hat mir gesagt, und zwar vor Zeugen, er candidiere weder als Liberaler noch als Antiliberaler, sondern eigentlich nur als Fleischhauer. Ich bitte, heute hat er uns bewiesen, dass er wahr gesprochen hat; denn er hat hier meines Erachtens nicht als Gemeinderath der Stadt Wien, sondern als Vorsteher der Fleischhauer-Genossenschaft gesprochen und das Interesse der Fleischhauer-Genossenschaft, wie ich glaube, ziemlich gut vertreten. Ich könnte nun, was mich persönlich betrifft, mir ersparen, etwas zu sprechen, denn zu Beginn seiner Rede hat Herr College Hütter gesagt, die Herren von der Opposition haben das Maul voll genommen. Der Herr Vorsitzende hat schon corrigiert, dass der Mann den Ausdruck gesucht hat, aber wahrscheinlich keinen anderen gefunden hat, er ist so recht fleischhackerisch; der Ochs hat keinen Mund, er hat ein Maul. (Lebhafte Unruhe.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger (unterbrechend): Herr College Helbig, ich weise diesen Vorwurf, der nicht gegen eine Person, sondern gegen einen Stand gerichtet ist, zurück. Ich bedauere, dass er gemacht wurde. Wenn Sie sagen, das ist echt fleischhackerisch, für einen Fleischhauer gibt es keinen Mund, sondern nur ein Maul, so ist das etwas, von dem Sie selbst fühlen müssen, dass es ungehörig ist. Ich will zu einem ärgeren Mittel nicht greifen. Ich bitte aber jetzt wirklich zu einer persönlichen Berichtigung.

Gem.-Rath Helbig: Der Herr College Hütter hat erklärt, wir sprechen alle von der Fleischfrage und wir verstehen nichts davon, während er es versteht.

Speciell bei dem Gewerbe, das ich habe, seien die Erzeugungskosten 1½ kr. und verkauft werde um 3 kr. Ich bitte, ich möchte hier aufmerksam machen und ich glaube, ich habe einen classischen Zeugen auf Ihrer Seite . . .

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger (unterbrechend): Ich bitte, Herr College Helbig, das ist keine thatsächliche Berichtigung. Ich bitte, meine Geduld nicht zu missbrauchen.

Gem.-Rath Helbig: Die Gastwirte haben um 2 kr. verkauft, wir haben ihnen dagegen in der Zeitung Schleuderpreise vorgeworfen, sie haben uns geklagt, Herr Dr. Porzer war der Vertreter der Betreffenden und das Gericht hat erklärt, dass das eine geübte Kritik war, und dass in dem Worte „Schleuderpreis" keine Beleidigung lag.

Die Gastwirte haben auch die Preise sofort auf die Preise erhöht, die wir haben, nämlich 3 kr. (Rufe links: Und der vierte Kreuzer?) Dieser vierte Kreuzer, den wir genommen haben, hat sich dadurch gerechtfertigt . . . .

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger (unterbrechend): Das ist keine thatsächliche Berichtigung. Wenn sie den vierten Kreuzer genommen haben, so ist es eben wahr, dass sie ihn genommen haben.

Gem.-Rath Helbig (fortfahrend): Ich muss bemerken, dass durch eine Verordnung der Regierung bezüglich der Sodawasser-Erzeugung ein neuer Syphonverschluss eingeführt wurde und dass die Fabrikanten ihre Verschlüsse umändern lassen mussten, was für jeden eine Auslage von 25- bis 30.000 fl. ausgemacht hat.

Unter solchen Umständen konnten wir nicht zu demselben Preise verkaufen, denn diese Auslage musste hereingebracht werden. Jeder Producent muss wissen, wie er die Kosten der Production hereinbringt. (Lebhafte Unruhe.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Herr Gem.-Rath Herold zur thatsächlichen Berichtigung.

Gem.-Rath Herold (zur thatsächlichen Berichtigung): Ich berichtige thatsächlich: Der Herr Gem.-Rath Hütter hat dem Gastwirtestande den Vorwurf gemacht, dass derselbe das Fleisch um exorbitant hohe Preise verkauft. Ich constatiere, dass jeder Gastwirt ohne Ausnahme, ob er ein großer Hotelier oder ein kleiner Gastwirt ist, bei dem Verkaufe von Fleischspeisen nicht nur nichts verdient, sondern sogar infolge der hohen Fleischpreise, infolge der ganz ungerechtfertigten Zubereitung des Fleisches und infolge der ganz ungerechtfertigten Zuwage sein Geld dabei verliert. (Gelächter links.) Ich muss die Vorwürfe gegen den Gastwirtestand auf das entschiedenste zurückweisen. Was die persönlichen Bemerkungen des Herrn Hütter gegen mich betrifft, so halte ich es unter meiner Würde, dem Gem.-Rathe Hütter darauf zu antworten.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Jeder Geschäftsmann verliert heutzutage, der Fleischhauer verliert, der Fleischselcher verliert, der Gastwirt verliert. Ich möchte wissen, wer was verdient. (Heiterkeit.) Herr College Dr. Porzer zur thatsächlichen Berichtigung.

Gem.-Rath Dr. Porzer (zur thatsächlichen Berichtigung): Herr College Helbig hat meine Person erwähnt und mich als Zeugen dafür ins Treffen geführt, dass ich gewissermaßen selbst in einer Gerichtsverhandlung den Standpunkt anerkannt hätte, auf dem er steht.

Ich erlaube mir thatsächlich zu berichtigen, dass das Verhältnis folgendermaßen war: Die Sodawasserfabrikanten haben ein Kartell gemacht (Hört! links), infolgedessen waren die Gastwirte genöthigt, unter sich eine genossenschaftliche Sodawasserfabrik zu errichten, und nachdem ihnen im Concurrenzkampfe Schleuderpreise vorgeworfen worden sind, haben sie deshalb die Ehrenbeleidigungsklage durch mich eingebracht. Die Sodawasserfabrikanten haben in der Verhandlung eine Ehrenerklärung abgegeben (Hört! links), und auf Grund derselben habe ich die Klage zurückgezogen. (So ist es! links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Herr Gem.-Rath Dr. Klotzberg zu einer persönlichen Bemerkung.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg (zu einer persönlichen Bemerkung): Der Herr Vorsitzende hat mir vorhin den Ordnungsruf ertheilt.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Eine Kritik des Ordnungsrufes lasse ich nicht zu.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Ich habe eine persönliche Bemerkung zu machen. Ich gehöre zu denjenigen Gemeinderäthen, welche den Ordnungsruf als eine Rüge auffassen, namentlich dann, wenn er dem Betreffenden ungerechtfertigterweise ertheilt wird. Ich habe mich so ruhig, so andächtig still verhalten ... (Stürmische Heiterkeit.) Nie ist ungerechtfertigter der Ordnungsruf ertheilt worden, und ich bitte aus diesem Grunde, den Ordnungsruf zurückzunehmen.

Gem.-Rath Gräf: Herr Gem.-Rath Schlechter hat gelegentlich seiner Ausführungen die Bemerkung gemacht, wir hätten im Stadtrathe durch diesen Beschluss verhindert, dass wir an der Peripherie von Wien durch die Fleischstände billiges Fleisch bekommen. Demgegenüber berichtige ich thatsächlich, dass bei der Offertverhandlung um Vergebung der Stände an der Peripherie sich kein einziger Offerent gemeldet hat.

Gem.-Rath Hütter (zur thatsächlichen Berichtigung): Der Herr Marktdirector hat vorgerechnet, wie viele Millionen das im Jahre ausmacht, wenn die Consumenten das Kilogramm um fünf Kreuzer theuerer zahlen müssen. Ich glaube, es wäre auch ein guter Versuch, wenn er nachrechnen würde, was die Fleischhauer verlieren, welche um 5 fl. heute mehr bezahlen müssen und dann den nächsten Tag von den Kunden keinen Kreuzer mehr verlangen.

Weiters berichtige ich thatsächlich wegen der Büffel, bezüglich welcher angeführt wurde, dass sie geschlachtet und nicht eingeschrieben worden sind, dass das in der Weise geschieht, weil bei den heutigen Einkaufspreisen es jedem — vielleicht dem Herrn Marktdirector nicht — aber jedem anderen einleuchtet, dass man das Fleisch um 46 kr. nur liefern kann, indem man hiezu Büffel nimmt, aber sonst nicht. Noch habe ich zu berichtigen mit Bezug auf das große Feld, welches mir als Vorsteher zustände und auf welchem ich ersprießlich wirken könnte. (Gem.-Rath Nechansky ruft: Das ist keine thatsächliche Berichtigung.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Das werde ich bestimmen; ich weiß ja noch gar nicht, was er sprechen wird.

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Der Marktdirector hat gesagt, dass das Gewicht sehr oft nicht stimmt und dass ich diesbezüglich belehrend auf die Collegen einwirken soll. Ich kann nur sagen, dass in Bezug auf das Gewicht es thatsächlich vorkommt, dass vielleicht die Kunden etwas liegen lassen. (Gelächter rechts.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Das ist keine thatsächliche Berichtigung.

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Aber das Gewicht wird von den Fleischhauern unbedingt in ordnungsmäßiger Weise gegeben. Eine weitere Berichtigung bezieht sich auf die Höflichkeit. Der Herr Marktdirector hat mir beziehungsweise unserem Stande vorgeworfen, dass er mit den Kunden sehr grob verfährt, aus welchem Grunde die Kunden sozusagen das Geschäft meiden.

Wenn der Herr Marktdirector das als Unhöflichkeit findet, wenn, wie es bei uns vorkommt, jedem Küchenmädchen Küss' d'Hand, Fräul'n! . . .

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Darf ich bitten, Herr College Hütter! Es ist ja so gleichgiltig, wenn Sie nur wüssten, wie lächerlich alle diese Sachen sind. Ich bitte, Sie haben ja ein ganzes Buch vor sich, da hört sich alles auf. (Lebhafte Unruhe.)

Gem.-Rath Hütter: Wenn Sie das Gebaren derer ansehen, die in der Großmarkthalle beschäftigt sind, so kann deren Vorgehen abscheulicher nicht mehr gedacht werden . . .

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Darf ich bitten, Herr College, Sie machen es ja fort. Sie kennen nicht die Grenzen, innerhalb welcher Sie sich hier zu bewegen haben. Das ist keine thatsächliche Berichtigung und ich erkläre nochmals, lassen Sie gefälligst den Marktdirector aus dem Spiel. Sagen Sie, was er gesagt hat, ist wahr oder nicht wahr, und beschränken Sie sich darauf. Ich erkläre nochmals, ich lasse keine persönlichen Angriffe zu. Ich will, dass endlich einmal hier Ruhe wird. Sie müssen mir alle mithelfen, sowohl die Herren von der Majorität wie von der Minorität. Ich bitte Sie, Herr College, sich diese Warnung vor Augen zu halten.

Gem.-Rath Hütter (fortfahrend): Ich berichtige thatsächlich, dass jeder von uns sich befleißigt, mit den Kunden so gut als möglich auszukommen.

Weiters heißt es im § 9 der Marktordnung: „Der Verkauf von Fleischwaren hat in ganzen und halben Vierteln zu geschehen und die Ausschrotung ist am Fleischmarkte nicht gestattet".

Dieser Paragraph wird nicht in der Weise gehandhabt, wie er hier verzeichnet ist.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Der Herr Marktdirector zur thatsächlichen Berichtigung.

Gem.-Rath Hütter: Ich bitte, ich bin noch nicht fertig. (Widerspruch links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Dann muss ich doch bitten, auch bei der thatsächlichen Berichtigung zu bleiben. Sie nehmen meine Geduld in Anspruch, dass es schon etwas stark ist. Ich bitte also, fortzufahren.

Gem.-Rath Hütter: Ich habe noch den Herrn Collegen Helbig insofern zu berichtigen, dass er mir vorgeworfen hat, dass die Fleischhauer mit zwei Rädern fahren u. s. w. Ich muss thatsächlich berichtigen, dass ja auch andere, die keine Fleischhauer sind, mit zwei Rädern . . . (Lebhafter Widerspruch links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Das ist keine thatsächliche Berichtigung. Der Herr Marktdirector hat das Wort zur thatsächlichen Berichtigung! Ich bitte ihn aber, sich auch streng im Rahmen der thatsächlichen Berichtigung zu halten; ich werde auch bei Ihnen jeden persönlichen Angriff zurückweisen.

Marktdirector Kainz (zur thatsächlichen Berichtigung): Es ist mir früher gesagt worden, ich soll im Amte Ordnung halten und es ist davon gesprochen worden, dass drei Marktcommissäre Bücher an Geschäftsleute gesendet, gewissermaßen in aufdringlicher Weise ihnen angetragen haben. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Drei Marktcommissäre haben eine Sammlung der Normalien herausgegeben, die nicht allein für die Beamten, sondern auch für die betreffenden Geschäftskreise, die der Markt- und Gewerbepolizei unterstehen, von großem Interesse und Wichtigkeit ist. Dass diese Bücher einen Wert haben, mögen die Herren daraus entnehmen.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger (unterbrechend): Ich bitte nur zu berichtigen, was unrichtig ist. Das gehört in die Debatte, was Sie hier vorführen.

Marktdirector Kainz: Ich erkläre, dass ich auf die Vertheilung und Zusendung der Bücher nie Einfluss genommen habe und auch nie nehmen werde. (Gem.-Rath Gregorig: Das habe ich auch nicht behauptet.) Ich müsste mich entschieden gegen einen solchen Vorwurf verwahren.

Es ist mir zwar dieser Vorwurf gemacht worden, ich weiß aber nichts davon. Ich weiß wohl, dass Genossenschaften sich an diese Beamten um solche Bücher gewendet haben; dass die Beamten dann diese Bücher zugesendet haben, darin sehe ich allerdings nichts Anstößiges.

Weiters hat Herr Gem.-Rath Gregorig davon gesprochen, dass Gefahr vorliege, dass von jüdischen Händlern gefallenes Vieh in die Wiener Markthalle eingeführt wird.

Nun, meine Herren, die Gefahr ist nicht so groß. Es sind in der Markthalle mehrere, und zwar sehr tüchtigte Thierärzte, die gewiss Fleisch von gefallenen Thieren erkennen würden, und ich kann die vollste Beruhigung aussprechen, dass bisher solches Fleisch in der Markthalle nicht verkauft worden ist.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Herr Gem.-Rath Dr. Vogler zur Geschäftsordnung.

Gem.-Rath Dr. Vogler: Herr College Klotzberg hat mich nur ersucht, zu bestätigen, dass er, als er den Ordnungsruf von Seite des Herrn Bürgermeisters empfieng, sich vollkommen ruhig verhalten hat. Herr Dr. Klotzberg hat mir in diesem Momente lediglich eine ruhige Mittheilung gemacht und hat daher den ihm ertheilten Ordnungsruf nicht verdient.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Herr Bürgermeister.

Bürgermeister: Ich muss nur bemerken, dass Herr Dr. Klotzberg den ganzen Nachmittag permanent unterbrochen hat und dass ich ihm vielleicht zehnmal gesagt habe, er solle ruhig sein. Er ist nicht ruhig gewesen und gerade in dem Momente, wo er ruhig sein sollte, hat er gerade mit Herrn Dr. Vogler, wie dieser selbst bestätigt, gesprochen. Ich bin verpflichtet, die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und kann es nicht dulden, dass die Ordnung gestört werde. (Rufe rechts: Ordnungsruf zurücknehmen! — Rufe links: Nehmen Sie ihn mit heim!)

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Ich bitte um Ruhe. Wir schreiten zur Abstimmung. Gegen §§ 1 und 2 der Stadtrathsanträge hat Herr Gem.-Rath Helbig folgende Anträge gestellt (liest):

„1. Die Fleischstände, für welche Offerte vorliegen, seien zu activieren, für die übrigen (7) Fleischstände sei eine neuerliche Offertverhandlung auszuschreiben.

2. Für den Fall, als sich diese 23 Stände bewähren sollten, seien alle übrigen circa 280 Fleischstände zu künden und auf derselben oder einer ähnlichen Basis, wie die 23 neuen Fleischstände, neu zu vergeben."

Ich bringe diese beiden Anträge zuerst zur Abstimmung. Ich bitte diejenigen Herren, welche mit diesen Anträgen einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Nach einer Pause:) Es ist die Minorität, die Anträge sind abgelehnt.

Ich ersuche nun diejenigen Herren, welche für die Stadtraths-Anträge Punkt 1 und 2 sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Dieselben sind zum Beschlusse erhoben.

Gegen Punkt 3 ist eine Einwendung nicht erhoben worden. Er lautet:

„Auf dem täglichen Fleischmarkte sind die Verkaufspreise ersichtlich zu machen".

Diejenigen Herren, welche damit einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Der Antrag ist zum Beschlusse erhoben.

Gegen Punkt 4, welcher lautet: „Über die Errichtung des zweiten täglichen Fleischmarktes, sowie über die Errichtung weiterer Fleischmärkte hat der Magistrat Bericht zu erstatten", ist eigentlich ein Gegen-Antrag nicht gestellt worden.

Es hat nur College Schneeweiß den Antrag gestellt, dass es statt „Fleischmärkte" heißen soll: „Detail-Fleischmärkte". Herr College Tagleicht hat beantragt, dass der Bericht binnen vier Wochen zu erstatten sei.

Ich bringe nun den Antrag vorläufig mit Weglassung des Wortes „Fleischmärkte" zur Abstimmung. Jene Herren, welche dafür sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Diejenigen Herren, welche dafür sind, dass es „Detail-Fleischmärkte" heißen soll, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Diejenigen Herren, welche dafür sind, dass der Bericht binnen vier Wochen zu erstatten sei, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Das ist die Minorität, das ist abgelehnt.

Zu Punkt 5, welcher lautet: „Der Magistrat hat über die Errichtung einer communalen Großschlächterei, sowie über den directen Bezug der Schlachtthiere unter Ausschluss des Zwischenhandels, endlich über die Anlage großer Kühlanlagen Bericht zu erstatten", hat Herr College Herold den Antrag gestellt: Der Gemeinderath beschließe, 100.000 fl. als erste Rate in das Budget pro 1897 für die Errichtung von Kühlräumen auf dem Schlachtviehmarkte in St. Marx einzustellen. Im übrigen schließt sich sein Antrag genau an den Antrag des Stadtrathes an.

Ich bringe zuerst den Antrag des Collegen Herold zur Abstimmung. Die Herren, welche für den Antrag des Collegen Herold stimmen, wollen die Hand erheben. (Geschieht.) Das ist die Minorität. Abgelehnt.

Diejenigen Herren, welche für den Antrag des Stadtrathes stimmen, wollen die Hand erheben. (Geschieht.)

Derselbe ist zum Beschlusse erhoben.

Ich bemerke noch, dass der eine Antrag des Collegen Seiler lautet: „Von Seite des Magistrates sei baldigst ein Bericht an den Gemeinderath zu erstatten, ob und wie es möglich wäre, dass sich die Commune durch eigene Organe direct mit den Fleischeinsendern ins Einvernehmen setze, um das Fleisch zum jeweiligen En gros-Tagespreise zu beziehen und dann dasselbe mit Zuschlag

der Regiekosten in den zu errichtenden communalen Fleischständen auszuschroten." Die Herren, welche für den Antrag des Collegen Seiler stimmen, wollen die Hand erheben. (Geschieht.) Abgelehnt.

Diejenigen Herren, welche für den Antrag 6 des Stadtrathes, welcher lautet: „Der Magistrat wird aufgefordert, baldigst Bericht zu erstatten, ob und in welcher Weise es durchgeführt werden könnte, dass die Producenten ihr Vieh nach Wien an ein städtisches Übernahmsamt senden, und die Gemeinde Wien auch den Verkauf durch beeidete städtische Organe besorgen lasse", stimmen, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Nun stelle ich noch bezüglich des Antrages des Herrn Collegen Seiler, betreffs der Statuten für das Schiedsgericht — ich glaube, ich brauche ihn nicht zu verlesen, die Herren werden sich ja erinnern — es sei das Statut für das Schiedsgericht einer Revision zu unterziehen und das Elaborat dem Gemeinderathe neuerlich vorzulegen, die Frage, ob dieser Antrag unterstützt wird? Die Herren, welche diesen Antrag unterstützen, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Der Antrag ist hinreichend unterstützt und geht an den Stadtrath.

Die Angelegenheit ist erledigt.

Beschluss: 1. Mit Rücksicht darauf, dass ohnehin bereits 280 Fleischstände in Wien existieren, sowie dass nach Anschauung des Herrn Marktdirectors durch die Errichtung neuer Stände eine Herabminderung der Fleischpreise in Wien nicht bewirkt wird;

in weiterer Berücksichtigung, dass die stattgefundene Offertverhandlung kein genügendes Ergebnis geliefert hat, wird von der Errichtung neuer Fleischverkaufsstände Umgang genommen.

2. Es sind sofort mit den derzeitigen Inhabern der Fleischverkaufsstände Verhandlungen darüber einzuleiten, ob dieselben bereit sind, bezüglich der Fleischpreise bindende Verpflichtungen einzugehen. Hierüber ist baldigst Bericht zu erstatten und sind die entsprechenden Anträge vorzulegen.

3. Auf dem täglichen Fleischmarkte sind die Verkaufspreise ersichtlich zu machen.

4. Über die Einrichtung des zweiten täglichen Fleischmarktes, sowie über die Errichtung weiterer Detail-Fleischmärkte hat der Magistrat Bericht zu erstatten.

5. Der Magistrat hat über die Errichtung einer communalen Großschlächterei, sowie über den directen Bezug der Schlachtthiere unter Ausschluss des Zwischenhandels, endlich über die Anlage großer Kühlanlagen Bericht zu erstatten.

6. Der Magistrat wird aufgefordert, baldigst Bericht zu erstatten, ob und in welcher Weise es durchgeführt werden könnte, dass die Producenten ihr Vieh nach Wien an ein städtisches Übernahmsamt senden und die Gemeinde Wien auch den Verkauf durch beeidete städtische Organe besorgen lasse.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger: Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss der Sitzung um 9 Uhr abends.)

Stadtrath.

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom **30. September 1896.**

Vorsitzender: Vice-Bürgermeister Dr. Josef Neumayer.

Anwesende: Braun, Büsch, Dr. Deutschmann, Grünbeck Sebastian, Hipp, Hörmann, Hraba, Dr. Krenn, Dr. Kupka, Müller Lorenz, Rauer, Rißaweg, Schreiner, Seichert, Dr. Wähner, Weitmann, Wessely.

Vice-Bürgermeister Dr. Karl Lueger.

Entschuldigt: St.-R. Fiedler, Gräf, Dr. Mayreder,
Beurlaubt: St.-R. Purscht, Tomola.
Schriftführer: Conceptspraktikant Künzl.

Vice-Bürgermeister Dr. Neumayer eröffnet die Sitzung.

St.-R. Dr. Mayreder entschuldigt sein Ausbleiben von der heutigen Stadtrathssitzung wegen Theilnahme an einer Commission in Hütteldorf, betreffend die Rollbahn der Firma Doderer & Göhl; ebenso St.-R. Fiedler wegen Krankheit.

(7948.) **St.-R. Dr. Kupka** referiert über die Kostengenehmigung für die Control-Versammlungen der Reserve- und Landwehrmänner im October und November 1895 und beantragt, die hiefür erforderlichen Kosten im Betrage von 1160 fl. 80 kr. zu genehmigen.

(Angenommen.)

(7958.) St.-R. Dr. Kupka referiert über das Ansuchen der Kinderbewahr-Anstalt Kaisermühlen um Gewährung einer Subvention und beantragt die Bewilligung einer Subvention pro 1896 im Betrage von 1000 fl.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(7796.) **St.-R. Hipp** referiert über die Abschreibung respective Reducierung von Wassermehrverbrauchsgebüren nach Parteien aus dem III. Bezirke und beantragt die Abschreibung der Wassermehrverbrauchsgebür von 14 Parteien im Betrage von 816 fl. 56 kr. und die Reducierung der Wassermehrverbrauchsgebür von 18 Parteien von 1276 fl. 22 kr. auf 797 fl. 66 kr. (Angenommen.)

(7831.) **St.-R. Müller** referiert über die Benennung einer Straße im II. Bezirke zwischen der Jägerstraße und dem Donaucanal und beantragt, dieselbe nach dem verdienstvollen Leiter der Donauregulierungsarbeiten Hofrath Gustav R. v. Wex mit „Wexstraße" zu benennen. (Angenommen.)

(7944.) **St.-R. Schreiner** referiert über das Ansuchen des Vorstehers des XV. Bezirkes um Umpflasterung der Trottoirs beiderseits der Schönbrunnerstraße im XV. Bezirke vom Gürtel bis zur Rosina- beziehungsweise Turnergasse und beantragt, die Pflasterung, beziehungsweise die hiezu erforderlichen Kosten per 14.076 fl. 25 kr. derart zu genehmigen, dass der Betrag von 2500 fl. durch die für die Pflasterung der Herklotzgasse im Budget pro 1895 präliminierten Kosten in derselben Höhe zu decken und für den Rest per 11.576 fl. ein Zuschusscredit zur Rubrik XXII 1 c zu erwirken ist.

St.-R. Wessely beantragt mit Rücksicht darauf, dass der Magistrat diese Pflasterung nicht für nothwendig hält, die Ablehnung des Ansuchens.

Bei der Abstimmung wird sohin der Gegen-Antrag Wessely zum Beschlusse erhoben.

(7801.) St.-R. Schreiner referiert über das Ansuchen des Johann Ruby um Nachsicht der rückständigen Localaugenscheinsgebür im Betrage von 4 fl. und beantragt die Gesuchsgewährung.

(Angenommen.)

(7826.) St.-R. Schreiner referiert über das Ansuchen des Gustav Klein um Ermäßigung des Platzzinses für Schaukästen bei dem Hause XV., Dingelstedtgasse 1, und beantragt die Ermäßigung des Platzzinses von 5 fl. auf den Betrag von 1 fl. 50 kr. für die Jahre 1896 und 1897. (Angenommen.)

(7963.) St.-R. Schreiner referiert über Gesuche um Zusicherung der Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband von Parteien aus dem V. Bezirke und beantragt die Gesuchsgewährung für:

Schönbauer Anton, Maschinenwärter. (Angenommen.)

(7964.) St.-R. Schreiner referiert über das Ansuchen von Parteien aus dem V. Bezirke um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt die Verleihung der Zuständigkeit an:

Strohmayer Georg, Maurermeister;
Tribsch Matthias, Privatier;
Wanke Karl Jos., Schuhmachergehilfe;
Večeřa Jos. Karl, Fabriksbeamter. (Angenommen.)

(7927.) St.-R. Schreiner referiert über Gesuche um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband von Parteien aus dem V. Bezirke und beantragt die Verleihung der Zuständigkeit an:

Stanko Friedrich, Tischlermeister;
Modr Johann, Tischlergehilfe;
Brauner Rudolf, Werkmeister;
Marek Franz, Pfeifenschneider;
Wolf Aloisia Antonie, Kleidermacherin;
Zavis Johann, Geschäftsführer;
Frantl Wenzel, Schuhmachermeister;
Fellner Franz, Hausdiener. (Angenommen.)

(7988.) **St.-R. Braun** referiert über das Ansuchen der Genossenschaftsvorstehung der Ziergärtner um Bewilligung zur Vermehrung der Verkaufsstände bei dem Central-Friedhofe anlässlich Allerheiligen 1896 und beantragt, die Creierung von 80 Ständen am Central-Friedhofe anlässlich Allerheiligen für die Mitglieder der Ziergärtner-Genossenschaft zum Zwecke des Blumen- und Kränzeverkaufes zu bewilligen. (Angenommen.)

(7783.) **Vice-Bürgermeister Dr. Lueger** referiert über Stellenbesetzung im Conceptsstatus des Magistrates.

Es werden ernannt:

Zu Magistrats-Räthen:

die Secretäre Wenzel Kienast und Ferdinand Bogner.

Zu Magistrats-Secretären:

die Commissäre Hugo Fritsch und Gustav Dambier.

Zu Magistrats-Commissären:

die Concipisten I. Classe Karl Lachmayr und Heinrich Kitzler.

Zu Magistrats-Concipisten I. Classe:

die Concipisten II. Classe Dr. Theodor Held, Albert Dokaupil, Ernst Richter und Dr. Ernst Krieg.

Zu Magistrats-Concipisten II. Classe:

die Conceptspraktikanten Dr. Johann Handler, Dr. Josef Harbisch, Hans Böttger und Josef Gräf.

(7991.) **St.-R. Sebastian Grünbeck** referiert über rückständige Vorspannsumlagen nach Parteien aus dem XVII. Bezirke im Betrage von 1 fl. 5 kr. und beantragt die Abschreibung derselben aus dem Grunde der Uneinbringlichkeit. (Angenommen.)

(7743.) St.-R. Sebastian Grünbeck referiert über die Anerkennung beziehungsweise Remunerationen für die Officiere und Mannschaft der Berufsfeuerwehr anlässlich der am 1. und 2. August 1896 geleisteten Hilfsarbeiten und beantragt, den Feuerwehr-Inspectoren Hans Leischner Gustav Sugg, Stefan Bogdanovic, Richard Franz und Hugo Jenisch die Anerkennung auszusprechen und der Mannschaft, sowie den Amtsdienern Niernsee, Balzarek, Hofmann und Luniak eine Gratification im Gesammtbetrage von 322 fl. nach dem vom Feuerwehr-Commando in Vorschlag gebrachten Vertheilungsmodus zuzuerkennen, ferner dem Feuerwehr-Commandanten Müller, welcher die ganze Action leitete und viel dazu beigetragen hat, dass die Intervention der städtischen Feuerwehr bei diesem Anlasse allgemein lobend anerkannt wurde, die volle Anerkennung auszusprechen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(7935.) **St.-R. Weitmann** referiert über das Ergebnis der beschränkten Offertverhandlung, betreffend die Einrichtung und Ausstattung des Sitzungssaales im neuen Gemeindehause im XI. Bezirke, und beantragt, die Stoffe seien im Handeinkauf bei den Firmen Haas oder Backhausen und die Messingbestandtheile bei einem Metallwarenfabrikanten zu kaufen; als Stoffe zu den Vorhängen sollen Schafwoll- oder dessinierte Baumwollstoffe als zweckmäßiger und dauerhafter verwendet werden. (Angenommen.)

(7955.) **St.-R. Wessely** referiert über das Ansuchen der Kleidermacher-Genossenschaft um Gewährung einer Subvention zur Erhaltung der fachlichen Fortbildungsschule und beantragt die Bewilligung einer Subvention pro 1896 im Betrage von 500 fl.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(8009.) St.-R. Wessely referiert über das Ansuchen des Österreichischen Langshanzüchter-Clubs um Widmung eines Ehrenpreises für die vom 4. bis 8. October d. J. stattfindende Ausstellung seines Zuchtmateriales und beantragt, demselben einen Betrag von 50 Kronen als untheilbaren Ehrenpreis zu verleihen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(7900.) **St.-R. Büsch** referiert über rückständige Vorspannsgebüren nach drei Parteien aus dem XII. Bezirke im Betrage von 1 fl. 31 kr. und beantragt die Abschreibung derselben aus dem Grunde der Uneinbringlichkeit. (Angenommen.)

(7901.) St.-R. Büsch referiert über rückständige Vorspannsumlagen nach Parteien aus dem XII. Bezirke im Betrage von 45 kr. und beantragt die Abschreibung derselben aus dem Grunde der Uneinbringlichkeit. (Angenommen.)

(7320.) **St.-R. Hörmann** referiert über das Ansuchen des Victor Siedek nöc. des Franz Freiherrn v. Schloißnigg um Schadloshaltung für den bei dem Hause I., Wollzeile 29, zur Straßenverbreiterung abzutretenden Grund und beantragt, das Anerbieten des Gesuchstellers, den für die Grundabtretung bei dem Hause I., Spiegelgasse 6, von der Gemeinde angebotenen Schadloshaltungsbetrag von 350 fl. per Quadratmeter dann zu acceptieren, wenn im vorliegenden Falle bei dem Hause I., Wollzeile 29, der geforderte Ein-

haltspreis von 300 fl. per Quadratmeter zugestanden würde, zu genehmigen. (Angenommen.)

(7965.) St.-R. Hörmann referiert über Gesuche um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband von Parteien aus dem III. Bezirke und beantragt die Verleihung der Zuständigkeit an:

Neumann Ludwig Anton, Steindruckergehilfe;
Stepánek Stephan, Maurergehilfe;
Ambach Eva, Private;
Weber Josef, Wagnergehilfe. (Angenommen.)

(7902.) St.-R. Hörmann referiert über Ansuchen von Parteien aus dem III. Bezirke um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt die Verleihung der Zuständigkeit an:

Mandel Franz, Metalldrehermeister;
Welisch Ernst, stud. phil.;
Ruedl Franz, Zahlkellner;
Eipeltauer Franz, k. k. Polizei-Agent;
Fraiß Franz, Diener der k. k. Hofküche. (Angenommen.)

(7670.) **St.-R. Schreiner** referiert über das Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr Rudolfsheim um Gewährung einer Subvention per 1200 fl. und beantragt die Bewilligung einer Subvention pro 1896 im Betrage von 500 fl. gegen nachträgliche Verrechnung; es sei jedoch den Gesuchstellern zu bedeuten, dass Gratificationen für die Sonntags-Dienstleistungen in Hinkunft zu unterlassen sind.

St.-R. Rißaweg beantragt, die Gesuchsteller aufmerksam zu machen, dass in Zukunft die in Rede stehenden Anschaffungen nur vom Feuerwehr-Commando der Berufsfeuerwehr zu decken sind.

Referenten-Antrag sowie Antrag Rißaweg angenommen. (An den Gemeinderath.)

(8031.) **Vice-Bürgermeister Dr. Lueger** referiert über die Note der k. k. Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen vom 19. September 1896, Z. 18204, betreffend die wasserrechtliche Verhandlung über das Project der für die Gemeinde Gloggnitz zu erbauenden Trinkwasserleitung am 2. und 3. October 1896, und beantragt, die Vertreter der Gemeinde Wien zur Abgabe der vom Magistrate formulierten Erklärung zu ermächtigen. (Angenommen.)

(8032.) Vice-Bürgermeister Dr. Lueger referiert über die Besitzstörungsklage gegen den Hausbesitzer Heinrich Noibinger, XVI., Ottakringerstraße 192, und beantragt, es sei in dem Besitzstörungsprocesse der Gemeinde Wien contra Heinrich Noibinger wegen theilweiser Absperrung des Schlosserweges im XVI. Bezirke ein gerichtlicher Vergleich gemäß dem protokollarischen Antrage des Genannten vom 29. September 1896, wonach derselbe dem Klagebegehren in der Hauptsache, jedoch mit einer Frist bis 2. November dieses Jahres zur Rücksetzung des Zaunes und compensatis expensis zu submittieren bereit ist, abzuschließen.

Vice-Bürgermeister Dr. Neumayer theilt mit, dass das commerzielle Central-Bureau der Witkowitzer Bergbau- und Eisenhütten-Gewerkschaft zur Besichtigung der Eisenwerke in Witkowitz einladet. (Zur Kenntnis.)

(Schluss der Sitzung.)

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom **1. October 1896.**

Vorsitzende: Bürgermeister Josef Strobach.
Vice-Bürgermeister Dr. Karl Lueger.
Vice-Bürgermeister Dr. Josef Neumayer.

Anwesende:

Braun,	Dr. Mayreder,
Büsch,	Müller Lorenz,
Dr. Deutschmann,	Rauer,
Fiedler,	Rißaweg,
Grünbeck Sebastian,	Schreiner,
Hipp,	Seichert,
Hörmann,	Dr. Wähner,
Hraba,	Weitmann,
Dr. Krenn,	Wessely.
Dr. Kupka,	

Beurlaubt: St.-R. Gräf, Pursch, Tomola.
Experte: Magistratsrath Dr. Sauer.
Schriftführer: Magistrats-Concipist Dr. Bibl.

Vice-Bürgermeister Dr. Neumayer eröffnet die Sitzung und macht der Versammlung folgende Mittheilungen:

Geschäftsausweis des Stadtrathes pro September 1896.

Einlauf im Monate September	900	Acten
Von diesen Acten erledigte der Stadtrath	555	Acten
wurden dem Magistrate zugewiesen	147	„
befanden sich noch am Schlusse des Monates in Berathung	198	„
Weiters erledigte der Stadtrath im Monate September aus den Vormonaten	212	Acten
von den seitens des zur einstweiligen Besorgung der Geschäfte der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien bestellt gewesenen k. k. Bezirkshauptmannes der Beschlussfassung des jetzigen Stadtrathes respective Gemeinderathes vorbehaltenen Geschäftsstücken (121)	10	„
hiezu obige	555	„
daher insgesammt im Monate September	777	Acten
Gesammteinlauf vom 19. Mai bis inclusive 30. September 1896	4440	Acten

Recapitulation aus dem Monate August 1896:

Einlauf im Monate August	892	Acten
Von diesen Acten erledigte der Stadtrath	582	Acten
wurden dem Magistrate zugewiesen	100	"
befanden sich noch in Berathung	210	„
Außerdem erledigte der Stadtrath im Monate August aus den Vormonaten	163	Acten
von den seitens des zur einstweiligen Besorgung der Geschäfte der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien bestellt gewesenen k. k. Bezirkshauptmannes der Beschlussfassung des jetzigen Stadtrathes respective Gemeinderathes vorbehaltenen Geschäftsstücken (122)	1	„
hiezu obige	582	„
daher insgesammt im Monate August	746	Acten

In Berathung befinden sich noch aus den Monaten:

Mai und Juni	26	Acten
Juli	29	„
August	30	„
September	198	„
und vorzubehaltende Acten	111	„
Gesammtrückstand	394	Acten

(Zur Kenntnis.)

Verzeichnis der im September 1896 von Seite des Stadtrathes abgehaltenen Comitésitzungen, Localcommissionen 2c.

(Zur Kenntnis.)

St.-R. Hipp referiert über Gesuche von Parteien aus dem XVI. Bezirke um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt die Verleihung der Zuständigkeit an:

(7996.) Kugler Anton, Kutscher;
Hrdlicka Josef, Schuhmachergehilfe;
Hatak Wenzel, Tischlermeister;
Bařik Josef, Gemischtwaren-Verschleißer;
Preis Philipp, Maurergehilfe;
Zillinger Franz Jos., Stuccaturergehilfe;
Bilek Adalbert, Drechslermeister;
Frühwirth Karl, Spenglermeister,
Milota Josef, Schuhmachermeister. (Angenommen.)

(7993.) Weigung Josef, Gemischtwaren-Verschleißer;
Reindl Johann, Gemischtwaren-Verschleißer;
Ohrazda Franz, Schlossergehilfe;
Schaffer Anton, Präsidial-Amtsdiener der Österr. Central-Bodencredit-Bank;
Scholz Anna, Holz- und Kohlen-Kleinhändlerin;
Braun Ludwig, Drechslergehilfe;
Blahout Thomas, Wäscheputzer;
Krätschmer Augustin, Hausdiener;
Rothmeyer Georg, Drechslermeister. (Angenommen.)

(8060.) St.-R. Hipp referiert über das Ansuchen des Anton Beith um Reducierung der Wassermehrverbrauchsgebür für das Haus XVIII., Haizingergasse 3, pro IV. Quartal 1895 und beantragt die Reducierung der Gebür per 68 fl. 10 kr. auf den Betrag von 42 fl. 56 kr. aus Billigkeitsrücksichten nach dem Bezirksamts-Antrage. (Angenommen.)

(8059.) St.-R. Hipp referiert über das Ansuchen des Cottage-Eislaufvereines um Revirement des Wasserbezuges bezüglich der auf der Realität Conscr.-Nr. 637, Ober-Döbling (Cottage-Eislaufverein), errichteten Realitäten XIX., Hasenauerstraße 2 und Gymnasiumstraße 67, und beantragt die Genehmigung der gemeinsamen Abrechnung des Wasserbezuges für die Realität Conscr.-Nr. 637 Ober-Döbling durch die zwei Abzweigungen Hasenauerstraße 2 und Gymnasiumstraße 67. (Angenommen.)

(8043.) **St.-R. Büsch** referiert über das Ergebnis der Offertverhandlung für den Neubau von Canälen in der Aichholz- und Bonygasse, XII. Bezirk, und beantragt die Genehmigung des Bestbotes des Anton Sikora mit dem Zuschusse von vier Percent zu den veranschlagten Kosten per 3630 fl. 47 kr. und 350 fl. Pauschale gegen Verwendung von Roman-Cement, Marke „Ober-Piesting", und von Perlmooser Portland-Cement. (Angenommen.)

(8004.) **St.-R. Braun** referiert über das Ansuchen des Ludwig Eschelmüller um Bewilligung zur Herstellung eines provisorischen Wohnhauses auf der Parcelle 425, XI. Bezirk, Kopleigasse, und beantragt, die erbetenen Bauerleichterungen, bestehend in der Herstellung des Wohnhauses aus Riegelwänden und in der Errichtung eines außerhalb des Gebäudes aufzuführenden Abortes aus Holz zu bewilligen.

St.-R. Dr. Kupka beantragt, die Bewilligung von der Ausstellung des üblichen Demolierungsreverses abhängig zu machen.

Referent accommodiert sich.

Modificierter Referenten-Antrag angenommen.

(8005.) St.-R. Braun referiert über das Ansuchen des Johann Jedletzberger um Consens zum Baue eines Glashauses auf der dem Fondsgute Ebersdorf a. d. Donau gehörigen Parcelle Nr. 355 in Kaiser-Ebersdorf, Fuchsbodengasse 3, und beantragt die Ertheilung der Zustimmung zu dieser Bauführung. (Angenommen.)

(8006.) St.-R. Braun referiert über das Ansuchen des Ferd. Hameter um Baubewilligung XI., Hauptstraße 117, und beantragt, die erbetenen Bauerleichterungen, bestehend in der Herstellung eines Glasganges aus Holz, sowie eines Magazins aus Riegelwänden zu bewilligen. (Angenommen.)

(8034.) **St.-R. Dr. Krenn** referiert über das Offertverhandlungsergebnis betreffend die Holzstöckelpflasterung vor der Schule XVIII., Schulgasse 19, und beantragt, diese Pflasterung im Sinne des Magistrats-Antrages der Firma R. Schefftel zu übertragen.

St.-R. Weitmann regt an, zu eruieren, welche Unternehmung das Holzstöckelpflaster an der Ecke der Neubaugasse und Westbahnstraße vor der Schule gelegt hat und die Entscheidung bis dahin zu vertagen.

Referent accommodiert sich diesem Antrage, welcher sohin angenommen wird.

(8048.) St.-R. Dr. Krenn referiert über das Ansuchen der Professorswitwe Marianne Tilgner um Genehmigung, dass nach der seinerzeitigen Beisetzung ihrer Leiche in dem Ehrengrabe ihres Gatten Victor Tilgner der demselben gewidmeten Inschrift die Worte: „und seiner Gattin Marianne" beigefügt werden können und beantragt die Gesuchsgewährung. (Angenommen.)

(8003.) St.-R. Dr. Krenn referiert über das Ansuchen des Kirchenmusikvereines in Gersthof um Überlassung des Conferenzzimmers der allgemeinen Volksschule zu Gersthof an einem Abende in der Woche von 6 Uhr an bei unentgeltlicher Beleuchtung und Beheizung und beantragt die Genehmigung. (Angenommen.)

(7603.) St.-R. Dr. Krenn referiert über die Weiterverpachtung des dem Bürgerspitalfondsgute Spitz gehörigen Steinbruches in den Catastralgemeinden Spitz und Schwallenbach und beantragt, die Verpachtung aufzuschieben und das Stadtbauamt anzuweisen, über die Verwendung dieses Steinbruches für communale Zwecke Bericht zu erstatten. (Angenommen.)

(7947.) St.-R. Dr. Krenn referiert über das Ansuchen des provisorischen Forstwartes Franz Wlk um Überlassung der Wohnung Nr. II im Forsthause Nr. 125 in Mannswörth und beantragt: Der Mietpartei der Wohnung Nr. II des Fondshauses Nr. 125 Mannswörth wird diese Wohnung ehestens aufgekündigt und nach deren Räumung dem provisorischen Forstwarte Franz Wlk das ganze Haus Nr. 125 Mannswörth als Naturalquartier unter der Bedingung überlassen, dass derselbe bei seinerzeitiger definitiver Anstellung keinesfalls einen Anspruch auf eine Aufzahlung oder einen anderen Vortheil aus dem Titel des Quartiergeldrelutums erhebt.

(Angenommen.)

(7987.) St.-R. Dr. Krenn referiert über die Weiterverpachtung des sogenannten Kothauerlackers im Forstrayon Groß-Enzersdorf und beantragt, die Verpachtung des sogenannten Kothauerlackers, Cat.-

Parc. 38 Hutweide und Damm, per 353 □° und Cat.-Parc. 39 Acker per 5 Joch 247 □° zusammen per 5 Joch 600 □° vom 1. November 1896 an auf 6 Jahre, d. i. bis 1. November 1902 an den Meistbieter Karl Finsterbusch um den jährlichen Bestandzins von 137 fl. unter den im Pachtprotokolle vom 23. September 1896 enthaltenen allgemeinen und besonderen Bedingungen zu genehmigen.

(Angenommen.)

(7804.) St.-R. Dr. Krenn referiert über den Antrag der Verwaltung des städtischen Asyl- und Werkhauses auf Verabreichung eines aus 0·3 l Einbrennsuppe bestehenden warmen Frühstücks in der Zeit vom 1. October 1896 bis 15. April 1897 an die Werkhausarbeiter und beantragt die Genehmigung. (Angenommen.)

(7945.) St.-R. Dr. Krenn referiert über die Remunerierung der bei der Impfung im Jahre 1895 als Schriftführer verwendet gewesenen städtischen Bediensteten und beantragt:

1. Es sei der von der städtischen Buchhaltung überprüfte Betrag von zusammen 422 fl. 66 kr. an die in der vorgelegten Tabelle verzeichneten Percipienten aus Gemeindemitteln auszubezahlen;

2. wegen Rückersatzes dieser Auslagen sei sohin an die k. k. n.-ö. Statthalterei zu berichten. (Angenommen.)

(7953.) St.-R. Dr. Krenn referiert über das Ansuchen des Maria Theresia-Frauenhospitales um Subvention und beantragt die Ablehnung. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(8041.) **St.-R. Lorenz Müller** referiert über das Offertverhandlungs-Ergebnis, betreffend die Vergebung der Erd- und Pflastererarbeiten für die Instandsetzung der Schüttelstraße von der Halm- bis zur Waldmüllergasse im II. Bezirke mit dem veranschlagten Kostenbetrage von 3628 fl. 54 kr. und 200 fl. Pauschale und beantragt die Annahme des Bestbotes des Franz Walz mit 5 Percent Nachlass (= 181 fl. 43 kr. Ersparung). (Angenommen.)

(8052.) St.-R. Lorenz Müller referiert über das Ansuchen des Adolf J. Bachler, Bademeister im städtischen Volksbade II., Treustraße 60, betreffend Wäscheabgänge per zusammen 1 fl. 65 kr. und beantragt die Abschreibung wegen Uneinbringlichkeit.

Vice-Bürgermeister Dr. Lueger beantragt, die Abschreibung „gnadenweise" zu bewilligen.

Referent accommodiert sich.

Modificierter Referenten-Antrag angenommen.

(Vice-Bürgermeister Dr. Lueger übernimmt den Vorsitz.)

(8008.) **Vice-Bürgermeister Dr. Neumayer** referiert über den Bericht des Stadtbauamtes, betreffend die im Sinne des Stadtraths-Beschlusses vom 1. September 1896, Z. 7073, erfolgte Wiedereinsetzung des Maschinisten Leopold Hochmeister in seine früheren Functionen und beantragt, diesen Bericht zur Kenntnis zu nehmen; es sei jedoch dem Stadtbauamte zu bedeuten, dass die Handhabung der Disciplin unter dem Betriebspersonale der elektrischen Anlage im Rathhause Sache der Betriebsleitung und dass daher das Bauamt von dieser Verantwortung nicht losgezählt werden könne.

Über Anregung des Vorsitzenden, Vice-Bürgermeister Dr. Lueger, modificiert Referent seinen Antrag, wie folgt: Der Bericht des Stadtbauamtes wird zur Kenntnis genommen, es ist jedoch dem Stadtbauamte zu bedeuten, dass es die volle Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Betriebes der elektrischen Anlage nach wie vor zu tragen hat.

Modificierter Referenten-Antrag angenommen.

(7938.) Vice-Bürgermeister Dr. Neumayer referiert über den Bericht des Dr. Schlesinger, betreffend die Bestellung der Servitut der Duldung der Wasserleitung durch Graf Hoyos rücksichtlich mehrerer für die Wasserleitung von der Gemeinde Wien bleibend beanspruchten Grundstücke im Ausmaße von 310·42 Ar, und beantragt:

1. Die Bewilligung zur Ausbezahlung des Betrages per 2156 fl. 88 kr. als Entschädigung für die Servitutsbestellung (inbegriffen die seither in das Eigenthum des Franz v. Furtenbach in Wiener-Neustadt übergegangenen Parcellen), sowie zur Auszahlung des für die Überlassung von Grundstücken für die Dauer der Arbeitszeit begehrten Pachtzinses per 110 fl. 58 kr. zu ertheilen;

2. den vorgelegten Entwurf der Quittung rücksichtlich Servituts-bestellungsurkunde zur genehmigenden Kenntnis zu nehmen.

(Angenommen.)

(7939.) Vice-Bürgermeister Dr. Neumayer referiert über die Zuschrift der gräflich Hoyos'schen Güterdirection Gutenstein, betreffend die Bezahlung eines Betrages von 164 fl. 89 kr. sammt 5 Percent Verzugszinsen vom 8. Februar 1895 für während des Stollenbaues im Naßwald von der gräflich Hoyos'schen Forstverwaltung bezogenes Nutz- und Brennholz und beantragt die Genehmigung der Auszahlung dieses Betrages. (Angenommen.)

(Bürgermeister Strobach übernimmt den Vorsitz.)

(7997.) Vice-Bürgermeister Dr. Neumayer referiert über das Ansuchen der Wiener Singakademie um Überlassung des ehemaligen Gemeinderathssitzungssaales im alten Rathhause für Vereinszwecke und beantragt, der Gesuchstellerin wie im Vorjahre den Gemeinderathssitzungssaal im alten Rathhause für das kommende Vereinsjahr, d. i. für die Zeit vom 1. October 1896 bis 30. April 1897 an jedem Dienstage von 6 bis 9 Uhr abends zum Zwecke der Veranstaltung von Chorübungen gegen Bezahlung eines Pauschalbetrages von 200 fl. einschließlich der Beleuchtungs- und Beheizungskosten, fällig in zwei Raten à 100 fl. am 1. October 1896 und am 1. Februar 1897, zu überlassen. (Angenommen.)

(7985.) Vice-Bürgermeister Dr. Neumayer referiert über das Ansuchen des Anton Kaill, städtischer Krankenträger im VII. Bezirke, um Bewilligung des Fortbezuges seines Lohnes während seiner Erkrankung und beantragt die Gesuchsgewährung.

(Angenommen.)

(7894.) **St.-R. Hörmann** referiert über das Offertverhandlungs-Ergebnis wegen Veräußerung der von den Häusern Or.-Nr. 14 und 16 Hauptstraße, III. Bezirk, restierenden Baugrundflächen, und beantragt:

1. Das Offert des Wenzel Lischka auf käufliche Überlassung der von den genannten Häusern restierenden Baugrundflächen im Ausmaße von circa 324 und 346 m² um den Pauschalbetrag von je 36.000 fl. wird im Hinblicke auf das zu geringe Preisanbot abgelehnt.

2. Wegen Veräußerung der erwähnten Baugründe ist eine neuerliche Offertverhandlung auszuschreiben und auf dieselben auch der Bürgerspitalsfond aufmerksam zu machen. (Angenommen.)

(7747.) St.-R. Hörmann referiert über die Petition der Bewohner der Leopoldsgasse im II. Bezirke um Einlösung des Hauses Nr. 34 Untere Augartenstraße, und beantragt, die diesbezüglich mit dem Eigenthümer gepflogenen Verhandlungen wegen zu hoher Preisforderung einzustellen. (Angenommen.)

(7848.) **St.-R. Bauer** referiert über die Parcellierung der Realität Einl.-Z. 28 Unter-Baumgarten, und beantragt, die Parcellierung der Realität Einl.-Z. 28 Unter-Baumgarten unter Einbeziehung der Cat.-Parc. 271, Einl.-Z. 233 Unter-Baumgarten und von Theilen der im Verzeichnisse für das öffentliche Gut inneliegenden

Cat.-Parc. 315 und 320 Unter-Baumgarten auf fünf Baustellen und ein Baustellenfragment zu genehmigen. (Angenommen.)

(8026.) **St.-R. Dr. Mayreder** referiert über das Ansuchen des Dr. Leopold Teltscher noe. Heinrich, Josef und Gabriel Reichsfreiherren v. Gudenus um Schadloshaltung für den beim Umbaue des Hauses Or.-Nr. 19 abzutretenden Grund per 4·78 m² und beantragt die Schadloshaltung mit 180 fl. per Quadratmeter zu bestimmen. (Angenommen.)

(7946.) **Vice-Bürgermeister Dr. Neumayer** referiert über das Ansuchen der Anna Anders, Heizaufseherswitwe und gewesene Schulhausbesorgerin, um Gewährung einer Gnadengabe, und beantragt die Bewilligung einer Gnadengabe von jährlich 100 fl. vom 1. October 1896 auf drei Jahre, eventuell bis zu einer etwa früher eintretenden Versorgung, aus den eigenen Geldern.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(7980.) **St.-R. Dr. Deutschmann** referiert über das Ansuchen des Dr. Josef Nowotny in Prerau um Zustimmung zur Veräußerung der Realität Nr. 13 in Prerau, und beantragt, der gerichtlichen Feilbietung des Hauses Nr. 13 in Prerau und der dazu gehörigen Äcker Einl.-ZZ. 1794 und 5594, welche zu $^1/_{72}$ der Gemeinde Wien aus der Verlassenschaft nach dem Pfründner Johann Olczansky eingeantwortet worden sind, zuzustimmen.

St.-R. Dr. Kupka beantragt den Beisatz, dass die Veräußerung der fraglichen Realität nicht unter dem gerichtlichen Schätzwerte (4750 fl.) erfolge.

Referenten-Antrag mit Zusatz Dr. Kupka angenommen; an den Gemeinderath.)

(8067.) **St.-R. Dr. Mayreder** referiert über das Ansuchen der Cornelia v. Waldheim um Consens zu Adaptierungen im Hause I., Weihburggasse 22, Ecke der Seilerstätte Nr. 14, und beantragt die Bestätigung des Bauconsenses.

Magistratsrath Dr. Sauer wird als Experte einvernommen.

St.-R. Hörmann beantragt, der Magistrat werde aufgefordert, den Bauzustand des fraglichen Hauses zu erheben und zu berichten, ob mit einem Demolierungsauftrag vorgegangen werden könne.

Referent accommodiert sich.

Modificierter Referenten-Antrag angenommen.

(7889.) **St.-R. Dr. Wähner** referiert über die Adaptierung und Renovierung der früheren Amtslocalitäten im alten Gemeindehause des XI. Bezirkes, Hauptstraße 76, zu Mietzwecken und beantragt:

1. Die Adaptierung und Renovierung der früheren Amtslocalitäten im alten Gemeindehause des XI. Bezirkes, Hauptstraße 76, wird im Sinne der diesfälligen Localerhebung vom 14. September 1896 mit dem Maximalkostenbetrage von 640 fl. genehmigt;

2. die erforderlichen Arbeiten sind mit aller Beschleunigung im currenten Wege durchzuführen, beziehungsweise, insoweit hiefür keine ständigen städtischen Unternehmer bestellt sein sollten, im Handeinkaufe gegen Detailverrechnung zu beschaffen;

3. die Gemeinde lehnt es ab, wegen eventueller mietweiser Überlassung der Wohnung (beziehungsweise des Gewölbes) Nr. 1 mit der k. k. Postverwaltung in Verhandlung zu treten und diesfalls bindende Abmachungen zu treffen, überlässt es vielmehr dieser Verwaltung, unter den gewöhnlichen Modalitäten die erwähnte Ubication in Bestand zu nehmen;

4. die dem Wiener Volksbildungsverein I., Tegetthoffstraße 4, zufolge Stadtraths-Beschlusses vom 19. Juni 1896, Z. 4667, bewilligte unentgeltliche Überlassung der beiden rechts von der linksseitigen Durchfahrt des neuen Gemeindehauses am Enkplatz in Simmering liegenden Parterreräume zum Zwecke der Unterbringung der Volksbibliothek und Freileseballe Nr. 1 in Wien wird widerrufen und diesem Vereine für den gleichen Zweck die im Parterre des Gassentractes des alten Gemeindehauses XI., Hauptstraße 76, gelegene Wohnung Nr. 2, bestehend aus einem Zimmer und zwei Cabinetten bis auf Widerruf unentgeltlich überlassen;

5. dem Israelitischen Tempelvereine für den XI. Bezirk, Simmering, in Wien, wird in Erledigung seines Ansuchens um Einleitung von Verhandlungen wegen Abschlusses eines auf die mietweise Überlassung mehrerer Räumlichkeiten des alten Gemeindehauses des XI. Bezirkes zum Zwecke der Abhaltung von gottesdienstlichen Versammlungen abzielenden Vertrages eröffnet, dass die vom Vereine hiezu in Aussicht genommenen Localitäten zum Theile von der Gemeinde für ihre eigenen Zwecke (nämlich für Volksschulzwecke) noch benöthigt werden, im übrigen jedoch für die vom Vereine beabsichtigte Benützung aus sanitären und sicherheitspolizeilichen Rücksichten nicht hinreichend geeignet erscheinen.

(Angenommen.)

(7881.) St.-R. Dr. Wähner referiert über Gesuche von Parteien aus dem IV. Bezirke um Verleihung des Bürgerrechtes und beantragt die Gesuchsgewährung für:

Winter Ludwig Franz, Anstreichermeister, und

Wieser Karl, Mesner an der Pfarre St. Karl und Leichenbestattungs-Unternehmer. (Angenommen.)

(8039.) St.-R. Dr. Wähner referiert über die Note des Wiener Bezirksschulrathes, betreffend das Ansuchen des Matthias Muck, Volksschullehrer an der Knaben-Volksschule XVI., Paniken-gasse 20, und des Josef Kellner, Volksschullehrer an der Knaben-Volksschule XVIII., Schopenhauerstraße 66, um Bewilligung zum Diensttausche und beantragt die Zustimmung zu diesem Diensttausche.

(Angenommen.)

(8040.) St.-R. Dr. Wähner referiert über die Note des Wiener Bezirksschulrathes, betreffend den angesuchten Diensttausch der Volksschullehrer Josef Schädle, Knaben-Volksschule V., Hundsthurmplatz 14, und Franz Eibert, Knaben-Volksschule XII., Rosas-gasse 8, und beantragt die Zustimmung zu diesem Diensttausche.

(Angenommen.)

(7879.) **St.-R. Dr. Deutschmann** referiert über die Note des k. k. städt.-del. Bezirksgerichtes Ottakring, vom 10. September 1896, Z. 30461/8, betreffend die Erfolglassung von 76 fl. aus dem Vermögen des minderjährigen Adolf Bachmann, und beantragt, in diese Erfolglassung einzuwilligen. (Angenommen.)

(7896.) St.-R. Dr. Deutschmann referiert über das Ansuchen des Eduard Mytteis im IV. Bezirke, um gnadenweise Abschreibung von Effectensicherstellungskosten per 6 fl., und beantragt, die Abschreibung nur insoweit zu bewilligen, als der Erlös aus dem Verkaufe des für die Transportkosten als ein Pfand befindlichen Pianinos die Kosten per 6 fl. nicht decken sollte. Es sei sohin mit der Veräußerung des Pianinos vorzugehen. (Angenommen.)

(Vice-Bürgermeister Dr. Neumayer übernimmt den Vorsitz.)

(7860.) **St.-R. Schreiner** referiert über die Einbeziehung der minderjährigen ehelichen Kinder Franz Howad und Wilhelmine Haas in die mit Stadtraths-Beschluss vom 10. Juli 1896, Z. 5273, erfolgte Zuständigkeitsverleihung an deren Mütter, und beantragt die Genehmigung nach dem Antrage des Bezirksamtes für den XV. Bezirk.

(Angenommen.)

(7886.) St.-R. Schreiner referiert über das Ansuchen des Vorstehers des XV. Bezirkes um Einlösung des Hauses VII., Kaiserstraße 59, zur Durchführung der Kandlgasse, und beantragt, das Offert der Eigenthümer des Hauses Or.-Nr. 59 Kaiserstraße, VII. Bezirk, auf Überlassung dieser Realität um den Einheitspreis von 70 fl. per Quadratmeter, mit Rücksicht auf die hohe Preisforderung abzulehnen und vorläufig überhaupt von dieser Straßendurchführung abzusehen.

St.-R. Weitmann beantragt, dem Ansuchen der Bezirksvorstehung Folge zu geben.

Referenten-Antrag angenommen.

(7981.) **St.-R. Dr. Mayreder** referiert über die Umlegung des Feuerwehrtelegraphenkabels in der Magdalenenstraße, von dem Schikanederstege bis zur Engelgasse im VI. Bezirke, anlässlich der Wienflussregulierung, und beantragt die Genehmigung der projectierten Umlegung mit dem Kostenerfordernisse von 2338 fl. 41 kr. und die Einleitung einer auf die Firmen Siemens & Halske, Felten & Guillaume und auf die Kabelfabriks-Actiengesellschaft beschränkten Verhandlung wegen Kabellieferung. Die auflaufenden Kosten wären im Sinne des Commissions-Protokolles zu verrechnen. (Angenommen.)

(8000.) St.-R. Dr. Mayreder referiert über das Offertverhandlungsergebnis, betreffend den Bau der Wienflussregulierung vom Schikanederstege bis zum Donaucanale und der Wienthallinie der Wiener Stadtbahn vom Schikanederstege bis zum Hauptzollamts-Bahnhofe (Baulos 12 b) und beantragt:

1. sofortige Einleitung von Verhandlungen mit der Union-Baugesellschaft im Sinne des Commissionsgutachtens;

2. gleichzeitige Vorbereitung einer neuen Offertausschreibung und vollkommene Revision des Vergebungselaborates;

3. Vorbereitung des eventuellen Regiebaues, insbesondere die Einleitung von Unterhandlungen behufs Engagements praktischer Bautechniker;

4. zur Berathung dieser Maßnahmen wird ein dreigliederiges Stadtrathscomité gewählt, welches sich mit den Vertretern der k. k. Baudirection der Wiener Stadtbahn ins Einvernehmen zu setzen hat. (Angenommen.)

(Die Wahl wird sofort vorgenommen.)

(7949.) St.-R. Dr. Mayreder referiert über den Verkauf eines Theiles der Ackerparcelle Nr. 195, Einl.-Z. 153 Ober-Baumgarten, an die Commission für Verkehrsanlagen in Wien zu Stadtbahnzwecken, und beantragt, es sei der lastenfreie Verkauf des im Plane mit den Buchstaben a b c d a umschriebenen Theiles der Cat.-Parc. 195, inneliegend im Grundbuche der Catastralgemeinde Ober-Baumgarten sub Einl.-Z. 153, welcher Parcellentheil ein Ausmaß von 37 m² besitzt, um den Preis von 4 fl. per Quadratmeter an die Commission für Verkehrsanlagen in Wien zu Zwecken des Stadtbahnbaues unter der Bedingung zu genehmigen, dass der Pächter der erwähnten Parcelle für diese Verminderung des Pachtgrundes auf Kosten des Stadtbahnunternehmens vollständig entschädigt und sohin die Gemeinde Wien hinsichtlich aller aus diesem Titel etwa abgeleiteten Ansprüche desselben vollkommen klag- und schadlos gehalten werde.

St.-R. Seichert beantragt, den fraglichen Grund um den angebotenen Preis von 3 fl. 60 kr. per Quadratmeter zu verkaufen.

Antrag Seichert angenommen; an den Gemeinderath.

(Bürgermeister Strobach übernimmt den Vorsitz.)

(7936.) **Vice-Bürgermeister Dr. Neumayer** referiert über die Pensionierung des Rathhaus-Inspectors Franz Hirsch und beantragt:

1. die Versetzung in den bleibenden Ruhestand über Ansuchen;

2. die Bemessung des Ruhegehaltes unter Zugrundelegung der nach der Pensionsvorschrift für die Gemeindebeamten und Diener der Stadt Wien anrechenbaren Dienstzeit von 41 Jahren, 7 Monaten, 7 Tagen, mit dem vollen Activitätsgehalte, d. i. mit 1200 fl. vom 1. des auf die Versetzung in den Ruhestand nächstfolgenden Monates an und mit der Hälfte des 30percentigen Jahres-Quartiergeldes, d. i. 180 fl. vom Tage der Räumung der Naturalwohnung, zusammen daher mit 1380 fl.;

3. mit Rücksicht auf die vieljährige, belobte und sehr ersprießliche Dienstleistung des Bittstellers, den Ausdruck der Anerkennung seitens des Stadtrathes. (Angenommen.)

(Schluss der Sitzung.)

Allgemeine Nachrichten.

Commission für Verkehrsanlagen.

10. October 1896.

In der abgelaufenen Woche wurden bei der Ausführung der Wiener Verkehrsanlagen 10.118 Arbeiter verwendet; hievon waren 5806 beim Bau der Gürtel-, Vororte- und Wienthallinie der Stadtbahn, 319 beim Bau des Schleusencanales nächst Nussdorf, 3993 bei der Wienfluss-Regulierung beschäftigt; außerdem standen in Verwendung: bei den Bahnbauten 271 Fuhrwerke und 21 Dampfmaschinen, beim Schleusencanalbau 1 Fuhrwerk und 6 Dampfmaschinen, bei der Wienfluss-Regulierung 49 Fuhrwerke, 36 Dampf- und 5 Dynamomaschinen.

Approvisionierung.

Der tägliche Fleischmarkt.

In der Großmarkthalle eingelangte Fleischwaren vom 4. October bis 10. October 1896.

1. Fleischsendungen:

Für den täglichen Fleischmarkt.

Rindfleisch	. . 284.333 kg	(Davon aus Wien — 219.243, aus dem sonstigen Niederösterreich — 13.624; aus Oberösterreich — 1.672; aus Mähren — 7.100; aus Galizien — 39.104; aus Ungarn — 2.519; aus der Bukowina — — 796; aus Salzburg — 275 kg)
Kalbfleisch	. . . 12.280 „	(Davon aus Wien — 1.889; aus dem sonstigen Niederösterreich — 160; aus Oberösterreich — 92; aus Mähren — 25; aus Ungarn — —; aus Galizien — 10.114; aus der Bukowina — — kg)
Schaffleisch	. . . 38.266 „	(Davon aus Wien — 39, aus dem sonstigen Niederösterreich —; aus Galizien — 29.952; aus Ungarn — 50; aus Mähren — 17; aus der Bukowina — 8.208 kg)

Schweinfleisch . . 69.119 kg (Davon aus Wien — 29.626, aus dem sonstigen Niederösterreich — 2.865; aus der Bukowina — 204 ; aus Böhmen — 55 aus Mähren 1.532 — ; aus Galizien — 34.752; aus Ungarn — 20; aus Croatien — —; aus Bosnien — 65; aus Steiermark — kg)

Kälber . . . . 1.371 Stück (Davon aus Wien — 343, aus dem sonstigen Niederösterreich — 6; aus Oberösterreich — 7; aus Mähren — 37; aus Galizien — 938; aus Ungarn — 34; aus der Bukowina — 6 Stück.)

Schafe . . . . 707 „ (Davon aus Wien — 480, aus dem sonstigen Niederösterreich — 20; aus Mähren — 42; aus Galizien — 146; aus Ungarn — — ; aus Ungarn — 19 Stück.)

Schweine . . . 897 „ (Davon aus Wien — —, aus dem sonstigen Niederösterreich — 6; aus Mähren — 17; aus Galizien — 561; aus Ungarn — 47; aus Bosnien — —; aus Croatien — —; aus Schlesien — — Stück.)

Lämmer . . . 1 „ (Davon aus Wien — —; aus dem sonstigen Niederösterreich — —; aus Galizien — 1; aus Mähren — —; aus Ungarn — —; aus Steiermark — — Stück.)

Die Zufuhren für den Approvisionierungsverein sind bereits in den obigen Summen enthalten.

2. Preisbewegung:

Rindfleisch	Siedfleisch	von 25	bis 70	kr. per Kg.		
	Rostbraten u. Rieden	„ 56	„ 95	„	„	„
Kalbfleisch		„ 35	„ 72	„	„	„
Schaffleisch		„ 22	„ 50	„	„	„
Schweinfleisch		„ 45	„ 74	„	„	„
Kälber		„ 40	„ 62	„	„	„
Schafe		„ 28	„ 50	„	„	„
Schweine		„ 44	„ 64	„	„	„
Lämmer		„ —	„ —	fl. per Stück.		

Die Zufuhr an Fleischwaren war nahezu gleich der in der Vorwoche. Der Geschäftsverkehr gestaltete sich gegen Ende der Woche sehr flau und wurden Kälber, Schweine und Kalbfleisch um 8 kr., Schafe, Schaffleisch und Rindfleisch um 4 kr. per Kilogramm billiger abgegeben. Die übrigen Fleischwaren notierten vorwöchentliche Preise.

* * *

Pferdemarkt vom 9. October 1896.

Zum Verkaufe wurden gebracht: 512 Pferde.

Preis: für Gebrauchspferde . . . . 110—430 fl. per Stück
„ Schlachtpferde . . . . . 27— 60 „ „ „

Der Markt war sehr lebhaft.

* * *

Schlachtviehmarkt vom 12. October 1896.

(einschließlich des Contumazmarktes vom 10. October 1896).

1. Gesammtauftrieb: 5161 Stück, und zwar:

Mastvieh 2691, Weidevieh 710, Beinlvieh 1760.
(Darunter unverkaufter Rest von dem vorwöchentlichen Donnerstagmarkte: 253 Stück.)

Dieser Gesammtauftrieb zerfällt in:

Ochsen 3626, Stiere 749, Kühe 786.
(Davon waren Büffel 249 Stück.)

Provenienz des Gesammtauftriebes:

aus Ländern der ungarischen Krone . .	3238 Stück
„ Galizien und der Bukowina	385 „
„ dem sonstigen Österreich	1538 „
„ dem Auslande	— „
„ Bosnien	— „

2. Preisbewegung.

a) Preis per 100 kg Lebendgewicht:

Ochsen	I. Qualität	von 33	bis 38	fl.	(extrem von	— 38½	bis 41½	fl.)	
„	II. „	„ 29	„ 34	„	(„	„ —	„ —	„)	
„	III. „	„ 25	„ 30	„	(„	„ —	„ —	„)	
Stiere .		„ 24	„ 29	„	(„	„ — 30	„ 34	„)	
Kühe .		„ 24	„ 30	„	(„	„ — 31	„ 32	„)	
Büffel .		„ 18	„ 22	„	(„	„ — 23	„ 24	„ (	
Beinlvieh		„ 15	„ 24	„					

b) Preis per Stück:

Beinlvieh . von 25 bis 85 fl.

Nach dem Modus auf Schlachtgewicht wurde nichts gehandelt.

3. Verkauf.

Angekauft wurden für Wien	3767 Stück
„ „ „ auswärts	1383 „
Unverkauft blieben	11 „

Gegen den letzten Montagsmarkt wurden um 1185 Stück weniger aufgetrieben. Die Kauflust war infolge des verminderten Auftriebes ziemlich lebhaft, daher die Preise für Prima-Ware um 1 fl., für mittlere und mindere Qualität um 1½ fl. per Kilogramm im Preise angezogen haben.

* * *

Preisbewegung an der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien vom 10. October 1896.

a) Getreide.

Weizen	(Qualitätsgewicht per 1 hl 74—82 kg)	von 7	fl. 40	kr.	bis 8	fl. 15	kr.
Roggen	(„ „ 1 „ 70—75 „)	„ 6	„ 60	„	„ 7	„ —	„
Gerste		„ 4	„ 25	„	„ 9	„ —	„
Mais		„ 4	„ 50	„	„ 6	„ 15	„
Hafer		„ 6	„ 10	„	„ 7	„ —	„

b) Mahlproducte.

Grieß		von 13	fl. 50	kr.	bis 14	fl. 40	kr.
Weizenmehl	neue Type	„ 6	„ —	„	„ 13	„ 60	„
	alte „	„ 6	„ —	„	„ 14	„ —	„
Roggenmehl		„ 7	„ 80	„	„ 12	„ —	„
Weizenkleie		„ 3	„ 55	„	„ 3	„ 70	„
Roggenkleie		„ 4	„ 10	„	„ 4	„ 20	„

* * *

Städtisches Lagerhaus.

Vom 1. October bis 8. October 1896.

Waren eingelagert	62.835 Meter-Centner
„ ausgelagert	59.492 „

Die durchschnittliche Tagesbewegung bezifferte sich auf 20.388 Meter-Centner.

Lagerstand vom 8. October 1896 374.130 Meter-Centner, und zwar:

51.723	Meter-Centner	Weizen,	20.716	Meter-Centner	Roggen,
88.648	„	Gerste,	22.598	„	Hafer,
112.701	„	Mais,	31.733	„	Ölsaaten,
5.949	„	Mehl u. Kleie,	2.226	„	Wein,
9.617	„	Zucker,	1.193	Hektoliter à 100%	Spiritus.

Der Assecuranzwert dieser Waren stellt sich auf 3,362.985 fl. öst. Währ.

Baubewegung.

(Die in Klammern eingestellten Zahlen sind die Geschäftsnummern der Actenstücke im Baudepartement des Magistrates für den I. bis IX. Bezirk. — Für den X. bis XIX. Bezirk bedeuten die eingeklammerten Zahlen die Geschäftsnummern der betreffenden magistratischen Bezirksämter.)

Gesuche um Baubewilligungen wurden überreicht:

vom 8. October bis 12. October 1896:

Für Neubauten:

I. Bezirk: Haus, Krugerstraße 5, von Julius Benesch, Gumpendorferstraße 51, Bauführer Franz Macher sen. (7681).

V. Bezirk: Haus, Zentagasse 4, von Franz Anderle, Nordbahnstraße 52, Bauführer W. Schimitzek (7602).

VI. Bezirk: Haus, Mittelgasse, Einl.-Z. 1207 und 1208, von Karl Hörandner, Wallgasse 29, Bauführer J. Freitag (7682).

X. Bezirk: Ettenreichgasse, Schröttergasse, von Alois Geschader, Bauführer Rohleder & Mandeltort (44701).

XVI. Bezirk: Dreistöckiges Haus, Ottakring, Ecke Koppstraße und Brüßlgasse, Cat.-Parc. 2955, Einl.-Z. 2861, von Anton und Rosalia Katz, Koppstraße 57, Bauführer Georg Kowarik (49887).

Für Zubauten:

II. Bezirk: Praterhütte 33, von Andreas Unger-Ullrichshofer, Bauführer J. Kapetter (7580).

X. Bezirk: Himbergerstraße 64, von W. Ph. Hauck, Bauführer W. Stadler (44751).

XII. Bezirk: Seitentract, Sagedergasse 29, von Michael Weilguny, Maurermeister (31351).

XVI. Bezirk: Stall und Schupfe, Ottakring, Liebhardtgasse, Einl.-Z. 658, Conscr.-Nr. 1229, von Franz und Anna Bock, ebenda, Bauführer Franz Lehninger (49885).

„ „ Riegelwandbau, Ottakring, Erdbrustgasse, Einl.-Z. 1462, von Blasius Sarkoży, ebenda, Bauführer Joh. Glaser (49894).

XIX. Bezirk: Maschinenhaus, Döbling, Gut Cobenzl, von Wilhelm Fischer, I., Rathhausstraße 19, Bauführer Franz List, III., Custozzagasse 5 (20643).

Für Adaptierungen:

I. Bezirk: Himmelpfortgasse 15, von Ernst Pinapfel, Neuer Markt 7, Bauführer J. Helmreich (7609).

„ „ Schwarzenbergplatz 3 und Pestalozzigasse 6, von der Priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft, Bauführer ? (7675).

II. Bezirk: Pöchlarnstraße 11, von Dr. E. Friedmann als End & Horn'scher Concursmasse-Verwalter, Bauführer R. Reichelt (7637).

V. Bezirk: Margarethenstraße 70 a, von Max Kaiser, Baumeister (7603).

VI. Bezirk: Getreidemarkt 10, von Dr. Josef Mitscha v. Märheim, Bauführer ? (7620).

VII. Bezirk: Burggasse 43/45, von Josef Schmalzhofer, Hofbaumeister (7577).

„ „ Burggasse 35, von Josef Schmalzhofer, Hofbaumeister (7614).

XII. Bezirk: Breitenfurterstraße 159, von Antonia Wagner, ebenda, Bauführer Michael Weilguny, Maurermeister (31475).

„ „ Fabriksgasse 31, von Adolf und Louise Walter, ebenda, Bauführer Johann Neuwirth, Maurermeister (31964).

XVI. Bezirk: Ottakring, Friedrich Kaisergasse 61, von Josef Grüllemayer, Bauführer Franz Bock (49664).

„ „ Neulerchenfeld, Herbststraße 33, von Josef Paulsch, ebenda, Bauführer Engelbert Schrammel (49781).

„ „ Ottakring, Koppstraße 55, von Albert Stiasny, ebenda, Bauführer Josef Drbal (40964).

XVII. Bezirk: Hernals, Mariengasse 26, von Josef Haydu, Bauführer Joh. Meidl (36101).

„ „ Hernals, Palffygasse 18, von Wenzel Schulz (35848).

Für diverse (geringere) Bauten:

I. Bezirk: Aufzugherstellung, Parkring 6, von Ferd. Bauer, Bauführer ? (7589).

II. Bezirk: Ringelspielherstellung, Praterhütte 167, von Anton und Marie Reinprecht, Bauführer Ant. Bübl (7581).

„ „ Mehlmagazin, Handelsquai 3, von der I. Wiener Walzmühle, Bauführer Laske & Fiala (7648).

III. Bezirk: Schupfe, Kleistgasse 24, von Dr. Emil Links, Bauführer Seitl & Klee (7676).

V. Bezirk: Schupfe und Kanzlei, Arndtstraße, neben Nr. 35, von Emil Grohmann, Diehlgasse 52, Bauführer C. Stöger (7591).

VII. Bezirk: Atelier, Burggasse 98, von Ferd. Löwy, Schlagergasse 2, Bauführer F. Weese (7586).

„ „ Waschküche, Kandlgasse 11, von Jos. Jaff & Sohn, Bauführer A. Langer (7631).

„ „ Geschäftsportal, Neubaugasse 20, von Anton Hein, Baumeister (7666).

VIII. Bezirk: Rohrcanal, Rother Hof 16, von J. Wimmer, Bauführer Ed. Schätz (7610).

IX. Bezirk: Abort, Viriotgasse 7/9, vom Radfahrclub „Alsergrund", Liechtensteinstraße 98, Bauführer ? (7642).

XII. Bezirk: Rohrcanal, Grünberggasse 11, von Johann Kitzler, ebenda, Bauführer August Altmann, Baumeister (31151).

„ „ Steinzeugrohrcanal, Grünberggasse 2, von Anna Naprawniks Erben, ebenda, Bauführer Joh. Neuwirth, Maurermeister (31934).

XVII. Bezirk: Seiten- und Quertract, Hernals, Calvarienberggasse 4, von Johann und Johanna Rotter, Bauführer Franz Gräf (35678).

„ „ Einfriedungsgitter, Dornbach, Dornbacherstraße 52, von Martha Prohaska, Bauführer H. & F. Glaser (35756).

„ „ Arbeiterbaracke, Dornbach, Dornbacherstraße 97, von Josef Konrad, Bauführer Franz Bezchleba (35798).

XVIII. Bezirk: Aufstellung einer Kegelbahn und eines Lusthauses, Währing, Gentzgasse 27, von Johann Mayer, XVII., Pezzlgasse 24, Bauführer Franz Bezchleba (32578).

XIX. Bezirk: Abort und Thonrohrcanal, Döbling, Muthgasse 82, von Johann Salzmann, ebenda, Bauführer J. Chailly (20541).

Für Stockwerks-Aufsetzungen:

X. Bezirk: Erlachgasse 57, von S. Kelsen, Bauführer Frauenfeld & Berghof (44750).

Gesuche um Parcellierung wurden überreicht:

I. Bezirk: Stubenring und Wollzeile, südlicher Theil der Franz Josefskaserne (7653).

Gesuche um Bekanntgabe der Baulinie wurden überreicht:

II. Bezirk: Praterstraße 40, von Kupka & Orglmeister, Baumeister, noe. Jul. und Kath. Wickede (7594).

V. Bezirk: Wienstraße 20, von Josef Drexler, Weißgärberstraße 11, noe. Ludwig Böck (7656).

VIII. Bezirk: Lerchenfelderstraße 19, von Dr. Anton Horny noe. Patruban'sche Herminen-Stiftung (7578).

„ „ Langegasse 49, von Ludwig Richter, Architekt, noe. Barbara Reichsgräfin d'Orsay (7631).

X. Bezirk: Ettenreichgasse, Ecke der Schröttergasse, Einl.-Z. 1507, von Alois Geschader (44703).

XVI. Bezirk: Ottakring, Einl.-Z. 394, Cat.-Parc. 557/2, von Anton und Sophie Schwab (49884).

„ „ Ottakring, Liebhartsthal, Cat.-Parc. 340/12, Einl.-Z. 2824, von Wenzel und Karoline Kraus (50003).

„ „ Ottakring, Galitzynstraße, Cat.-Parc. 340/13, Einl.-Z. 2825, von Franz und Elisabeth Bibersteiner (50004).

XVIII. Bezirk: Einl.-Z. 136, Conscr.-Nr. 503, Gersthoferstraße 92, von Wenzel und Anna Steiner (32537).

„ „ Parc. 172/19, Einl.-Z. 676, Gersthof, von Paul Oberst (32860).

Gewerbeanmeldungen vom 6. October 1896.

(Fortsetzung.)

Koblitz Louise, Broch Bernhard — Lederconservierungsmittel-Erzeugung — III., Hörnesgasse 11.

Geßl Francisca — Marktvictualienhandel — V., Herthergasse 24.

Kuhe Charlotte — Marktvictualienhandel — II., Taborstraße 51.

Sperl Pauline — Marktvictualienhandel — IX., Alserbachstraße 6.

Mohapl Karoline — Mieder-Erzeugung — II., Darwingasse 11.

Janečka Veronika — Milch- und Gebäck-Verschleiß — XIV., Schweglerstraße 18.

Pflanzl Marie — Milch-, Gebäck-, Obst-, Canditen- und Zuckerbäckerwaren-Verschleiß — XVIII., Gürtel 130.

Scheuer Alfred — Modist — I., Gluckgasse 3.

Göstl Friedrich — Möbel-Verschleiß — I., Seilergasse 11.
Plumpe Gertrud — Natur- und Kunstblumenhandel — I., Adlergasse 12.
Guttmann Marcus — Ölgemälde-Verschleiß — II., Rembrandtstraße 39.
Zaicz Theresia — Obst- und Grünzeugfeilbieten im Umherziehen — II., Denisgasse 5.
Klaus Therese — Papier-, Schreib- und Zeichenrequisiten- und Mercantildrucksorten-Verschleiß — II., Wintergasse 16.
Bánsky Johann — Pferdefleisch-Verschleiß — XVIII., Schumanng. 10.
Srb Rosalia — Pferdefleisch- und Pferdefleischfelchwaren-Verschleiß — II., Klosterneuburgerstraße 34.
Weber Karoline Leopoldine — Verschleiß von Selchwaren und frischem Schweinefleisch — X., Simmeringerstraße 171.
Oppitz Rudolf — Spirituosen-Verschleiß in handelsüblich geschlossenen Flaschen und Gebinden — IX., Fluchtgasse 7.
Liegl Alois — Stadtträger, Lic.-Nr. 120 — II., Klosterneuburgerstr. 35.
Kuncl Josef — Verschleiß von getrocknetem Thee — XIII., Linzerstr. 49.
Bodlak Veronika — Tischlergewerbe — X., Rothenhofgasse 24.
Brandenberg Eleonora — Victualien- und Canditen-Verschleiß — IX., Rothe Löwengasse 15.
Baumann Johann, Novaković Sarah — Viehhandel — III., Hauptstraße 155.
Hofbauer Josef — Watta- und Deckenwolle-Erzeugung — XV., Kranzg. 5.
Glomptner Julius Reinhold — Wäscheputzer — XIV., Goldschlagstr. 82.
Spitzer Karoline — Wäscheübernahme zum Putzen — II., Kleine Sperlgasse 12.
Oehler Francisca — Weißnäherin — XVIII., Schopenhauerstraße 27.
Peters Francisca — Weißnäherin — XV., Würffelgasse 4.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 7. October 1896.

Koch Katharina — Auskocherei — V., Siebenbrunnengasse 49.
Cselko Johann — Bäcker — XVIII., Eduardgasse 18.
Hawlas Leopold — Brennmaterialien-Kleinhandel — V., Schallerg. 19.
Kratky Magdalena — Brennmaterialien-Kleinhandel — V., Schallerg. 13.
Singer Johann — Bronzewaren-Erzeuger — XVII., Ottakringerstr. 30.
Jetel August — Drechsler — V., Koflergasse 16.
Kral Ferdinand — Handel mit altem Eisen — XVII., Taubergasse 13.
Jetzek Johann — Fleischhauer — XIV., Schweglerstraße 18.
Linerth Ferdinand — Fleisch- und Selchwaren-Verschleiß — XVII., Rosensteingasse 14.
Barton Francisca — Fragnerei — XIV., Stättermayergasse 5.
Haas Richard — Gast- und Schankgewerbe — XIV., Schönbrunnerstraße 58.
Kobler Jetti — Gast- und Schankgewerbe — XIV., Sechshauserstr. 52.
Filipek Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Pilgramgasse 15.
März Victoria — Gemischtwaren-Verschleiß — VI., Millergasse 17.
Penz Sebastian — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Bergsteigg. 3.
Hochegger Heinrich — Herrenkleidermacher — XVII., Veronikagasse 16.
Kräftner Maria Theresia — Holz- und Kohlen-Verschleiß — III., Hohlweggasse 31.
Höttl Rudolf — Juwelenarbeiter — V., Mauthausgasse 6.
Kundt Johann — Kaffeeschank (§ 16, lit f. und d der Gewerbeordnung) — XIV., Arnsteingasse 13.
Padelek Johann — Kleinfuhrwerk — XI., Leberstraße 60.
Turner Isidor — Kaffeehaus-, Gast- und Schankgewerbe (§ 16, lit. d f g der Gewerbeordnung) — XIV., Schönbrunnerstraße 54.
Csurgo Romana — Pfaidlerei — XVIII., Währing-Weinhauserstr. 11.
Fengler Anna — Pfaidlerei — V., Matzleinsdorferstraße 34.
Fürst Karl — Pfaidlerei — V., Hundsthurmerstraße 113.
Kaniz Florian — Marktvictualienhandel — XIV., Schweglerstraße 29.
Schlecht Marie — Papier- und Schreibrequisiten-Verschleiß ꝛc. ꝛc. — V., Reinprechtsdorferstraße 33.

(Das Weitere folgt.)

Inhalt:

Seite

Stenographischer Bericht über die öffentliche Sitzung des Gemeinderathes vom 9. October 1896.

Inhalt:

Mittheilungen des Vorsitzenden:
1. Nachruf nach dem verstorbenen Gem.-Rath Dechant Dr. Wiesinger . . . 1453
2. Entschuldigung der Gem.-Räthe Haßfurther und Hauke wegen Fernbleibens . . . 1453
3. Spende der Erben nach dem Fürsten Alexander v. Schönburg-Hartenstein . . . 1453
4. Spende der Erben nach Jakob Heim . . . 1453
5. Schreiben der Frau Sophie Meißl, betreffend die Beisetzung der Überreste des verstorbenen Gem.-Rathes Karl Meißl . . 1453

Seite

Einlauf:
6. Petition von Hausbesitzern und Bewohnern zunächst der Schmelz, betreffend die Durchführung der Hütteldorferstraße über den Schmelzer Friedhof (überreicht durch Gem.-Rath Brauneiß) . . . 1453

Interpellationen:
7. Gem.-Rath Kreisel, betreffend die Demolierung des Hauses III., Ungargasse 10 . . . 1454
8. Gem.-Rath Dobes, betreffend das Abfangen von Passanten seitens der Geschäftsleute in der Reindorf- und Gierstergasse . 1454
9. Gem.-Rath Dr. Nechansky, betreffend die Erstattung des Referates wegen Verleihung einer communalen Auszeichnung für den Hofschauspieler A. v. Sonnenthal . . . 1454

Anträge:
10. Gem.-Rath Dr. Kraft, betreffend die Errichtung von Freibädern im Donaucanale . . . 1454
11. Gem.-Rath Oppenberger, betreffend die Verbesserung der Beleuchtung am Praterstern zunächst der Kronprinz Rudolfs- und der Ausstellungsstraße . . . 1454
12. Gem.-Rath Gaiser, betreffend Umpflasterungen in der Hundsthurmerstraße und der Pilgramgasse . . . 1454
13. Gem.-Rath Dr. Vogler, betreffend Vermehrung der besser dotierten Beamtenstellen . . . 1455
14. Gem.-Rath Kreisel, betreffend Errichtung eines städtischen Kindergartens an der Schule III., Kleistgasse 12 . . . 1455
15. Gem.-Rath Eigner, betreffend die Herstellung eines Fußweges zwischen der neuen Straße über dem Alsbache und dem Klampfelbergwege im XVII. Bezirke . . . 1455
16. Gem.-Rath Hallmann, betreffend die Herstellung einer geradlinigen Verbindung zwischen der Simmeringer- und Triesterstraße 1455
17. Gem.-Rath Lorenz Müller, betreffend Regulierung der Jäger- und Schwedengasse im II. Bezirke . . . 1455
18. Gem.-Rath Dr. Krenn, betreffend die Anlage von Straßenzügen auf den Kahlen- und Leopoldsberg von Kahlenbergerdorf aus . . . 1455

Referate:
19. Vice-Bürgermeister Dr. Lueger, betreffend Detailbestimmungen in Angelegenheit der Organisation der Unfallversicherung der Bediensteten des städtischen Theresienbades . . . 1456
20. Derselbe, betreffend Stellungnahme zum Projecte für die Umlegung des Wiener-Neustädter Canales anläßlich des Stadtbahnbaues . . . 1457
21. Gem.-Rath Dr. Mayreder, betreffend Stellungnahme zur politischen Begehung, Stations-Commission und Enteignungsverhandlung hinsichtlich des Variantenprojectes für die Theilstrecke Gumpendorfer Schlachthaus—Schikanedersteg der Wienthallinie der Stadtbahn . . . 1457
22. Derselbe, betreffend das Detailproject für die Herstellung einer provisorischen Überbrückung des Wienflusses zwischen dem Schikanedersteg und der Elisabethbrücke anläßlich der Wienflussregulierung . . . 1462
23. Derselbe, betreffend Stellungnahme puncto wasserrechtliche Verhandlung für die Herstellung des rechtsseitigen Hauptsammelcanales von der Postgasse bis zur Ausmündung des Donaucanales . . . 1463
24 Gem.-Rath Rißaweg, betreffend Verkauf eines Theiles der ehemaligen Linienamtsrealität Favoriten und eines Stück Straßengrundes an Josef Sucharipa behufs Arrondierung der Realität IV. Bezirk, Einl.-Z. 142, Favoritenstraße . . . 1464
25. Gem.-Rath Wessely, betreffend die Frage der Errichtung von 23 Fleischverkaufsständen in den Bezirken Wiens . . . 1464

Stadtrath:
Bericht über die Stadtraths-Sitzung vom 30. September 1896 . . . 1487
Bericht über die Stadtraths-Sitzung vom 1. October 1896 . . . 1489

Allgemeine Nachrichten:
Commission für Verkehrsanlagen . . . 1493
Approvisionierung:
Täglicher Fleischmarkt vom 4. bis 10. October 1896 . . . 1493
Pferdemarkt vom 9. October 1896 . . . 1494
Schlachtviehmarkt vom 12. October 1896 . . . 1494
Preisbewegung an der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien vom 10. October 1896 . . . 1494
Städtisches Lagerhaus . . . 1494
Baubewegung:
Gesuche um Baubewilligungen vom 8. bis 12. October 1896 . . . 1495
Gewerbeanmeldungen . . . 1495
Kundmachungen.
Beilage:
Mittheilungen des statistischen Departements des Wiener Magistrates pro August 1896.

Herausgeber: **Die Gemeinde Wien.** Verantwortlicher Redacteur: Magistratsrath **Dr. Friedrich Edler v. Radler.**
Papier aus der k. k. priv. **Pittener Papierfabrik.** — **J. V. Wallishausser's** k. und k. Hof-Buchdruckerei, Wien.

Inseraten-Annahme bei Haasenstein & Vogler (Otto Maaß), Wien, I., Walfischgasse 10.